Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

10 (11.1.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-709588

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M. 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M. 92 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Osternburg, H. Sandstiede, Zwischenahn, und sämtl. Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 10. Oldenburg, Donnerstag, 11. Januar 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Staatsminister v. Thielen ist gestern mittag gestorben.

*

Das Befinden des Staatssekretärs Frhrn. v. Richthofen ist noch dadurch besorgniserregender geworden, daß die Nahrungsaufnahme zu stocken beginnt.

*

Die Vorberatung des Volksschulgesetzes nahm in der Landtagskommission ihren Anfang.

*

Die Nachrichten über größere Veruntreuungen von Waffen und Munition der Heeresverwaltung sind stark übertrieben. Auch Landesverrat scheint nicht vorzuliegen.

*

Der Bericht über die skandalöse Gerichtsverhandlung gegen die Kameruner Häuptlinge liegt jetzt vor.

*

Die Einbringung einer norwegischen Anleihe von 500 Mill. Mark steht bevor.

*

Der englische Premierminister Campbell-Bannerman erklärte, daß er das aktive Wahlrecht der Frauen befürworte.

*

In einer Versammlung sprach sich der französische Sozialistenführer Jaurés entschieden gegen die militärfeindliche Bewegung aus.

*

Clémenceau sagt in der „Aurore" über das deutsche Weißbuch: „Man kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Vorgehen, das Delcassé in der Marokko-Angelegenheit Deutschland gegenüber beobachtete, nur eine unaufhörliche Kette von Fehlern war."

*

Aus dem Kaukasus liegen schlimme Nachrichten vor.

*

Die Baronin v. Königswarter, der gegenüber Frhr. v. Cramm-Burgdorff große Wechselverbindlichkeiten eingegangen war, wird steckbrieflich verfolgt.

Die Gerichtsverhandlung gegen die Kameruner Häuptlinge.

S. Berlin, 11. Jan. Das Verfahren der Kameruner Behörde gegen die Häuptlinge, die sich beim Reichstag über den Gouverneur v. Puttkamer beschwerten, stellt sich als Kolonialskandal ersten Ranges heraus. Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht einen Bericht über die Gerichtsverhandlung. Die Beschwerdeführer erhielten hohe Gefängnisstrafen, und zwar der eine Häuptling 7 und der andere 9 Jahre.

Der uns vorliegende Bericht, schreibt das genannte Blatt, bestätigt leider, daß für die Verurteilung keinerlei besondere, bisher unbekannte Gründe vorgelegen haben, daß man vielmehr in Duala die Tatsache, daß überhaupt eine Beschwerde gegen den Gouverneur direkt nach Deutschland gesandt wurde, für ausreichend fand, um so exorbitant hohe Strafen zu diktieren. Es sollte eben ein Exempel statuiert werden, um den Kamerunern ein- für allemal den Mut zu nehmen, jemals wieder gegen das selbstherrliche Regierungssystem des Gouverneurs vorstellig zu werden.

Der Bericht lautet:

Nachdem die Beschwerdeschrift an den Gouverneur zurückgeschickt worden war, wurde am 25. November vom Bezirksamt in Duala der Befehl gegeben, die Beschwerdeführer gefangen zu setzen. Dieser Befehl wurde noch am selben Tage ausgeführt, zur größten Bestürzung der Eingeborenen, die fest darauf vertraut hatten, daß die nach Deutschland gesandte Beschwerdeschrift Erfolg haben würde und die seit Wochen mit erwartungsvoller Spannung der Antwort aus Berlin entgegensahen. Statt dessen wurden jetzt King Akwa und einige Häuptlinge in Ketten ins Gefängnis geworfen. Die Verhöre begannen sofort und dauerten elf Tage. Den Vorsitz führte Assessor Semmermann. An die Gefangenen wurde zunächst die Frage gerichtet, ob der in Deutschland lebende Sohn von King Akwa der Schreiber der Beschwerdeschrift sei. Als dies von den Verhafteten rundweg verneint wurde, wollte der Vorsitzende wissen, ob denn vielleicht ein Europäer die Beschwerdeschrift verfaßt habe. Die Gefangenen erklärten einmütig, daß weder der Sohn ihres Herrn, noch ein Europäer an der Beschwerdeschrift mitgewirkt hätte, sondern daß sie, die Unterzeichner, die Verfasser der Beschwerdeschrift sein.

Auf die Frage, warum die Beschwerdeführer denn nicht jeden einzelnen Beamten, gegen den sie Beschwerde führten, in der Schrift mit Namen genannt hätten, antworteten die Gefangenen, in der Hauptsache sei es ihnen nur um Abschaffung des Assessorismus in Kamerun zu tun gewesen, und deshalb hätten sie die Beschwerdeschrift fast ausschließlich nur gegen den Herrn Gouverneur, den Hauptrepräsentanten des Assessorismus in Kamerun, gerichtet. Assessor Semmermann fragte alsdann, weshalb die Beschwerde denn nicht nach Buea — dort residiert bekanntlich der Gouverneur, obwohl der Sitz der Regierung in Duala ist — anstatt nach Deutschland an das Auswärtige Amt geschickt worden sei. Assessor Semmermann betonte besonders, daß die Gouvernementsregierung gerade darüber sehr verstimmt sei, daß die Beschwerde über den Kopf des Gouverneurs hinweg an den Reichstag und den Reichskanzler geschickt worden sei.

King Akwa und seine Häuptlinge antworteten, daß es nicht wahr sei, wenn behauptet würde, die Beschwerde sei ohne Wissen des Herrn Gouverneurs nach Deutschland geschickt worden. Wir haben dem Herrn Gouverneur vorher in Buea sämtliche Beschwerden vorgelegt. Wir haben entweder nie Antwort von dem Herrn Gouverneur bekommen, oder er hat uns barsch sagen lassen, wir sollten uns nicht unterstehen, ihm noch einmal mit Beschwerden zu kommen. Die Beschwerden sind einfach beiseite gelegt worden. Als alle unsere Vorstellungen beim Gouverneur nichts halfen, habe ich mich, King Akwa, im Jahre 1902 nach Berlin begeben und unsere Klagen im Auswärtigen Amt vorgetragen. Herr Dr. Dobberitz versprach uns damals, daß unsere Wünsche erfüllt werden sollten. Weil das Versprechen selbst nach drei Jahren noch nicht eingelöst worden ist, weil wir uns nun ganz von allen verlassen fühlten, schickten wir unsere Beschwerdeschrift an den hohen Reichstag und den Herrn Reichskanzler. Wohin sollten wir uns sonst noch wenden? Zu diesem Schritt hatten wir als deutsche Untertanen das Recht.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklären die Beschwerdeführer, daß es wahr sei, daß sie gebeten hätten, noch vor der Untersuchung den Herrn Gouverneur zurückzuberufen, weil sie sehr befürchten mußten, daß der Herr Gouverneur sonst noch einen Gewaltakt in Kamerun gegen sie begehen würde. Diese Befürchtung sei ja nun wirklich eingetreten, denn sie seien wegen der Unterzeichnung und Abschickung der Beschwerde verhaftet worden.

Am 5. Dezember wurden die Gerichtsverhandlungen beendet. King Akwa erhielt 9 Jahre Gefängnis, die Großhäuptlinge Fred Mokuri 7 Jahre und Barowa Anjo a Dibonje 3 Jahre, die Häuptlinge Akwa Elame 2½ Jahre, Cheef und Black Akwa von Bonejan je 1½ Jahre, und die übrigen Unterhäuptlinge je drei Monate.

Das Gericht stellte sich bei dieser harten Urteilsfällung auf den Standpunkt, daß das Beschwerdeführen über den Kopf des Gouverneurs hinweg eine Unbotmäßigkeit und geeignet sei, die deutsche Autorität zu untergraben. Deshalb habe man es für nötig befunden, besonders hohe Strafen zu verhängen.

Daß es überhaupt zu einer solchen Vergewaltigung aller Rechtsbegriffe kommen konnte, ist leider zum größten Teile die Schuld des ja nun vom Schauplatz abgetretenen Kolonialdirektors Dr. Stübel, der die Beschwerdeschrift der Kameruner einfach ignorierte, und, als sich die Presse der Angelegenheit annahm und eine Stellungnahme der Regierung unerläßlich wurde, die Oeffentlichkeit mit der Erklärung beruhigte, „die Sache würde streng untersucht werden". Anstatt aber, wie es selbstverständlich in diesem Falle hätte sein sollen, einen besonderen, unabhängigen Beamten nach Kamerun zu entsenden, schickte Dr. Stübel die Beschwerdeschrift einfach an den Gouverneur Puttkamer zurück „zur Berichterstattung". Einen Bericht nach Berlin zu senden, hat nun zwar Herr v. Puttkamer unterlassen, und sein wiederholtes Schweigen ist ja die Veranlassung gewesen, daß er telegraphisch zur „mündlichen Berichterstattung" nach Berlin berufen wurde. Dafür hatte er aber nichts Eiligeres zu tun, als den Beschwerdeführern den Prozeß zu machen.

Ueber den künftigen Präsidenten Frankreichs, Fallières,

plaudert Adolphe Brisson in der „N. Freien Presse" in interessanter Weise. Fallières ist in Mézin, einem Dörfchen im Departement Lot-et-Garonne, geboren. Er ist nicht aus demselben „Süden", wie Herr Loubet, aber in gewisser Hinsicht sind alle „Südmänner" sich ähnlich. So hat auch Fallières einige Züge, die ihm mit dem gegenwärtigen Präsidenten der Republik gemeinsam sind. Er ist mitteilsam wie Loubet, beredt wie dieser, und zwar von einer kräftigen und volkstümlichen südländischen Beredsamkeit. Er liebt sein engeres Heimatland, sein „Nest" leidenschaftlich. Er ist ein ländlicher Philosoph. Selbst im Winter, wenn tausend Arbeiten ihn in Paris festhalten, entwischt er oft vom Freitag bis zum Montag und schließt sich in der alten ländlichen Wohnung ein, die in seinen Augen mehr Reiz hat als das Palais des Luxembourg.

Herr Fallières verdankt die ungeheure Popularität, die er in seiner Heimat genießt, seinen kordialen Umgangsformen, seiner Klugheit, seinem juristischen Wissen, seiner Herzensgüte, seiner guten Laune, seinem versöhnlichen Geist. Dieselben Eigenschaften, denen er seine Erfolge in der Politik verdankt, haben ihm die Verehrung seiner Mitmenschen verschafft. Sie haben ihn darum von jeher zu öffentlichen Aemtern gewählt. Er hatte eben sein Diplom als Advokat erobert, als er schon Maire von Nérac und Generalrat wurde. Nach sechzehn Jahren legte er beide Aemter nieder, und zwar unter sehr originellen Umständen.

Eines Tages sagte er zu seinen Kollegen: „Wir haben die Macht lange genug bewahrt. Es keimt hinter uns eine neue Generation. Wir wollen gehen! Platz der Jugend!" Alle stimmten ihm bei. Aber als es sich darum handelte, von den Worten zur Tat überzugehen, war Herr Fallières der einzige, welcher seine Demission gab. Man hielt ihn für dieses freiwillige Opfer schadlos, indem man ihn am 20. Februar 1876 zum Deputierten wählte. Der junge Advokat vertauschte Nérac mit Paris. Das war sein erster Schritt auf der Bahn des Glückes.

Niemand glaubte im Anfang, daß dieses Glück so rasch und mit solchem Glanze kommen würde. Vom ersten Tage an nahm Fallières in der Kammer eine bescheidene Haltung ein. Er drängte sich niemals vor. Er blieb ruhig auf seiner Bank und überließ anderen die Triumphe der Tribüne. Er selbst begnügte sich mit der Arbeit in den Bureaus und Kommissionen, der undankbarsten — und nützlichsten.

Dort erbrachte er den Beweis ausgedehnter Kenntnisse, praktischen Sinnes und sicheren Urteils. In dieser täglichen Arbeit erwarb er sich die Achtung und Zuneigung seiner Kollegen, und noch bevor er zu dem großen Namen gelangte, welchen nur die Tribüne geben kann, hatte er das erlangt, was man eine „Situation de couloirs" nennen kann, eine gewisse Autorität in den Gruppen, den Anfang der Aureole, über welche die Eingeweihten sich nicht täuschen und die nur jene Männer umgibt, die bestimmt sind, „ihren Weg zu machen".

Man brauchte übrigens den neuen Deputierten nur anzusehen, um zu wissen, daß der nicht auf halbem Wege stehen bleiben würde. Die ganze Persönlichkeit, die sich seither nicht viel geändert hat, atmete Gesundheit und Kraft. Das volle Gesicht, von einem blauen, sehr ruhigen Augenpaar erhellt, von langem, blondem, lockigem Haar umrahmt, gab den Eindruck der Biederkeit und fast einer gewissen Naivität. Man fühlte gleich, daß man einen braven Mann vor sich hatte, und nach ein paar Augenblicken des Gesprächs konnte man sich leicht überzeugen, daß der brave Mann auch ein sehr kluger, sehr scharfsinniger Mann war, der immer sehr gut sprach, weil er nur von Dingen sprach, die er genau kannte.

Die ganze Kammer hatte diesen Eindruck, als Fallières das erstemal die Tribüne bestieg. Es war irgend eine Frage der juristischen Gesetzgebung, die ihn dahin geführt hatte, und über dieses Thema, das ihm vertraut war, sprach er mit Fülle, Klarheit, gesundem Menschenverstand, mit einem jener prachtvollen, tönenden Organe des Landes von Toulouse, wo die Menschen als Sänger oder Redner zur Welt kommen. Die Haltung war sicher und behaglich, die Gebärde sparsam — eine bei einem „Südmann" seltene Eigenschaft.

Von diesem Tage ab war Fallières designiert für die Macht, und kurz darauf begann er seine Laufbahn als Minister. Aber man ging damals weniger rasch ins Zeug als heute, und auch die befähigsten Ministerkandidaten pflegten erst eine Art von Vorbereitungsdienst im Posten eines Unterstaatssekretärs durchzumachen. Fallières war also auch Unterstaatssekretär.

Der Geist der Gerechtigkeit und des Wohlwollens, die Duldsamkeit des Privatmannes, die die Härte des Staatsmannes mildert, haben Herrn Fallières in allen Stellungen, die er bekleidet hat, die Achtung und Hingabe seiner Untergebenen und die liebevolle Zuneigung seiner Kollegen verschafft. In weniger als 15 Jahren ist er achtmal Minister gewesen. Man riß sich um ihn bei allen Kombinationen. Hätte er gewollt, so wäre er Minister auf Lebenszeit geblieben. Er bewährte sich ebenso im öffentlichen Unterricht wie im Innern, im Innern wie in der Justiz. Von jedem Portefeuille, das er hatte, wußte man, daß es bei ihm in guten Händen war. Man wußte auch, daß er nicht zu denen gehörte, welche die Ehren suchten. Hätte er nur seinen persönlichen Neigungen gehorcht, so hätte er oft die drückende Last der ministeriellen Aktenmappen abgelehnt. Mehr als einmal mußte man sie ihm mit Gewalt unter den Arm schieben.

Als Duclerc im Jahre 1883 die Macht verließ, zu einer Zeit, in der tiefe Spaltungen die republikanische Partei zerklüfteten, urteilte der Präsident der Republik, daß der Mann, der die Einheit am besten herstellen könne, Fallières sei, dessen Autorität und Einfluß im Parlament stets wuchsen. Er wurde zum Ministerpräsidenten ernannt, aber man mußte zuvor seinen lebhaften Widerstand besiegen. Er traute seiner Kraft nicht, er glaubte nicht das nötige Zeug zum Premierminister zu haben. Es standen damals die Maßregeln gegen die Prätendenten auf der politischen Tagesordnung. Fallière stellte sich am nächsten Tage der Kammer vor und wurde mit warmen Ovationen empfangen. Er war genötigt, das Wort in dieser heiklen Angelegenheit zu ergreifen, und hatte die Nacht damit verbracht, seine Rede vorzubereiten. Die Sympathiekundgebungen seiner Kollegen, die Verantwortung,

Landesbibliothek Oldenburg

welche er übernommen hatte, und welche er übrigens leicht tragen konnte, hatten ihn tief erschüttert. Er hatte den ersten Teil seiner Rede mit glänzendem Erfolge gehalten, als er sich plötzlich unwohl zu fühlen begann und auf der Tribüne ohnmächtig zusammenbrach. Er wurde nicht unbedenklich krank, mußte das Bett hüten und reiste nach seinem lieben Dorf, das ihm die Gesundheit wiedergab.

Er mußte noch Minister unter Jules Ferry sein und das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts übernehmen. Er behandelte die Schulfragen mit seltener Sachkunde und aus großen Gesichtspunkten. Auch war er außerordentlich beliebt bei der Lehrerschaft und den Künstlern.

Als er im Jahre 1892 zum Senator gewählt wurde, erklärte er, daß er auf Würden und Bürden fortan verzichte. Vergeblicher Eid! Er wurde zum Präsidenten des Senats gewählt. Er mußte auch den Vorsitz im Staatsgerichtshof (Haute cour) führen. Dieser ländliche Mann, der sich nur nach Ruhe sehnte, wurde immer gegen seinen Willen in die Schlacht gestürzt. Das ist sein Schicksal. Und statt daß man ihn heute in Frieden seinen Weinstock pflanzen läßt, treibt man ihn an, sich um das höchste Amt des Landes zu bewerben.

Wenn der Kongreß von Versailles ihn wählt, so wird Fallières Physiognomie sich nicht ändern. Er wird der Patriarchpräsident sein. Er wird zweifellos nicht mehr jede Woche nach Mézin fahren können, um seinen selbst gekelterten Wein zu trinken, aber er wird ihn ins Elysée kommen lassen. Die Polizei wird viel Sorgen mit ihm haben. Er wird von seiner Lieblingsgewohnheit nicht lassen, die darin besteht, jeden Morgen in aller Herrgottsfrühe einen Spaziergang über die Boulevards zu machen. Ich bin ihm gestern begegnet, als er aus dem Zentrum von Paris nach dem Luxembourg zurückkehrte. Er ging, nein, er schlenderte. Alles an ihm war unelegant, aber von einer natürlichen, ungesuchten Uneleganz. Ein Hut, den sicherlich ein Hutmacher in Nérac fabriziert hat, war nachlässig, aber ohne Affektation auf die jetzt grauen Locken gestülpt. Das Gesicht war leicht verzogen: man erriet, daß Herr Fallières all seine Geisteskräfte auf das schwierigste Problem konzentrierte: an nichts zu denken, um sich von allen gesetzgeberischen Sorgen auszuruhen.

Als wollte Herr Fallières den schönen blauen Winterhimmel, an dem die helle Sonne glänzte, herausfordern, trug er einen Regenschirm.

Und trotz der Sauberkeit der trockenen Straßen trug sein Ueberzieher hier und da einen kleinen Spritzer. Aber der billige Symbolismus, der Politik und Schmutz in Verbindung bringt, könnte auf keinen weniger Anwendung finden als auf Herrn Fallières, dessen Privat- und öffentliches Leben von makelloser Reinheit ist.

Zur Lage in Rußland.

Neuer Aufruhr im Kaukasus.

Von den nördlichen Gouvernements des russischen Reiches wird die Aufmerksamkeit der Regierenden wieder auf den Süden gelenkt, wo zwar nach den offiziellen Berichten seit langem Ruhe herrschte, in Wirklichkeit aber die Empörung weiter wütete, bis jetzt die offiziellen Organe die Wahrheit — die annähernde Wahrheit — nicht länger zu unterdrücken vermögen. Der Statthalter im Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, telegraphierte am 7. d. M. an den Kaiser:

Infolge der Unterbrechung jeder Verbindung zwischen Rußland und dem Kaukasus und falscher, von den Revolutionären verbreiteten Gerüchte wurde die revolutionäre Bewegung stärker. Nachdem sich die Revolutionäre der Eisenbahnen bemächtigt hatten, leisteten sie den Dienst nach ihrem Gefallen und veranstalteten allgemeine Ausstände, in die sie die Regierungsbeamten hineinzuziehen suchten. Ich erklärte Tiflis samt dem Bezirke und der Eisenbahn in Kriegszustand. Es wurden mehrere Bombenniederlagen entdeckt und viele Agitatoren verhaftet. Militärzüge verkehren.

Die Kämpfe zwischen Armeniern und Tartaren im Gouvernement Elisabethpol dauern fort. Von Rostow gehen Züge ab, die in Tiflis eintreffen.

Nachstehendes Telegramm gibt von der Lage im Kaukasus folgendes Bild:

Nach zwanzigtägiger Unterbrechung ist der Nordexpreß zum erstenmale wieder aus Baku, und zwar mit zahlreichen flüchtenden Armeniern hier eingetroffen. Ihren Erzählungen nach zogen Mitte Dezember 10000 bewaffnete Tartaren aus Carabach im Kreise Schuscha vor Tiflis, um ein neues Blutbad unter den Armeniern anzurichten und Tiflis auszurauben. Die Tartaren wurden von den Armeniern durch Barrikaden am Fluß erfolgreich aufgehalten, nur 3000 Reitern gelang es, die Stellung zu umgehen und nach Tiflis zu bringen, wo in den engen Straßen an 1000 Reiter gefallen sind, während die übrigen entwaffnet wurden. Jelisawetpol soll zur Hälfte von Tartaren niedergebrannt sein.

Die baltischen Provinzen.

Auch die baltischen Provinzen sind noch keineswegs beruhigt. In Esthland sind bisher 98 Güter ausgeraubt und niedergebrannt worden. Am Sonnabend wurde bei Weißenstein der sogen. „Präsident der Republik Esthland", Schneidermeister Schulz, ergriffen und sofort erschossen.

Revolutionäre Banden haben einen der ältesten Herrensitze in Kurland, das dem Herrn von der Recke gehörige Schloß Neuburg und das dem Grafen Medem gehörige Gut Lautk, trotzdem eine größere Anzahl Truppen sich zum Schutze auf den Gütern befanden, vollständig niedergebrannt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Das Interesse an der Erörterung der Steuervorschläge im Reichstage schwindet zusehends. Gestern wurde bei fast völlig leeren Bänken debattiert. Die ganze Erwartung knüpft sich jetzt an die Beratung in der Kommission, in der man den praktischen Entscheidungen entgegensieht, nachdem über die Sache im Parlamente und Presse schon der Worte genug gewechselt sind. Gestern kamen die Freisinnigen und die Rechte zum Wort. Von den ersteren sprachen die Abgg. Pachnicke und Wiemer, von der letzeren die Abgg. Rettig, v. Kardorff und der Antisemit Raab. Beachtenswert ist, daß Herr v. Stengel auch bei den Konservativen kein begeistertes Entgegenkommen findet.

Im übrigen verweisen wir auf den Reichstagsbericht in der 1. Beilage.

Nochmals der Braunschweiger Thron.

Ueber die Annäherung zwischen den Hohenzollern und dem Hause Cumberland, die vor einigen Jahren herbeigeführt werden sollte, lesen wir: Es war damals unser Kaiser, von dem die Annäherungsversuche ausgegangen sind. Als die Cumberländischen Herrschaften seinerzeit beim König Christian von Dänemark in Kopenhagen weilten, sollte zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland eine Zusammenkunft herbeigeführt werden. Der Kaiser hatte auch damals an die Herzogin von Cumberland einen ausführlichen Brief gerichtet und wäre jedenfalls durch Vermittelung des Königs Christian über eine Zusammenkunft mit dem Herzog von Cumberland erfreut gewesen. Auch der Schwiegersohn des Herzogs, Prinz Max von Baden, welcher die älteste Tochter des Herzogs, Prinzessin Marie Luise, zur Gemahlin hat, interessierte sich sehr für dieses Projekt. Allein kurz vor der Ankunft des Kaisers in Kopenhagen änderte der Herzog von Cumberland seine Pläne und reiste mit seiner Familie vor der Ankunft des Kaisers aus der dänischen Hauptstadt wegen Erkrankung seines jüngsten Sohnes ab. So zerschlug sich in letzter Stunde die Zusammenkunft, auf welche man anfangs auch in Welfenkreisen so große Hoffnungen gesetzt hatte.

Jetzt wird nun abermals in der Presse davon gesprochen, daß in den leitenden politischen Kreisen gegenwärtig die Ansicht vorliegt, daß trotz aller Hindernisse das Haus Cumberland doch noch auf den Thron von Braunschweig gelangen wird. Diese Ansicht wird nun in welfischen Kreisen vorläufig nicht ganz geteilt, und man glaubt auf das Bestimmteste, daß eine Aenderung in den Gesinnungen der Cumberländer nicht eher eintritt, solange die hochbetagte Königin Marie von Hannover am Leben ist. Bis dahin dürfte alles beim Alten bleiben, und erst dann steht vielleicht eine Aenderung von seiten der Cumberländer in ihren Gesinnungen zu erwarten. Es ist jedoch auch dann kaum anzunehmen, daß Prinz Georg Wilhelm nach Braunschweig kommt, da er seit Jahren ein körperliches Leiden hat, welches ihn zwingt, alljährlich im Winter ein wärmeres Klima mit dem rauhen Klima des Salzkammergutes zu vertauschen. Man vermutet — und dies mit Recht —, daß dem zweiten Sohne des Herzogs, Prinz Ernst August, der im 18. Lebensjahre steht, eine äußerst sympathische Erscheinung ist, von seinem Vater dessen Ansprüche nach dem Tode der hochbetagten Königin übertragen und der Herzog ihn zur Annahme der Herzogskrone unter Anerkennung des Deutschen Reiches ermächtigen werde. Vorläufig wird aber alles beim alten bleiben und der Herzog auf seinem Standpunkt beharren.

Befinden des Staatssekretärs v. Richthofen.

In dem Befinden des erkrankten Staatssekretärs des Auswärtigen, Frhrn. v. Richthofen, war bis gestern mittag eine weitere Verschlimmerung nicht eingetreten. Der Reichskanzler Fürst Bülow hat sich wiederholt nach dem Befinden des Kranken erkundigt. Im Auftrage des Kaisers hat der neuernannte Generalarzt Schjerning am Krankenlager vorgesprochen. Die drei Söhne Richthofens, sowie sein Bruder sind am Mittwoch in Berlin eingetroffen.

Ueber die Erkrankung des Staatssekretärs Frhrn. v. Richthofen erfährt die „Staatsbürgerztg." noch folgende Einzelheiten: Herr v. Richthofen war zum Mittagessen bei Herrn Konrad Borsig in der Bellevuestraße. Plötzlich sagte er zu seiner ihm gut bekannten Tischdame, er fühle ein unangenehmes Kribbeln und Zucken in den Fingern, die Hand aufwärts. Gleich darauf fragte er sie, ob man es schon in seinem Gesicht sehen könne; denn er merke, wie es schnell über die Schulter hinauf zum Gesicht ziehe. Unmittelbar darauf stand er vom Tisch auf, gestützt von dem auch als Gast anwesenden Ministerialdirektor Dr. v. Körner. Beide erreichten kaum das Nebenzimmer, als Herr v. Richthofen so plötzlich zu Boden stürzte, daß er Herrn v. Körner mit sich riß. Das Bewußtsein war sofort getrübt, und nach einer kurzen Zeit irrer Erregung traten bereits die Zeichen geistiger Lähmung hervor. Der Reichskanzler war durch den Verlust seines treuen Mitarbeiters in eine schwierige Lage gebracht, da gerade zu der Zeit dringende und nicht gerade angenehme Depeschen eintrafen, die sofortige Erledigung verlangten.

Kleine Nachrichten.

Staatsminister v. Thielen †. Der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister v. Thielen, ist am Mittwoch nachmittag gegen 1 Uhr gestorben.

Minister Carl v. Thielen ist am 30. Januar 1832 zu Wesel geboren. Er studierte in Berlin und Bonn die Rechte, wurde 1860 Regierungsassessor in Arnsberg und war dann kurze Zeit Mitglied der Regierung in Koblenz. Im Jahre 1881 wurde v. Thielen Präsident der Eisenbahndirektion Elberfeld. 1887 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Hannover über. 1891 wurde er anstelle Maybachs zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt, welchen Posten er bis zum 23. Juni 1902 innehatte. 1900 wurde ihm der Adelstitel verliehen.

Gouverneur v. Puttkamer hat, wie die „Köln. Ztg." aus Berlin sich melden läßt, am 6. Januar die Gouvernementsgeschäfte Kameruns an Oberst Müller übergeben. Herr v. Puttkamer beabsichtigt, am 9. Januar abzureisen. Seine Ankunft in Deutschland ist zum 1. Februar zu erwarten.

In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages machte Staatssekretär Krätke beim außerordentlichen Etat Mitteilungen über die Rentabilität der einzelnen Posteinrichtungen. Nach ihnen erforderte der Telegraphen- und Fernsprechdienst einen Zuschuß von 18 Millionen. Er hat sich also als nicht rentabel erwiesen.

Wegen Beleidigung des Kolonialdirektors Dr. Stübel und des Ministers v. Podbielski verurteilte am Mittwoch die Strafkammer in Frankfurt a. M. den Redakteur der „Frankf. Volksstimme", Oskar Quint, zu 6 Monaten Gefängnis. Die Beleidigung wurde in einem vom „Vorwärts" übernommenen Artikel über die angebliche Beteiligung der Genannten an der Firma v. Tippelskirch u. Ko. gefunden.

Der Kronprinz muß infolge einer starken Erkältung das Bett hüten. Auch das Befinden der Kronprinzessin läßt manches zu wünschen übrig. Vielleicht trägt hierzu auch der Umstand bei, daß die hohe Frau den Winter seit Jahren schon mit ihrer Mutter in Cannes verlebt hat.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg, 11. Jan.

* **Rastede eine Künstlerkolonie?** Im vorigen Sommer wurde von uns bereits darauf hingewiesen, daß Rastede Aussicht habe, ein zweites Worpswede zu werden. Die Erfüllung dieses Wunsches scheint näher zu sein, als man dachte. Es wurde bereits mitgeteilt, daß Hugo Duphorn seinen Wohnsitz dorthin verlegt hat. Jetzt erfahren wir, daß Professor Peterich-München, der Schöpfer der „Medea" in der Kunsthalle der Landesausstellung, am 1. Mai d. J. nach Rastede übersiedeln wird. Er hat das dem Großherzog gehörige sog. „Vorwerk", gegenüber dem Hirschtor, gemietet und wird dort, nachdem die bisherige Pächterin, Wwe. Beckhusen, das Vorwerk geräumt hat, sein Atelier einrichten. Peterich war im letzten Sommer häufig Gast der Großherzoglichen Familie in Rastede.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Es wird an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert zum Besten des Frauen-Hülfs-Vereins nicht, wie ursprünglich angesetzt, Freitag den 12. Januar, sondern auf Wunsch der Frau Großherzogin Sonnabend, d. 13. Januar, abends 7 Uhr, im Kasino stattfindet. Die Mitwirkenden werden den Abend sicher sehr genußreich gestalten. Frau Schmitt-Czanyi ist eine sehr bekannte tüchtige Liedersängerin, und was Frl. Anna Hegeler und Frau Else Wirminghaus zu bieten haben, das ist hier genugsam bekannt. So darf — des guten Zweckes wegen — auf eine rege Beteiligung gehofft werden.

* **Der Dirigent der Artilleriekapelle,** Herr Stabstrompeter Holzheuer, der seine Kapelle von sehr geringen Anfängen auf eine achtenswerte Höhe gebracht hat, wovon man sich in der Ausstellung fast tagtäglich überzeugen konnte, ist auch wiederholt als Komponist aufgetreten. Wir erwähnten bereits, daß Herr Holzheuer zum Artilleriefest einen Festmarsch komponierte und ihn in Gegenwart des Großherzogs spielen ließ. Er nennt ihn „Altoldenburg" und widmete ihn dem Großherzog. Zur Anerkennung dafür übersandte der Landesfürst Herrn Holzheuer zwei goldene Manschettenknöpfe.

* **Der Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht** hält Montag, den 23. Januar, nachm. um 3½ Uhr, im Geschäftshause der Landwirtschaftskammer eine Mitgliederversammlung ab. U. a. wird über das Verhältnis der beiden Vereine (Oldenburger Rennverein und Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht) zu einander gesprochen.

* **Die Beisetzung des früheren Reichstagsabgeordneten** Graf von Galen fand gestern in Dinklage statt. Ein große Zahl von Beileidstelegrammen und Kränzen war bei der Familie eingelaufen. Wir erwähnen nur die Telegramme von Kaiser Wilhelm, vom Kardinal Merry del Val im Namen des Papstes und vom Großherzog und der Großherzogin von Oldenburg. Weitere Kränze gingen ein von der Zentrumsfraktion des Reichstages, dem Provinzialkomitee Westfalens, dem Zentrumswahlkomitee Delmenhorst-Vechta. Es waren umfassende Vorkehrungen getroffen, um die zahlreichen Freunde und Angehörigen des Verstorbenen, die mit dem Extrazuge von Münster etwa nach 10 Uhr in Dinklage eintrafen, zur Burg zu befördern. Etwa 50 Droschken, von denen 30 in der letzten Nacht von Osnabrück herübergekommen waren, standen beim Eintreffen des Zuges am Bahnhof bereit. Mit dem Morgenzuge war schon eine große Zahl Laien und Geistliche aus dem Münsterlande und weiterher eingetroffen. Vom Benediktinerorden, dem Pater Augustinus (Wilhelm von Galen) als Mitglied angehört, war der Abt von Maria Laach, Frhr. von Stotzingen, zur Beisetzung herübergekommen. Zur Beisetzungsfeier waren ferner noch erschienen der Bischof von Osnabrück, Flügeladjutant von Dalwigk als Vertreter des Großherzogs, Vertreter des Domkapitels in Münster, der hochw. Offizial Grobmeyer, Amtshauptmann Kückens, Reichs- und Landtagsabgeordneter Burlage, eine Deputation des kaufmännischen, Gesellen- und Arbeiter-Vereins aus Lohne. Mit dem Extrazuge trafen etwa 180 Personen, zum Teil aus Oesterreich, ein. Die Beteiligung der Bewohner aus Dinklage und Umgegend war eine überaus große. Der bisherige Verlauf der Beisetzungsfeierlichkeit und die zahlreiche Beteiligung aus weiter Ferne legt Zeugnis ab von der Liebe und Hochachtung, welche der Graf sich im Leben erworben. Um 10½ Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche in der Familiengruft der Burgkapelle durch die drei Dinklager Pfarrgeistlichen statt. Vorgestern war bereits die Leiche des Grafen, getragen von seinen Söhnen, unter Leitung des Burgvikars Dr. Averdam in überaus ergreifender Weise vom Schlosse in die Burgkapelle überführt worden. Der Weihbischof Graf von Galen, der Bruder des Verstorbenen, Pater Augustinus, sowie Domvikar v. Galen, zwei Söhne des Grafen, sowie sämtliche Angehörige begleiteten den Toten zu der idyllisch gelegenen Burgkapelle. Um 11¼ Uhr fand, wie die „O. V." mitteilt, das feierliche Pontifikalamt in der Dinklager Pfarrkirche statt, welches der Bruder des Verstorbenen, der Weihbischof von Münster, unter Assistenz des Herrn Domvikar Kl. v. Galen auf Ersuchen des Bischofs von Münster zelebrierte.

* **Klavierkurse.** Mehrfachen Anregungen aus hiesigen musikalischen Kreisen folgend, hat sich der hier bereits aufs Beste eingeführte Pianist Hans Heinemann aus Bremen entschlossen, einmal wöchentlich, und zwar am Sonnabendnachmittag, herüberzukommen, um hier Unterricht zu erteilen. Herr Heinemann wirkte hier zuerst in einem Liederkranz-, dann in einem Kammermusikkonzert und zuletzt vor einigen Wochen in dem Konzert der „Visurgis" als Pianist mit, und zwar sehr erfolgreich, so daß man seiner weiteren Beteiligung am musikalischen Leben Oldenburgs mit Vertrauen entgegensehen darf, um so mehr, als sein Vorhaben von den Herren Prof. Kuhlmann und Seminarmusiklehrer Goetze empfohlen wird. Weitere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen die Buchhandlung von Max Schmidt am Theaterwall.

* **Die Brauer, Wirte und andere Interessenten** des Herzogtums halten nächsten Dienstag um 8½ Uhr eine große Versammlung in der „Union" ab. Zunächst hält Herr Direktor Hoyer einen Vortrag über die geplante Brausteuererhöhung und referiert zugleich über die in Berlin und Köln abgehaltenen Protestversammlungen. Sodann spricht Herr Jühne über die wirtschaftlichen Interessen bei der Brausteuerhöhung und berichtet über die Gastwirteversammlung in Berlin.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Die nächste Schwurgerichtsperiode** beginnt Montag, den 5. März.

z. 70. Geburtstag. Der in Hannover (Boedikerstraße) im Ruhestande lebende Generalmajor z. D. Eduard v. Finckh begeht am 12. Januar in außerordentlicher geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

* **Einen kleinen Theaterskandal** gab es in Varel, wo Bremer Schauspieler den „Meineidbauer" aufführten. Der „Gem." schreibt darüber von gestern: „Während des gestrigen Gastspiels kam es zu einem peinlichen Zwischenfall. Durch das Benehmen einiger dicht an der Bühne sitzenden Damen wurde einer der Schauspieler in so starke nervöse Aufregung versetzt, daß er am Weiterspiel gehindert war und der Vorhang fallen mußte. Nach einer wenige Minuten dauernden Unterbrechung nahm dann die Vorstellung ihren weiteren Verlauf. Der Eindruck des Volksstückes von L. Anzengruber „Der Meineidbauer" hatte unter diesem Zwischenfall zu leiden. Wir sehen deshalb von einer ausführlichen Besprechung ab. Die Rollen waren jedoch mit guten Kräften besetzt." — Die „Küstenztg." stellt den Vorfall wie folgt dar: „Und mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, konnte in der gestrigen Aufführung „Der Meineidbauer" Herr Direktor Steinert an sich erfahren. Es war ein peinlicher Augenblick, als mitten im Spiel Herr St. erklärte: „Ich muß das Spiel so lange unterbrechen, bis die Damen mit Lachen fertig sind," und den Vorhang für einige Minuten schloß, um später das Spiel fortzusetzen. Herr Steinert bedauert den Vorfall und läßt sich mit nervöser Ueberreizung entschuldigen; durch das Fernbleiben des Bühnenmeisters lag die Verwandlung in den Händen der Spieler und waren diese überlastet, auch mußten die Verwandlungspausen über Gebühr ausgedehnt werden. Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Auswahl der Stücke der Bühne und dem Publikum angepaßt werden muß, weil anders kein Erfolg zu erzielen ist. Ein Volksstück wie das gestrige sollte nur mit entsprechender Inszenierung, bei ausreichender Bühne und Personal gegeben werden, sonst geht die Wirkung ganz verloren."

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

[Nachdruck verboten.]

Die antimilitärische Bewegung in Frankreich.

Ueber eine Versammlung, in der der Sozialistenführer Jaurès sich weigerte, das antimilitaristische Manifest zu unterzeichnen, liegt uns folgendes Telegramm vor:

Paris, 10. Jan. Gestern abend fand in der Arbeitsbörse eine große antimilitärische Versammlung statt, an der auch mehrere sozialdemokratische Abgeordnete und die bekanntesten Führer der Bewegung teilnahmen. Während der Versammlung erklärte ein Redner, Jaurès und die übrigen sozialistischen Abgeordneten seien nur einfache Bürger und besäßen keinerlei Vorrechte. Hierauf schlug ein anderer Redner vor, alle Anwesenden sollten das antimilitristische Manifest unterzeichnen, und zwar Jaurès an erster Stelle. Dieser lehnte das ab und bestieg die Rednertribüne, um seine Ablehnung zu begründen. Er wurde jedoch durch Lärmen und Pfeifen am Sprechen verhindert. Dann wurde vorgeschlagen, Jaurès aus dem Saale zu entfernen. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution an, in der sie sich verpflichtete, in ganz Frankreich eine energische antimilitaristische Agitation einzuleiten.

Welche Bedeutung die Regierung dem antimilitärischen Treiben beimißt, geht aus folgender Nachricht hervor:

Paris, 10. Jan. Der Minister des Innern hat die Präfekten beauftragt, eine Enquête über den nationalistischen Geist der Bevölkerung und über die antimilitaristische Propaganda zu veranstalten.

*

Norwegische Anleihe.

C. C. Wien, 11. Jan. Einer Meldung des „N. W. T." zufolge steht die Einbringung einer norwegischen Anleihe auf den europäischen Börsenplätzen bevor. Die Anleihe soll sich auf 500 Millionen Mark beziffern und zum Ausbau des norwegischen Heeres und der Flotte bestimmt sein.

Mme. Sarah Bernhard, Paris

schreibt:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhard.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichnerschen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder,

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater. Berlin, Schützenstr. 31.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 890 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 463 „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 226 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. von Gruben, Oldenburg i. Gr., Herbartstr. 9.

Für Offiziere und höhere Beamte.

Dame höherer Kreise möchte sich durch **russische Sprachkurse** — auch Konversation — in Oldenburg eine Existenz schaffen und bittet um zahlreiche Anmeldungen unter **Frau Thea v. O. postlag. Wilhelmshaven.**

NB. Honorar: Einzelstunde 3 Mk., 2—3 Pers. je 2 Mk., 4—6 Pers. je 1,50 Mk.

Auf den 1. Febr. oder 1. Mai d. Js.

1 gr. Laden m. Werkstelle u. Wohnung,

passend für Pianogeschäft oder Tischlerei mit Möbelhandlung 2c., es wird auch Laden mit Wohnung abgegeben.

W. Lühr, Heiligengeistkstraße 7.

Verkauf

einer schönen

Besitzung

und von

Bauplätzen

an der Lambertistraße.

Oldenburg. Im Auftrage des **W. Möller** in **Oldenburg** habe ich dessen an der **Lambertistr. Nr. 27** belegene

Besitzung

zu verkaufen und zwar kommt zum Aufsatz im ganzen und geteilt:

1. das daselbst schön belegene

Wohnhaus

zu 4 kompletten Wohnungen eingerichtet, mit Wasserleitungs- und Kanalisations-Anschluß und großem Garten;

2. **3—4 beste Bauplätze.**

Verkaufsbedingungen sind sehr günstig.

Der größte Teil des Kaufpreises kann zu niedrigem Zinsfuß stehen bleiben.

Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 16. Janr. d. J.,

abends 7 Uhr, in **Buhrs Wirtshause,** Lambertistraße.

B. Schwarting, Auktionator.

Schwerhörigen,

Katarrhleidenden

empfehle: „Erfolgreiche Selbstbehandlg. m. 20jährigen Nasen-, Rachen- u. Mittelohrkatarrhs m. **starker** Schwerhörigkeit, Ohrensausen 2c." Preis 2 ℳ. Viele glänzende Anerkennungen. U. a. schreibt W. Brock, Duisburg, Schw. Weg 2: Niemand betrachtete derartige Sachen mißtrauischer als ich. Der Erfolg ist aber großartig. Mein schwerer Fall ist vollständig geheilt.

Möller, Bremen, Sedanstr. 94.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 12. Janr. d. J., gelangen in der „Harmonie" zu Osternburg:

3 Sofas, 4 Bilder, 2 Kommoden, 1 Kommodendecke, 1 runder Tisch, 1 Küchenschrank, Nippsachen, 1 kl. Schrank, 1 Nähtisch, 2 Glasschränke, 1 Nähmaschine, Markttaschen, Sättel, Koffer, Zaumzeuge, Säbelkoppel u. viele andere Lederwaren gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 12. Janr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshaus zu Bürgerfelde:

2 Sofas, 1 Sessel, 5 Tische, 1 Schrank, 2 Bettsofas, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 3 Spiegel, 8 Bilder und andere Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Osternburg. Zu verk. zwei schöne

Bauplätze,

an der Schulstraße und der Osnabrücker Bahn belegen.

W. Reuße, Langenweg 33.

Justitia Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei

Im

Ausverkauf:

Wäsche, Gardinen, Bezugstoffe, fertige Bezüge, Barchente, besonders **Tischzeuge, Servietten, Handtücher, Halbleinen und Leinen** zu ganz auffallend billigen Preisen zum Verkauf.

Der guten Qualitäten wegen sind die Sachen zur Anschaffung von Braut-Aussteuern sehr zu empfehlen.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Der

Verkauf zurückgesetzter Waren

findet nur **diese** Woche statt.

Freitag und Sonnabend

kommen in den

Ausverkauf:

Sämtliche

Winter- u. Sommer-Mäntel,

Fertige Costumes, Blusen u. Morgenröcke, Costumes-Röcke u. Zwischenröcke, Kattun-Kleider u. Sommer-Blusen.

Um vor der neuen Saison **ganz zu räumen,** werden **sämtliche Sachen** zu **spottbilligen Preisen** ausverkauft.

Einen Posten ältere Mäntel u. Kleider

Stück 5,00 und 10,00 Mark.

S. Hahlo.

Gebrauchte Maschinen u. Motoren

aller Art, größtes Lager, billigste Preise.

D. H. Schröder, Bremen, Geeren 68, Fernspr. 697.

2. öffentlicher Abonnements-Vortrag

zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins Oldenb. Lehrerinnen am **Sonnabend, den 20. Januar,** abends 7½ Uhr, **in der Aula des Seminars.**

Frl. **Margarete Henschke-Berlin:** „Warum brauchen wir Fortbildungsschulen für die Töchter des Volkes?"

Eintrittskarten zu 1 ℳ (für Mitglieder 50 ₰) bei Bültmann & Gerriets und abends an der Kasse.

Leichenbestattungs-Verein Neusüdende-Hankhausen.

Am Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung

bei Gastwirt D. Wigbers in Hankhausen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabnahme. 2. Wahl des ges. Vorstandes, 3. Aufnahme.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Hansi: Innigen Kuß, auf Wiedersehen! D. J.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 11. Januar 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen.
Freiplätze haben keine Giltigkeit.
Erstes Gastspiel
von Frau **Rosa Bertens.**
Es lebe das Leben.
Drama in 5 Akten v. H. Sudermann
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 12. Januar 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. Zweites Gastspiel von Frau Rosa Bertens.
Novität! Zum ersten Male:
Die Bäuerin.
Drama in 1 Akt von C. Viebig.
Die Mitte-Lange-Bäuerin: Rosa Bertens als Gast.
Hierauf:
Der eingebildete Kranke.
Lustspiel von Molière.
Deutsch von M. Cornelius.
Toinette: Rosa Bertens als Gast.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Zu kaufen gesucht eine

tragende Stute

im Alter von 5—10 Jahren, unter Angabe der Höhe und des Preises.

Offerten unter **S. 84** an die Expedition d. Bl.

Zwischenahn. Mehrere Häuser mit Garten sind mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Auskunft erteilt

Feldhus, Auktionator.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 12. Janr.: „Die weiße Dame". Anfang 7 Uhr.

Witwe, ohne Anhang, 25 Jahre, Vermögen 250,000 Mk. baar, **w. Heirat.** Vermögen u. Bedingg., jed. gut. Charakter. Briefe an **F. Gumbert, Berlin** SO. 26.

Dr. med. Schlaeger.

Sprechstunden nur nachm. 3—4 Uhr. Sonntags vorm. 9—10 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Bokel, 9. Jan. Heute morgen traf mich der harte Schlag, meine Frau durch den Tod zu verlieren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

H. Völkers nebst Familie.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Wiefelstede statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Anele Carstens, Eggelingen, mit Peter Wessels, Berumbur. Marie Rieken, Burhafer Mühle, mit Hinrich de Buhr, Burhafe. Marie Woge, Varishof bei Werben a. E., mit Gutsbesitzer Sigismund Meyer, Wendemark. Meta Sandstede, Jaderaußendeich, mit Hinrich Hoffe, Delfshausen. Fräulein Heinrichs, Wilhelmshaven, m. Oberkellner Albert Peil, Braunschweig. Helene Bersenbrügge, Lindern i. O., m. Theodor Thedieck, Alhausen. Anna Pleis, Detern, mit Friedrich Schmidt, Anauffehn. Katharine Wolthuis, Katzenburg, mit Theodor Peters, Neuharlingersiel.

Geboren (Sohn): Johann Wehlau, Berne. G. Müller, Rittergut Freichluneberg. Auktionator Heinrich Fugel, Bechta. Deeken, Löningen. — Tochter: Ernst Ehlers, Dringenburg. Johann Claßen, Jever. Ludw. Harms, Sillenstede. Otto Fritsche, Wildeshausen.

Gestorben: Wilhelm Barre, Cosdewei, 14 J. Wallmeister Karl Schuch, Wilhelmshaven, 60 J. Landwirt Wilhelm Bartels, Jaderkreuzmoor, 66 J. Johann Friedrich Logemann, Rüßeleerhelmt, 60 J. Walter Thölen, Nordenham, 7 M. Wilhelm Wedemeyer, Ruhwarden, 27 J. Hedwig Schäfer geb. Röser, Weserdeich, 68 J. Johann Alessen, Hollwege (Platte County, Nebraska), 37 J.

Landesbibliothek Oldenburg

Gebrüder Alsberg.

Morgen beginnt unser

Großer Inventur-Ausverkauf.

Wie alljährlich verkaufen wir auch diesmal die **Restbestände der Saison,** sowie **große Gelegenheitsposten** zu

ganz enorm billigen Preisen.

Günstige Abschlüsse unseres Zentral-Einkaufshauses in Köln sowie persönlicher Einkauf in den größten Webereien setzen uns trotz der augenblicklichen enormen Preissteigerungen aller Webewaren in den Stand, unserer werten Kundschaft **außergewöhnliche Vorteile** zu bieten.

Beste Gelegenheit zur Anschaffung von Brautausstattungen!

Als **ganz bedeutend unter Preis** offeriren wir:

15000 Meter Weiss- und Baumwollwaren.

Bettkattune, waschechte rosa Muster,	Ausverkaufspreis Meter	**28 u. 25** Pfg.
Bettkattune, schwere Satinware,	Ausverkaufspreis Meter	**33 u. 38** Pfg.
Bettkattune, Satinköper-Qualität,	Ausverkaufspreis Meter	**48** Pfg.
Schürzen-Kattun, schwere Satinware,	Ausverkaufspreis Meter	**45** Pfg.
Schürzen-Druckkattun, ca. 140 cm breite Ware,	Ausverkaufspreis Meter	**72** Pfg.
Schürzenzeuge, baumwollene, ca. 120 cm breit,	Ausverkaufspreis Meter	**48** Pfg.
Karrierte Bettzeuge in waschechten Mustern,	Ausverkaufspreis Meter	**28** Pfg.
Karrierte Bettzeuge in schwerer Ware,	Ausverkaufspreis Meter	**45** Pfg.
Möbel-Crepes in neuen, hübschen Dessins,	Ausverkaufspreis Meter	**56** Pfg.
Kleiderbarchende, waschechte gute Qual.,	Ausverkaufspreis Mtr.	**35 u. 25** Pfg.
Hemdentuch, 70 cm breit,	Ausverkaufspreis Meter	**20** Pfg.
Hemdentuch, 80 cm breit, in guter Qualität,	Ausverkaufspreis Meter	**29** Pfg.
Hemdentuch, 80/82 cm breit, grobfädige Ware,	Ausverkaufspreis Meter	**35** Pfg.
Hemdentuch, 80/82 cm br., ganz schwere Qualit.,	Ausverkaufspreis Meter	**45** Pfg.
Wäschetuch, 80/82 cm br., das Beste in der Wäsche, 10 Mtr.-Coupons f.		**380** Pfg.
Bettdamast, 160 cm breit, für 2schl Betten,	Ausverkaufspreis Meter	**60** Pfg.
Bettdamast in einer Breite und Ia Qualität,	Ausverkaufspreis Meter	**98** Pfg.
Betttuchhalbleinen, Betttuchbreite u. gute Ware,	Ausverkaufspreis Meter	**75** Pfg.
Betttuchhalbleinen für 2 schl Betten, Ia Qual.,	Ausverkaufspreis Meter	**95** Pfg.
Weißer Piquebarchend in haltbarer Ware,	Ausverkaufspreis Meter	**39** Pfg.

Tisch-Wäsche.

Servietten	Halbleinen-Drell, 55 cm, Ausverkaufspreis	25 ₰
Servietten,	Jacquard-Muster, 60/60 cm, Ausverkaufspreis	35 ₰
Tischtücher,	Halbleinen-Drell, 100/150 cm, Ausverkaufspreis	95 ₰
Tischtücher,	Ia Jacquard-Gewebe, 110/150cm, Ausverkaufspr.	140 ₰
Kaffeedecken,	karriert, 100/140 cm, Ausverkaufspreis	95 ₰
Kaffeedecken,	elegant, 115/160 cm, Ausverkaufspreis	195 ₰

Handtuch-Gebild.

Gerstenkorn,	50 cm, mit Rand, baumwoll., Ausverkaufspr. Mtr.	19 ₰
Gerstenkorn,	Halbleinen, 50 cm breit, Ausverkaufspr. Mtr.	33 ₰
Waffelgebild,	hervorragend schön, 50 cm breit, Ausverkaufspr. Mtr.	35 ₰
Drellgebild,	Jacquard-Muster, 50 cm breit, Ausverkaufspr. Mtr.	43 ₰
Gerstenkorn,	Ia Qualität, 50 cm breit, Ausverkaufspr. Mtr.	47 ₰
Gerstenkorn,	mit rotem Rand, 60 cm brt., Ausverkaufspr. Mtr.	58 ₰

Handtücher.

Gläsertücher,	karriert, 40/40 cm, Ausverkaufspr. à Stck.	9 ₰
Küchentücher,	Panama-Gewebe, 60/60 cm, Ausverkaufspr. à St.	19 ₰
Handtücher,	Gerstenk. mit Rand, 40/100 cm, Ausverkaufspr. à Stck.	25 ₰
Handtücher,	grau karriert, ganz schwer, 60/80 cm, Ausverk pr. à Stck.	39 ₰
Handtücher,	schwer. halblein Gerstenkorn, 45/110 cm, Ausverk.pr. à St.	45 ₰
Handtücher,	schweres Gerstenkorn, gesäumt u. gebändert, 48/110 cm, Ausverkaufspreis à Stck.	50 ₰

Ein grosser Posten Gardinen nur gute Qualitäten in neuesten Mustern mit Extra-Rabatt von 10%!

Letzte ganz bedeutende Preisermäßigung

auf unsere gesamten Wintervorräte in

Damen-Konfektion, Jacketts, schwarze Kragen, Mädchen-Jacketts, Kostüm-Röcke und fertige Kleider.

Die herabgesetzten Preise sind teils um mehr als **50 Prozent** ermäßigt.

Die Ausverkaufspreise, welche an den Stücken mit Blaustift verzeichnet sind, haben nur für die Dauer des Ausverkaufs Gültigkeit. Der Verkauf findet nur gegen bare Zahlung ohne jeden Abzug statt. Bei einzelnen Gelegenheitsposten behalten wir uns vor, die Quantitäten nach unserem Ermessen an unsere werte Kundschaft **gleichmäßig** zu verteilen. — Von Ausverkaufswaren werden keine Muster verabfolgt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schaff, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 10 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 11. Januar 1906.

Die zehn Gebote für unser Heim.

In der Zeitschrift „Innen-Dekoration“ (Herausgeber und Verleger Alexander Koch in Darmstadt) veröffentlicht Dr. Ernst W. Bredt-München die folgenden „Zehn Gebote für unser Heim“:

I.

Du sollst in Deinem Heime bekennen, daß nur Deine Zeit Recht, Vermögen und Pflicht hat, ein Neues und Ganzes widerspruchslos zu unserem inneren und äußeren Leben zu gestalten.

II.

Du sollst nicht auffallen wollen und nie prahlen mit dem Bekenntnis Deines Geschmacks.

III.

Du sollst einen Raum Dir freihalten von allem Alltäglichen und Häßlichen, damit nichts Deine Festfreudigkeit störe, wenn Du sie sucht.

IV.

Du sollst nicht wähnen, das hieße ererbte Kultur ehren, wenn Du beim Trödler altmodischen Hausrat kaufst.

V.

Du sollst Kunstwerke nicht so aufstellen, daß ihre Wirkung ertötet und der Künstler mißachtet werden muß.

VI.

Du sollst keusche Nacktheit auch im Bilde ehren, wie einen Tempel Gottes, doch verbannen sollst Du alle lüsternen Bilder, die keinen Wert haben.

VII.

Du sollst kein Plagiat dulden noch ein Material oder eine Technik vortäuschen, die für Dein Heim zu kostspielig wäre.

VIII.

Du sollst nicht durch schlechte Vervielfältigungen von Werken falsches Zeugnis von den Künstlern abgeben.

IX.

Du sollst nicht Liebhabereien Deines Nachbars oder Deiner Nachbarin annehmen.

X.

Du sollst nur nach Deinen Mitteln Dein Heim gestalten und nichts für besser halten, was nur kostbarer ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 11. Januar.

* **Der zweite der drei öffentlichen Vorträge** im Abonnement, die der Verein Oldenburger Lehrerinnen in diesem Winter halten läßt, findet Sonnabend, d. 20. Jan., abends 7½ Uhr, in der Aula des Seminars statt. Fräulein Margarete Henschke, die seit längerer Zeit durch ihre praktische Tätigkeit ander Viktoria-Fortbildungsschule in Berlin, wie auch sonst in Wort und Schrift für die Fortbildung der Mädchen eifrig und erfolgreich wirkt, wird über das Thema sprechen: „Warum brauchen wir Fortbildungsschulen für die Töchter des Volkes.“ Daß obligatorische Fortbildungsschulen für Mädchen bei uns vorläufig noch nicht eingerichtet werden können, liegt auf der Hand, aber eine Erörterung des zeitgemäßen Themas ist deshalb doch nützlich und dürfte vielfache Anregung bringen.

* **Der Verein Lese- und Bücherhalle** kann mit besonderer Genugtuung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Es wurden ausgegeben 33 447 Bände, und die Zahl der ausgegebenen Lesekarten stieg von 459 (am 1. Jan. 1905) auf 831 (am 1. Jan. 1906). Die Bücherei konnte um 566 Bände vermehrt werden(darunter 443 Bände Geschenke). Nur eins bleibt zu wünschen, daß die Mittel des Vereins im neuen Jahre so wachsen, daß die berechtigten Wünsche der Leser erfüllt werden können. Dazu möge jeder Freund dieser gemeinnützigen Sache helfen.

* **Bezüglich der Linden an der Meinardusstraße** teilen wir noch mit, daß an ein vollständiges Kappen oder Köpfen der Kronen nicht gedacht ist, da die Bäume erst 26 Jahre alt sind und deshalb einer solchen Radikalkur noch nicht unterworfen zu werden brauchen. Dagegen wird sich ein starkes Zurückschneiden, eine sogen. Aufastung, über kurz oder lang geltend machen. Durch die Vornahme einer solchen Arbeit wird genügend Luft und Licht geschaffen und so auf die Lebensdauer der Bäume günstig eingewirkt. Diese Arbeit muß in einer Zeit vorgenommen werden, in welcher die Astwunden durch Frost nicht mehr leiden können, aber auch die Saftentwickelung noch nicht wieder eingetreten ist.

Δ **Eine Gauvorturnerstunde** findet nächsten Sonntag nachmittag von 3½ Uhr an in der Turnhalle am Haarenufer statt. Zuschauer haben gern Zutritt. Geturnt werden Freiübungen, Gemeinturnen an 6 Barren, Pferd, lang, Reck und Spiele. Anknüpfend daran, etwa gegen 6 Uhr, findet im oberen Saale des Gasthofs „Graf Anton Günther“ ein Gauturntag sämtlicher Oldenburger Turnvereine einschließlich des Jadegebiets statt, auf dem u. a. über die Bewilligung eines Zuschusses aus der Gaukasse zu den Kosten eines Turnwartskursus Beschluß gefaßt wird, und Mitteilungen über das am Sonntag, den 29. Juli d. J., in Oldenburg stattfindende Kreisturnfest gemacht werden.

* **Marktbericht.** Auf dem gestrigen Schweinemarkt ging es wieder recht lebhaft her; man konnte überall einen Rückgang der hohen Schweinepreise merken. Die wenig vorhandenen fetten Schweine wurden mit 49 — 51 *M* pro hundert Pfund Lebendgewicht schnell verkauft. Futterschweine, die in großer Anzahl vertreten waren, kosteten 40 —50 *M*, je nach Größe und Qualität. Kleinere Ferkel wurden pro Alterswoche mit 2,75 — 3,00 *M* verkauft. Eine kleine Anzahl Kälber wurden pro hundert Pfund Lebendgewicht mit 58 — 60 *M* feilgeboten. Der Handel ging recht flott; sämtliche Tiere waren bald verkauft. — Auf dem Kasinoplatze wurden Steckrüben und Kartoffeln in größeren Mengen feilgeboten. Steckrüben kosteten Stück 5 — 15 ₰, Kartoffeln pro Scheffel 80 ₰; und dieselben wurden viel gekauft. — In der Halle fand ebenfalls ein recht flotter Handel statt. Fleisch- und Wurstwaren waren in großer Auswahl vorhanden, Schweinefleisch kostete pro Pfund 75 ₰, Rindfleisch 75 ₰ bis 1 *M*, Hammelfleisch 60 ₰, Keule kostete pro Pfund 75 — 80 ₰, Kalbfleisch 75 ₰, Speck frisch 75 ₰, geräuchert 90 ₰ bis 1 *M*, Karbonade frisch 80 ₰, geräuchert 90 ₰, Mettwurst frisch 90 ₰, geräuchert 1,30 — 1,60 *M*, Schinken frisch 75 ₰, geräuchert 1,15 — 1,20 *M*, aufgeschnitten 1,60 *M*. Die Auswahl in Geflügel war nur gering. Mastkücken wurden durchschnittlich pro Pfund mit 70 ₰ bezahlt, Schlachthühner kosteten 1,80 — 2,00 *M*, Enten 2 — 3 *M*, Tauben 60 — 80 ₰ pro Stück. Butter 1,10 — 1,30 *M* pro Pfund. Eier, die recht viel feilgeboten wurden, kosteten 85 — 90 ₰ pro Dutzend. Käse und Magarine in großer Auswahl und jeder Preislage vorhanden. Obst war nur wenig vorhanden und war recht teuer. In der Blumenhalle wurden Blumen und Trauerkränze in größerer Auswahl zum Verkauf angeboten. Auf dem Marktplatze waren Küperwaren aller Art für mäßige Preise zu haben.

d. **Ein kleines Schadenfeuer** entstand am Dienstag abend in der Wohnung eines Beamten an der Nadorsterstraße. Er hatte seinen Winterüberzieher in den Kleiderschrank gehängt und sich dann in die Stube begeben. Nach einiger Zeit durch Brandgeruch aufmerksam gemacht, findet man den Inhalt des Kleiderschrankes vollständig in Brand stehen. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Funken einer Zigarre, die sich im Futter festgesetzt hatten, entstanden. Bei der Löschung zog sich der Besitzer auch noch erhebliche Brandwunden an der einen Hand zu. Der Schrank brannte vollständig aus.

b. **Donnerschwee**, 11. Jan. Die am Sonntag im Grünen Hof abgehaltene Generalversammlung des Kriegervereins Osten der Landgemeinde war recht zahlreich besucht. Der vom Kassierer erstattete Jahresbericht lautete wie folgt: Vermögen der Vereinskasse am 31. Dez. 1905 631,47 *M*, der Sterbekasse 1437,07 *M*. Gestorben sind im vergangenen Jahre 3 Mitglieder; Mitgliederbestand 169. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest und Kaisers Geburtstag durch einen Ball im Vereinslokal zu feiern und zwar am 4. Februar. In diesem Jahre sollen Aufführungen damit verbunden werden; es wird hierzu ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet. Sodann wurde beschlossen, die Versammlungen fortan auf den Sonntag nach dem 15. eines Monats abzuhalten. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender C. Wülbers, 2. Vorsitzender H. Imhof, 1. Schriftführer J. Behnke, 2. Schriftführer H. Brand, Beisitzer Osterloh und Wenke, Inventarverwalter O. Ahlers, Revisoren G. Hauken und Dunekake, Fahnenträger Döpke und Ant. Schmidt, Fahnenjunker Bohlsen und Imboden I, Ordenskissenträger Simoni, Vergnügungsdirektor Fuhrken und Machlitt, Bote Warns, Denkmalsverwalter Wübbenhorst.

J. **Osternburg**, 11. Jan. Der hier an der Kloppenburgerstraße wohnende, allgemein sehr beliebte Schneider H. wurde plötzlich geisteskrank und mußte sofort in die Irrenheilanstalt in Wehnen gebracht werden. — Ein roher Patron ist der Einwohner B., der vor einigen Tagen auf öffentlicher Straße mit der Peitsche auf seine Frau losschlug. Man war schon wiederholt Zeuge ähnlicher Mißhandlungen.

de. **Bloherfelde**, 11. Jan. Am letzten Sonntagabend hielt der hiesige Radfahrerverein „Sport“ in Joh. Willers Wirtshaus, Bloherfelderchaussee, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein verfügt über einen Kassenbestand von etwa 200 *M*. Es wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest Sonntag, den 17. Juni, abzuhalten. Dasselbe soll großartig gefeiert werden und die früheren um ein Bedeutendes übertreffen, namentlich in sportlicher Beziehung. U. a. soll, wie mitgeteilt, beim Chausseewettfahren die Meisterschaft des Großherzogtums Oldenburg ausgefahren werden. Bei der folgenden Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt, welche die Wiederwahl auch annahmen. Die nächste Versammlung findet am ersten Sonntag im März statt. — Der hiesige Kriegerverein hält am nächsten Sonntag, den 14. Januar, abends 6 Uhr anfangend, im Vereinslokal bei D. Huntemann hierselbst, „Bloherfelder Hof“, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wo u. a. auch Neuwahl des. Gesamtvorstandes stattfindet. (Selbige findet nur alle 2 Jahre statt.) Am Sonntag, den 21. d. M., wird der Verein den Geburtstag des Kaisers durch einen Ball im Vereinslokale (Huntemann) festlich begehen.

* **Streek**, 11. Jan. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde aus dem an den Ofenbergen stehenden Schafkofen des Landmanns Boltes hierselbst eins der besten Schafe gestohlen. Durch Losbrechen von Brettern hat sich der Täter Eingang in den verschlossenen Schafkofen verschafft. Genau in derselben Weise wie bei den im verflossenen Jahre in Bümmerstede verübten Schafdiebstählen, so hat auch hier der Täter das Schaf mit in die benachbarten Fuhren der Ofenberge genommen und dort geschlachtet und das Fell abgezogen. Letzteres hat er zurückgelassen. Hoffentlich gelingt es diesmal, den Täter, der in beiden Fällen derselbe zu sein scheint, zu ermitteln. In den früheren Fällen zog man den berüchtigten Hausjohn Stolle aus Borbeck in Verdacht, der sich hier gezeigt hatte. Diesmal kann er es nicht sein, denn Stolle befindet sich bekanntlich in polizeilichem Gewahrsam.

n. **Sande**, 11. Jan. Dem Landwirt H. Harms, dem in der Nacht vom 7 auf den 8. d. Mts. 14 Hühner gestohlen wurden, sind in der darauf folgenden Nacht auch noch die übrig gebliebenen 5 Hühner entwendet worden.

h. **Wüsting**, 11. Jan. Der landwirtschaftliche Verein Holle hält Freitag, den 12. Mts., nachmittags 5 Uhr, in Claußen's Gasthaus zu Wüsting seine erste diesjährige Versammlung ab. In derselben wird Herr Assistent Dr. Ritter einen Vortrag halten über: „Wie sind die

Gustav Frenssens „Leben des Heilands“.

In seinem Roman „Hilligenlei“.*)

Von Dr. Richard Hamel.

III.*)

*) Siehe Nr. 7, 1. Beilage.

Von diesen Tagen an ging der Weg des Gütigen in den Schatten hinein; von diesen Tagen an hatte sein Gesicht einen Ausdruck heißen Kampfeszornes. Er weiß jetzt: nicht alle werden Gottes Kinder. Also Scheidung. „Nicht Friede, sondern Schwert bringe ich.“ Der Handwerksmann nimmt es mit seines Volkes Geschichte auf und mit den Großen seines Volkes und mit allen Dingen und Gewalten der Welt. Und er predigte. So umstürzend sprach noch keiner. „Beten, Fasten, Kirchenlaufen, Waschen? Das Herz rein, meine Brüder! Und die Hände immer bereit zu Güte und Treue!“ Er sah in ihren Augen den Kampf zwischen fröhlichem Glauben und niederdrückender Sorge. Da redete er mit harten Worten gegen alles irdische Gut: „Verflucht ist das Geld, und was im Schatten des Geldes schleicht, die Sorge. Schuldig ist der Reichtum: er zieht die Gedanken an sich, und allmählich die ganze Seele. Schuldig ist der müßige, gedankenlose Reichtum, der das Volk vergißt, das arm und krank in enger, sonnenloser Wohnung rund um ihn wohnt. Verflucht ist das Geld. Hast Du es, so bist Du schuldig. Sühne die Schuld. Gib Dein Geld hin, daß die Armut im Lande gelindert werde. Sammelt euch nicht Geld, sammelt Gottes- und Menschenliebe.“ „Immer die Seele an Gott heranbringen, um alles andere kümmert euch nicht. Gottes Seligkeit ist billig zu kaufen. Seht meine Augen und mein Leben: Gottes Seligkeit wohnt in meiner Seele.“ Zur Sünderin spricht er: „Gott ist auch Dein Vater und hat Dich lieb. Er hat Dich lieb, so wie Du bist! Behalte ihn lieb, auch wenn Du Dich aus Deiner Sünde nicht herausfindest.“

*

Seine schwarzen Feinde wühlten gegen ihn. „Du meinst, Du willst die alten Heiligtümer vernichten? Du sollst Dich wundern, Du Narr, wie tief und fest sie noch im Volke sitzen. Ein ungelehrter Mensch, der tastet die Heiligtümer an, welche die gelehrten Gottesmänner bewachen? Unseres armen, unglücklichen Volkes heiligstes und einzigstes Gut, seine Kirche?! Der ein Heiland? Des Teufels Dienstmann ist er!“ Sie redeten heimlich mit den Weibern und faßten die Menge an der Dummheit und an der Pietät. Sie befreiten die Menge von der bitterbösen Not, die Sache selbst entscheiden zu müssen. „Wir sind Priester und wissen es!“

Viele hörten nicht auf sie. Die tiefer und zarter Seele waren, mancher schlichte, ernste Mann, manches starke Weib, viele Arbeiter, die sagten: „Was geht uns die Kirche an, kümmert sich die Kirche um uns?“ Viele waren hingerissen von seiner Gottinnigkeit, Güte und Wahrhaftigkeit. Aber die große Masse des Volkes, dies dicke Tier ohne Augen und mit der schweren Bewegung, das ein wenig den Kopf gehoben und gelauscht hatte, als er mit seiner hellen Stimme vorüberzog: das ließ sich einschläfern. „Die kirchlichen Gebräuche und Gebote sind gewiß doch heilig. Wie wären sie sonst so alt geworden? Bleib beim Alten und sei ruhig!“

*

Der sonnige Held zog seinen Weg zurück. Das ganze Gebiet das er hin und her durchwandert hat, ist nicht mehr als fünf oder sechs Tagereisen. Er merkte, daß das Volk abfiel. „Gottes Herrschaft kommt nicht,“ sprachen die Leute; „er ist ein gütiger Held, aber er irrt sich.“

Eine schreckliche schwere Angst legt sich auf seine Seele. Er sieht deutlich, er kann die neue Weltseines Geistes nicht in Erscheinung setzen. Die Menschen wollen nicht glauben. Was soll er tun? Von der Wahrheit lassen? Das kann er nicht. Sich mit den Kirchenleuten vertragen? Sagen: „Fastet weiter, wascht weiter, haltet weiter die Sonntagsverbote, aber habt daneben fromme, reine Herzen?“ Das kann er nicht. Wie kann man eine Wahrheit in zwei Hälften schneiden, die eine behalten und die andere verkaufen? Und müßte er darum sterben: er bleibt bei der ganzen Wahrheit. „Was hat Gott mir vor?“

Da bringen zwei schwere Ereignisse die letzte Klarheit. Der Held vom Flußufer, Johannes, der Gefangene, sandte zu ihm: „Warum zieht er nicht nach der Hauptstadt, Schwert in der Hand, an der Spitze des Volkes, das ihm schon sechs Monate lang zujubelt? — Bist Du der große Mann, nach dem wir seit achthundert Jahren schreien? Oder müssen wir auf einen andern warten?“ Da erkannte der gütige Held: „Auch bei ihm das irdische, trübe Heilandsbild! Auch er versteht mich nicht! — Die Reinen und die Demütigen, die sind Bürger im Gottesreich. Ohne Wehr und Waffen, ohne Vorschriften und Formen, stürmen sie ins selige Gottesland.“

*

Als die Klerikalen hörten, daß er so über die alten Vorschriften sprach, machten sie einen neuen Ansturm. „Wie stehst Du zu allen den heiligen Geboten unsrer Kirche?“ Da warf er ihnen alle ihre heiligen Gebräuche und Gebote als einen Dreck vor die Füße. „Ihr Heuchler, sind das Gottes Gebote? Unsinnige Menschenerfindungen sind es. Mit Gottes Willen haben sie nichts gemein. Weg mit all der kirchlichen Form der Frömmigkeit; sie ist der Fluch des Volkes. Aufs Herz und aufs Leben allein kommt es an.“

Das war das Ende von allen sogenannten heiligen Vorschriften, das Ende von aller angemalten, dickprangenden Frömmigkeit. Alle die alten Heiligtümer: die stolzen und kostbaren Kirchen, die Zeremonien, die tausende Priester, die Opfer und Sakramente, die Wallfahrten und weiten Kirchwege, all diese schrecklich schweren Dinge, die seit Jahrtausenden auf der Menschheit lasten: sie alle, alle stürzte der heilige, tapfere Mann in diesen Tagen. Darum ruhte es nun auf seinen Schultern wie Schwere des ganzen Menschenschicksals. Er war nun ein verfluchter Verbrecher, ein Gottesschänder. Die Menge, das blinde, dumme, dicke Tier, kroch noch weiter von ihm zurück.

Da fragte er sich: „Mein Vaterland, wie mache ich es, daß

Landesbibliothek Oldenburg

Kälber auszuwählen und aufzuziehen, um die Milchergiebigkeit der Tiere und den Fettgehalt der Milch zu erhöhen?" Da dieser Vortrag vieles Interessantes bietet und Herr Dr. Ritter es versteht, seine Zuhörer mit seinen Vorträgen zu fesseln, steht den Mitgliedern ein genußreicher Abend bevo.

rs. **Jever**, 11. Jan. Die Jeverländische Hengsthaltungs-Genossenschaft beschloß mit großer Mehrheit, das Eintrittsgeld — 100 Mark — vorläufig unverändert zu belassen. Nach Erwerbung des zweiten Hengstes ist eine Erhöhung in Aussicht genommen; die nächste Versammlung wird das schon beschließen. Der Hengst „Kurfürst" ist nahezu frei und repräsentiert einen bedeutenden Wert. Für alle, die mit der Absicht umgehen, der Genossenschaft beizutreten, erscheint es demnach angebracht, sich bald zu entschließen, da es fraglich ist, ob eine günstigere Zeit eintreten wird. Die Haftsumme der Genossenschaft beträgt zurzeit im ganzen 16 200 Mark, und für den einzelnen Genossen nach dem Statut 300 Mk. Mit 28 Stimmen wurde beschlossen, die Haftsumme auf 700 Mark zu erhöhen. Der mit großer Majorität wiedergewählte Vorstand besteht aus den Herren Hero Habben, Luanens, Edo Graalfs, Gottels und Heinen, Berg, und den Aufsichtsrat bilden die Herren Abraham Drantmann, Weers, und Peters, Relinghausen. Dem Rechnungsführer wurde gestattet, die Rechnungsführung dem Hengsthalter Herrn Lauts zu übertragen.

* **Apen**, 11. Jan. In die Register des hiesigen Standesamtes wurden im verflossenen Jahre folgende Eintragungen gemacht: 159 Geburten (150 im Jahre 1904), 29 Eheschließungen (34) und 71 Sterbefälle (74), darunter 7 Totgeburten und 7 unnatürliche Sterbefälle.

* **Delfshausen**, 11. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am letzten Sonntag eine gut besuchte Versammlung bei Herrn Horthus-Südbäke ab. Es wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag am 28. d. M. durch einen Ball im Vereinslokal zu feiern. — Am 14. Januar findet bei Gastwirt Hinrichs die Generalversammlung der Delfshauser Kuhkasse statt. Der langjährige Hauptvorsteher der Kasse, G. Harms hierselbst, ist am 24. Dez. verstorben, es muß deshalb ein neuer Vorsteher gewählt werden; außerdem hat die Wahl von zwei neuen Taxatoren zu erfolgen.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung.

Berlin, 10. Jan.

1 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt.

Am Bundesratstisch: Frhr. v. Stengel u. a.

Sodann setzt das Haus die erste Beratung der **Reichsfinanzreform** und der neuen **Steuergesetze** fort.

Abg. **Rettich** (kons.): Wir erkennen die Notwendigkeit der Erschließung neuer Steuerquellen an. Was die Matrikularbeiträge betrifft, so ist ein Teil meiner Freunde damit einverstanden, daß sie so beschränkt werden, wie es die Vorlage beabsichtigt, ein anderer Teil hält mit mir eine noch weitere Entlastung der Einzelstaaten durch Beseitigung der Matrikularbeiträge für nötig. Eine Erhöhung der Brausteuer ist gerechtfertigt, die Preise für Bier werden dadurch nicht nennenswert erhöht werden. Gegen die Tabaksteuer haben meine Freunde mannigfache Bedenken. Es fragt sich, ob wir von einer Erhöhung der Inlandsteuer überhaupt absehen oder ob wir die Sätze der Regierungsvorlage abändern sollen. Das muß in der Kommission eingehend geprüft werden. Von der ganzen Stempelsteuer bleibt nur übrig die Fahrkartenabgabe. Gegen die Reichserbschaftssteuer erheben wir grundsätzliche Bedenken. Mit der Unterscheidung, die der Abg. Büsing gestern vorgeschlagen hat, kann ich mich nicht befreunden. Nach unserer Ansicht haben die direkten Steuern den Einzelstaaten zu verbleiben. Hier wird der Versuch gemacht, diesen Grundsatz zu durchbrechen, und da sagen wir: Principiis obsta! Durch die von der Regierung vorgeschlagene Erbschaftssteuer wird die Landwirtschaft schwer geschädigt, die Steuer bedeutet eine Vermögenskonfiskation. Wir haben andere Steuern vorgeschlagen, z. B. den Ausfuhrzoll auf Kohlen.

Abg. **Dr. Wiemer** (freis. Vp.): Schon seit Jahren haben meine Freunde die

jetzige Finanzmisere des Reichs

prophezeit. Namentlich seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. sind die Reichsschulden so ungeheuer angewachsen. Zweifellos hat ein Teil der Einzelstaaten unter den wachsenden Matrikularumlagen zu leiden. Es würde sich empfehlen, sie nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Einzelstaaten zu bemessen. Eigentlich sollten ja die Matrikularumlagen nur ein Notbehelf sein. Soweit die rechnerische Grundlage in Betracht kommt, geht die ganze Reichsfinanzreform von

unrichtigen Voraussetzungen

aus. Die Regierung nimmt an, daß aus den erhöhten Zolleinnahmen nach Inkrafttreten der neuen Handelsverträge nur 25 Millionen jährlich in die Reichskasse fließen. Tatsächlich wird die Einnahme erheblich größer sein. Die neuen Steuern werden, soweit sie indirekte sind, von den ärmeren Schichten der Bevölkerung aufs schwerste empfunden. Auch die Regierung sollte doch endlich einsehen, daß die Bevölkerung sich unter dem Regime der indirekten Steuern nicht wohl befindet. Das

Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen

ist zweifellos mit auf die fortgesetzte Erhöhung der indirekten Steuern und die Verteuerung des Lebensunterhaltes zurückzuführen. Was wir wollen, ist zuerst eine Reform der

Branntweingesetzgebung.

Die Liebesgabe von 20 Mark, die jetzt den großen Brennern gegeben wird, macht 40 Millionen Mark aus und ist ein Unrecht gegenüber all den kleinen Brennereien, die nicht am Kontingent beteiligt sind. Man sagt, man solle jetzt diesem Industriezweig endlich etwas Ruhe lassen. Aber zeigt denn die Regierung in anderen Fällen dieselbe Rücksicht? (Sehr richtig, links.) Wenn man an die Opferwilligkeit des deutschen Volkes appellieren will, so sollte man sich zuerst an die agrarischen Großgrundbesitzer wenden. Im Gegensatz zum Vorredner freuen wir uns, daß endlich mit der

Erbschaftssteuer

das Prinzip durchbrochen ist, nur durch indirekte Steuern dem Reiche neue Geldquellen zu erschließen. Wir sind für eine direkte Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer im Reiche. Wenn wir auch für letztere Steuer sind, so ergeben sich doch auch hier noch manche Bedenken, die erst in der Kommission beseitigt werden müssen. So können wir nicht einsehen, weshalb bei Erbschaften die Religionsgesellschaften besser gestellt werden sollen als andere Erben. Auch gegen die Vergünstigungen agrarischen Charakters haben wir Bedenken. Die

Stempelsteuern

haben überall eine gewisse Verblüffung hervorgerufen, und alle Gründe, die jetzt für diese Steuern ins Feld geführt werden, können eine günstige Wirkung nicht hervorrufen. Die Steuer auf Postpaketadressen wird wohl nirgends Anklang finden. Nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft wird hierdurch aufs empfindlichste geschädigt. Schon Herr v. Podbielski hat als Postminister erklärt, daß dadurch die Landwirtschaft schwer bedrückt werde, da sie darauf angewiesen sei, einen großen Teil ihres Absatzes, wie Eier, Butter usw., in Postpaketen zu versenden. Die Quittungssteuer wird nur ungünstig wirken durch Verminderung der Rechtssicherheit. Auch gegen die Tabak- und Brausteuer erklären wir uns auf das Entschiedenste. Die mittleren und kleinen Brauereien werden hierdurch aufs schwerste betroffen. Gegen die Zigarettensteuer liegen gleichfalls erhebliche Bedenken vor, namentlich technischer Natur.

Der Gesamteindruck des gesamten Steuerprojektes der Regierung ist bei uns ein überaus ungünstiger. Es bringt Belästigungen, Schädigungen, namentlich auch des Mittelstandes, Wirrnisse aller Art; aber eins bringt es nicht:

steuerliche Gerechtigkeit.

Freiherr v. Stengel sagte: man könne keinen Stein aus dem Gebäude herausziehen, ohne daß das ganze Gebäude ins Wanken gerät. Nun, wir würden das nicht bedauern. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. **von Kardorff** (Rp.): Das abfällige Urteil des Vorredners ist kein ungünstiges Zeichen für das Zustandekommen der Vorlagen. (Heiterkeit.) Ich bin so ziemlich in allen Punkten entgegengesetzter Meinung wie der Vorredner. (Heiterkeit.) In der Kommission wollen wir energisch an dem Werke mitarbeiten, aber hier im Plenum brauchen wir wirklich nicht so lange darüber zu reden. Der Vorredner wird sich ja selbst überzeugt haben, daß solche Ausführungen nur ganz geringem Interesse begegnen. (Große Heiterkeit.) Wir müssen auch berücksichtigen, daß uns für die Folgezeit noch große, weitere Ausgaben bevorstehen, für die wir die neuen Steuern brauchen, z. B. der Ausbau unserer Flotte. (Abg. Singer: Und die Kolonialpolitik!) Sehr richtig hat da ein Abgeordneter der Linken gerufen: Und die Kolonialpolitik. (Große Heiterkeit.) In den einzelnen Projekten will ich bemerken: Wir sind keine Gegner der Erbschaftssteuer, aber wir wünschen eine Differenzierung zu Gunsten der Landwirtschaft. Die Erhöhung der Brausteuer ist so gering, daß sie ertragen werden kann. Aus der Tabaksteuer wird ja wohl nach der Stellung der Nationalliberalen nicht mehr viel werden.

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vgg.): Ich bin wieder anderer Ansicht als der Vorredner. (Heiterkeit.) Es ist unsere Pflicht, die Sache gründlich zu besprechen. Redner geht auf die Branntweinsteuergesetzgebung des Näheren ein und sucht nachzuweisen, daß nicht der mindeste Grund vorliege, gerade den Branntwein jetzt vollständig in Ruhe zu lassen. Aber freilich, wenn es sich um

gewisse Kreise

handelt, dann kommt die Regierung vor lauter Erwägungen niemals zu einer Entschließung. Durch die geplante Brausteuer wird eine große Zahl von Brauereien total ertraglos werden. Es handelt sich hier um die Entwertung eines Nationalvermögens von insgesamt

3½ Milliarden Mark.

Die Annahme, daß die Brauereien die Steuer auf die Gastwirte abwälzen können, ist durchaus irrig. Der Gastwirt verdient nicht im Durchschnitt am Liter 19,8 ₰, wie behauptet wird. Er zahlt für das Liter 16—18 ₰, und er bekommt dafür im Ausschank durchschnittlich 30 ₰, bisweilen noch weniger. Er verdient also nur etwa 12 ₰, und auf diesem Verdienst lasten dann noch die sämtlichen Betriebskosten. Also

das Gastwirtsgewerbe

ist nicht so gewinnbringend, wie Sie denken, und es heißt, keine Mittelstandspolitik treiben, wenn Sie diesem Gewerbe indirekt die neue Steuer aufbürden zu können glauben. Die Tabaksteuer wird den Verbrauch ungeheuer belasten. Die Annahme des Reichskanzlers, daß wir vom Reiche aus zu direkten Steuern nicht greifen dürften, weil diese verfassungsgemäß den Einzelstaaten vorbehalten seien, ist durchaus unzutreffend. Bei der Beratung der Reichsverfassung ist das Wort „indirekte" im Artikel 4 in dem Entwurfe in der bewußten Absicht vom Reichstage gestrichen worden, um dem Reiche auch die Möglichkeit der Erhebung direkter Steuern zu geben. Bezüglich des § 6 des Flottengesetzes muß der Staatssekretär damit rechnen, daß ihn eine große Partei in ihrem Sinne ausgeführt sehen will, und diese Art der Ausführung zum Range eines politischen Programms erhebt. Es handelt sich dabei also gar nicht um eine juristische, sondern um eine politische Frage. Einverstanden sind wir bei der Biersteuer mit dem Surrogatverbot für untergärige Biere, ebenso mit einer Staffelung, insoweit sie zur Ausgleichung des Ausbeutungsunterschiedes dient, nicht aber mit einer weitergehenden Staffelung, welche die großen Brauereien nur um ihrer Größe willen treffen will.

Wenn man sich unsere Zollpolitik ansieht, dann erscheint Deutschland als Agrarstaat, betrachtet man aber die Steuerpolitik, dann leben wir in einem Industriestaat. (Sehr richtig links, Lachen rechts.) Die Verkehrssteuern sind absolut unhaltbar. Die weitaus

beste Steuer

in dem ganzen Budget ist die Erbschaftssteuer, obwohl auch sie in der vorgelegten Form noch mancher Verbesserung fähig ist. Wir begrüßen es mit besonderer Freude, daß diese Steuer das Prinzip des Reichskanzlers „Nur indirekte Steuern für das Reich" durchbricht. Ich glaube kaum, daß die finanzielle Lage so trübe ist, wie sie von der Regierung dargestellt wird. Wenn man die Branntweinsteuer in der Weise reformiert, wie wir es vorgeschlagen haben, wenn man die Erbschaftssteuer entsprechend ausgestaltet, so wird das für den ersten Notbehelf vollständig genügen. Andernfalls können wir ja erst mal weitere Erklärungen, namentlich mit dem neuen Zolltarif, abwarten.

Die Situation ist kritisch.

Tritt die Regierung nicht auf den Weg, den wir vorschlagen, so trägt sie selbst die Schuld an dem Scheitern der Vorlage. Der Reichstag würde mit sich selbst in Widerspruch geraten, wenn er die Steuervorlagen, die er früher aus dringenden Gründen abgelehnt hat, jetzt plötzlich genehmigen wollte. Ich hoffe immer noch, daß er sich diesen Vorwurf der Inkonsequenz nicht zuziehen wird.

Abg. **Raab** (Antis.): Wir sind mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden. Die hohe Schuldenlast des Reiches bedeutet eine wirtschaftliche und nationale Schädigung. Notwendig ist eine gerechtere Verteilung der Matrikularbeiträge. Eine Finanzreform muß von sozialen Gesichtspunkten getragen sein. Geht man hiervon aus, so müßte man vor allem eine Wehrsteuer empfehlen. Wir erblicken in den Vorschlägen der Regierung nichts Großes und nichts Neues, sondern nur

---

Du rein und heilig bist? Wie soll ich das vollenden, gehaßt von den Vornehmen und Frommen, von der Menge bald getragen, bald verlassen?" Da sah er, wie im Nebel, die alte heilige Wunderfahne wieder wehen. „Soll ich nach der alten Fahne greifen? Soll ich sagen: ich — ich bin der Heiland? Alle ahnen und wollen: Heraus mit der Fahne! Erhebe ich sie nicht, so ist es aus mit Gottes Sache und mit meinem Volk." Der Versuchung widerstand er dann: „Fasse die Fahne nicht an! Es klebt Erde daran! Deines Volkes Heilandsglaube ist ein anderer als deiner, er ist wild und wirr." „Mit Gott fühl' ich mich einig und kann doch seinen Willen nicht zustande bringen." Aber wer nach der Fahne greift, der hat Gewalt, dem folgt das Volk. „Was singen die alten Bücher vom Heiland? Eine starke Gerte aus altem Königsstumpf? Nein, ich bin ein Kind aus schlichtem Volk und ein Handwerker... Nicht mit Roß und Schwert reite ich gegen den Feind... Got hat mir ins Herz gelegt: Selig sind die reines Herzens sind und die Sanftmütigen... Die alten Bücher singen auch von einem Friedenskönig. Nicht ein König der Schwerter über Schwerter, sondern ein König des reinen, hohen Geistes über reine Geister bin ich." So stürmte es in seiner Seele. Auch nicht ein Haarbreit wurde er dem untreu, was seiner Seele heiliges Besitztum war.

*

So zog er dahin. In seinen Augen stand schon etwas wie ein Licht von einer anderen Welt. Tausende zogen hinter seinen Helferhänden her und seinen gnadevollen Worten.

Nur die Priester blieben kalt. „Ein Zeichen vom Himmel wollt ihr, damit euch Glaube und Heiligung nichts kostet!" Das Volk zweifelt wieder. Es sieht ja nichts. Kranke heilen kann mancher, Wunder tun auch.

*

Da sagte er sich: „So komme ich nicht zum Ziele... Was steht in den alten Chroniken vom Heiland? Sie erzählen von Palmenzweigen und Kinderjubel, und fröhlichem Einzug in die große Stadt... Sie singen auch von schnöder Verwerfung, von jammervollem einsamen Tod." Und nach dem Tod? „Es kann wohl sein, daß der Heiland erst sterben muß und zu Gott hinauf und sich die Krone holen, und dann, nach wenigen Tagen kehrt er wieder und richtet die Gottesherrschaft ein." Seine Seele erhebt sich bis zu Himmelshöhen und weitet sich, daß sie die ganze Menschheit umfaßt. Seine Seele geht bis an die Grenze des Menschlichen, bis an die Grenze eines erhabenen Wahnsinns.

An seiner Idee ändert sich nichts. Vom Tage seines Auftretens an hat er die eine selbe Idee: es kann mit der Menschheit nicht so weiter gehen, im alten Jammer, in Krankheit und Irrsinn, Unterdrückung und Elend, und Sünde und Schuld. Ein ungeheures Völkerwunder muß geschehen. Die Gottesherrschaft muß erscheinen; darin werden reine, gottfröhliche Menschen, satt an Leib und Seele, den Willen Gottes ganz und lustig tun. „Dein Wille, wie er im Himmel bei den Engeln geschieht, so wird er auch auf Erden geschehen." Dies Erdenwerk soll er durch Gottes wunderbare Hilfe zustande bringen. Das ist seine Idee, die er stets fest hält. Aber an der Ausführung grübelt und gestaltet er. Wie er die alten heiligen Gebräuche beurteilt hat, so deutet er an der heiligen Hoffnung seines Volkes. „Ich muß nach der alten Fahne greifen... es ist Gottes Wille, sonst hülfe er mir ohne sie. Aber rein soll sie bleiben und rein mein Weg."

So zwang dieser gewaltige Mensch die schweren widerwilligen Rosse, die im dumpfen Trott, im halbdunklen Tal den Menschheitswagen ziehen, auf einen höheren Weg.

*

Seine Getreuen schwanken. Wie lange will er noch wandern ohne Entscheidung? „Sagt mir, was sagen die Leute, daß ich sei?" Ein Jammer ist es, er muß nach der Meinung der Leute fragen. „Du bist der Heiland; sag' es! Schwert hoch, herunter mit dem fremden König und den hochmütigen Pfaffen! Auf der Schwertspitze dein Königreich! Und wir deine Vasallen und Minister!"

Da entsetzte er sich, daß seine Nächsten und Treuesten, die seit einem halben Jahre mit ihm zogen, ihn so wenig verstanden. „Was hilft es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, richtet aber sein eigenes Selbst zugrunde? Wer mir nachfolgen will, der soll wilde, fleischliche Gedanken lassen und mit mir gehen zu Leben oder Tod, Sieg oder Untergang."

*

Ein Einsamer zieht er dahin. Ein reiner, gütiger heiliger Mensch in überhohen Gedanken, in wunderbaren Bildern und Träumen, versenkt von seiner Liebe zu den Menschen und zu der ewigen geheimnisvollen Macht, die er seinen „Vater" nennt. Niemals war ein Mensch so einsam. Einer, gegenüber seinem ganzen Volk, gegen die ganze Menschheit.

Er ist entschlossen, er will nach Süden, dort die Gottesherrschaft proklamieren.

*

Ein ungeheures Stutzen geht durch das Volk. Er hat es also selbst gesagt: er sei der Heiland! Die Klerikalen machen sich an den Herzog: „Bisher war er ein harmloser Schwärmer; jetzt aber, da er sich den Heiland nennt, ist er ein politischer Verbrecher."

Der Held erfährt den Anschlag gegen ihn. Aber ist schon unterwegs, zu dem großen Kirchenfest in der Hauptstadt. Einen verächtlichen Gruß schickt er dem Herzog: „Sagt dem Fuchs: Ich heile Irre und Kranke und am dritten Tag bin ich am Ziel." Und mit bitterem Mut sagt er: „Die, welche Gott begeistert hat, müssen in der Hauptstadt sterben... Ich muß wohl sterben. Aber ich komme wieder in Herrlichkeit. Dann bringe ich Kraft von Gott mit und gründe die Gottesherrschaft."

*

Das Volk jubelt. Er aber redet zu ihm in Gleichnissen und schönen bunten Bildern. Von dem verlorenen Sohn, dem verlorenen Groschen, dem verlorenen Lamm. „So viel wert ist eine einzige Menschenseele vor Gott." „Ehe heißt: eins für ganze Leben..." Er war der erste aller Menschen, der das schwache Weib ebenbürtig neben den Mann stellte. „Werdet wie die Kinder." Er war der erste aller Menschen, der die Kinder ebenbürtig neben die Großen stellte. Ihr Frauen und Kinder in aller Welt! Ihr müßt ihm viel danken!

Landesbibliothek Oldenburg

Altes, schon längst von uns Verworfenes. Am geeignetsten erscheint mir die Reichseinkommensteuer. Wenn sich der Herr Staatssekretär zu einer Reichserbschaftssteuer hat entschließen können, so wird er auch wohl die Reichseinkommensteuer im Bundesrat durchdrücken können. Ich weise ferner hin auf die Luxussteuern. Weiter könnte man die Waarenhaussteuer als Reichssteuer ausbauen und erhöhen. Einer Erhöhung der Börsensteuer würde man wohl selbst auf der Linken zustimmen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.): Daß wir die Steuererhöhungen ablehnen, wir von der Sozialdemokratie, darüber wird Ihnen kein Zweifel sein. Womit begründet der Staatssekretär denn seine Steuererhöhungen? Er sagte z. B. von der Brausteuer, daß sie seit sehr langer Zeit nicht erhöht sei. Das ist ja wohl eine Art Schande für eine Steuer. (Heiterkeit.) Nun sagt man, wenn Süddeutschland eine so viel höhere Brausteuer bezahlt, so kann man sie in Norddeutschland auch zahlen. Aber man vergißt ganz den Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland. Man vergißt ganz, daß der Bierkonsum in Süddeutschland ein weit höherer ist als in Norddeutschland. In Süddeutschland gibt es unzählige Leute, die ihren ganzen physiologischen Feuchtigkeitsbedarf nur in Bier decken und Wasser vorsichtigerweise nur zum Waschen brauchen. (Heiterkeit.) Freilich gibt es in Süddeutschland ja auch Leute, die Wasser zu noch ganz anderen Zwecken gebrauchen. (Heiterkeit.) Die Erhöhung der Biersteuer kann von den Brauereien unmöglich getragen werden, sondern sie wird von den Konsumenten getragen werden müssen. Das Bier wird 5 ₰ pro Glas teurer werden. Es ist aber ganz zweifellos, daß diese Erhöhung des Bierpreises zu einer

Vermehrung des Schnapsgenusses

führen wird, was sozialpolitisch und im Interesse der Volksgesundheit in hohem Grade bedenklich wäre. Schon jetzt kommt es vor, daß Arbeiter, die gewohnt sind, ½ Liter Braunbier für 6 ₰ zu trinken, öfter einen Schnaps für 5 ₰ vorziehen, weil der einen Pfennig billiger ist. (Große Heiterkeit und Widerspruch.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Die deutsche Handelsmarine. Bei dem lebhaften Interesse, welches man der Entwicklung der deutschen Handelsmarine fortdauernd in weiten Kreisen entgegenbringt, dürften folgende Mitteilungen, welche der Statistik des Deutschen Reiches entnommen sind, auf besondere Beachtung Anspruch machen. Danach waren am 1. Januar 1905 an registrierten Fahrzeugen mit einem Raumgehalt von mehr als 50 Kubikmeter 4224 Schiffe vorhanden mit 3 517 647 Registertonnen Roh- und 2 352 575 Registertonnen reinem Gesamtraumgehalt, gegen 4156 Schiffe mit 3 471 525 Registertonnen Roh- und 2 322 045 Registertonnen reinem Raumgehalt am 1. Januar 1904. Der Gattung nach waren am 1. Januar 1905 2294 Segelschiffe, 273 Schleppschiffe und 1657 Dampfer vorhanden gegen 2258, 276 und 1622 am 1. Januar 1904. Unter den Segelschiffen befanden sich am 1. Januar 1905 38 Schiffe mit mehr als drei Masten, 216 dreimastige, 1503 zweimastige und 517 einmastige Schiffe. Von den Dampfern waren 43 Räderdampfer und 1614 Schraubendampfer. Die Verteilung auf die einzelnen Größenklassen war bei den einzelnen Schiffsgattungen sehr verschieden. Unter den Segelschiffen waren der Zahl nach die kleinen Fahrzeuge am stärksten vertreten, während bei den Dampfschiffen eine gleichmäßigere Verteilung auf die einzelnen Größenklassen stattfand.

Aus dem preußischen Etat für 1906. In dem Etat für 1906 ist eine Einnahme aus dem Besitz des Staates aus 27½ Millionen Mark Aktien der Bergwerksgesellschaft Hibernia zu Herne in Höhe von 2,8 Millionen Mark vorgesehen.

Oberschlesische Kohlenkonvention. Zwischen den Mitgliedern der Konvention finden zur Zeit Verhandlungen statt, die neben der Festsetzung der Preise auch eine Umwandlung der Konvention zu einem fester gefügten Syndikat zum Zweck haben. Obwohl man der Ansicht ist, daß die Unterhandlungen zu dem angestrebten Ziele führen werden, läßt sich doch ein lebhafter Widerstand seitens einzelner Mitglieder nicht verkennen. Zu den Opponenten gegen den Umwandlungsplan gehört namentlich der Fürst Henckel von Donnersmarck, der ja auch durch sein Verhalten in Sachen des Eisenwerkes Kraft gezeigt hat, daß er nicht gerade ein prinzipieller Freund der Syndikate ist.

Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken in Düsseldorf. Nach dem Bericht des Vereins über das letzte Vierteljahr 1905 war die Beschäftigung der deutschen Werkzeugmaschinenfabriken im allgemeinen gut oder reichlich, zuweilen sogar außergewöhnlich stark. Ueber die Preise der Erzeugnisse wird nicht mehr geklagt, vereinzelt sogar von deren Besserung berichtet. Der stete Mangel an tüchtigen Facharbeitern besteht unvermindert fort oder hat noch zugenommen. Er wird namentlich auch von den Betrieben an kleineren Orten sehr empfunden. Die starke Nachfrage nach solchen qualifizierten Arbeitern ermöglicht es diesen öfter, einen Druck auf die Arbeitgeber behufs Erzielung höherer Löhne auszuüben. Die Löhne verfolgen fast durchweg eine weiter steigende Richtung; Lohnherabsetzungen kommen nicht vor. Ueberarbeit war, weil die Aufträge noch immer größtenteils mit kurzen Lieferfristen erteilt wurden, aus diesem Grunde sowie auch wegen der Zunahme der Beschäftigung ziemlich allgemein notwendig. Sie wird von den Arbeitern aber nur ungern geleistet, trotz der Zusätze zum regelmäßigen Lohn. Arbeiterbewegungen haben nur vereinzelt stattgefunden. Bei der Zunahme des Gewerkschaftswesens werden weitere Forderungen der Arbeiter seitens einzelner Werke bestimmt erwartet.

Erhöhung der Kohlenpreise. Dem Vorgehen des Kohlensyndikats folgend, geht nunmehr auch die Braunkohlenindustrie mit einer Preiserhöhung vor und zwar soll dieselbe in Höhe von 4 bis 6 ℳ pro Waggon mit Wirkung vom 1. April d. J. ab erfolgen.

Schiffahrtsaktien. Im gestrigen Börsenverkehr zeigten Schiffahrtsaktien eine lebhafte Haltung bei höheren Preisen. Es dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß man nach Hamburger Meldungen annimmt, daß die Paketfahrtgesellschaft heute mit einem Dividendenvorschlag von 11 Prozent gegen erwartete 10 Prozent hervortreten wird.

Geldmarkt. 10. Jan. Geldmarkt etwas leichter. Tägliches Geld mit 4 Prozent angeboten; Privatdiskont 4 Prozent.

Wertpapiermarkt. 10. Jan. Nachdem die heutige Börse in fester Haltung eröffnet hatte, wurde der Grundton alsbald nach Eröffnung ein schwächerer. Verstimmend wirkte die Aeußerung des Freiherrn v. Rheinbaben betreffend die teilweise Ueberwertung von Industriepapieren und die durch die Politik und die Handelsverträge gebotene Vorsicht. Eine gute Haltung zeigten lediglich Russenwerte, die von Anfang an sehr fest lagen, da eine Meldung aus Paris das Zustandekommen des dort von Herrn Kokowzeff versuchten Vorschußgeschäftes in Aussicht stellt und gleichzeitig den späteren Abschluß einer großen russischen Rentenanleihe erwarten läßt. Die Börse schließt den Verkehr bei ziemlich unveränderten Preisen in ruhiger Haltung. — Kassamarkt fest. —

Aeußerste Schlußkurse:

	9. Jan.	10. Jan.
Diskonto	188,60	188,40
Deutsche	241,75	241,75
Handels	171,10	171,50
Bochum	244,90	244,40
Laura	245,90	245,75
Harpen	215,10	215,10
Gelsen	224,10	224
Kanada	175,20	176,10
Paket	163,75	165,75
Lloyd	126,75	127,10
4% Russen	84,50	85,50
Tendenz	fest.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 1. Jan.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do do. (halbj. Zinsz.)	98,50	—,—
3pCt. do. do.	85,80	—,—
4pCt. Oldenb. Bodenkt.-Anst.-Oblig., unk. bis 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,—	98,50
3½pCt. do. do. von 1904	98,—	98,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	134,50	135,40
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	—,—
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,--	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,20	100,75
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Preußische Konsols	100,45	101,—
3pCt. do. do.	88,50	89,05
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,90	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	97,95	98,50
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,90	98,45
Nicht mündelsicher.		
8pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,20	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark)	97,15	97,80
3½pCt. do. do. mündelsicher) Serie V.	89,70	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	98,50
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	99,50	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,20	100,75
3½pCt. do. do. do.	94,20	94,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 108	101,—	—,—
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,30	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges. unk. bis 1912	101,40	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,10	96,65
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Aldend.-Portug. Dampfschiffs-Aced.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Wechsel London für 1 Lstr. in Mk.	20,37	20,45
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4.17	4.2050
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1550	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,60	pCt. G.

Zinsfuß d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins d. Deutsch. Reichsb. 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
3pCt. dergleichen	85,80	86,35
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	—,—	—,—
4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,—	98,50
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	100,50	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,50	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,50	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	98,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,20	100,75
3pCt. dergleichen	88,50	89,05
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,45	101,—
3pCt dergleichen	88,50	89,05
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	99,20	99,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	98,70	99,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	99,—	99,30
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen 11. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	96,10	96,65
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1911	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,30	97,85
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis		

Dem Reichen sagte er: „Gib Dein Vermögen den Armen und komm mit mir.“ „Wie schwer ist es, daß ein Begüterter in die Gottesherrschaft kommt.“

*

Die Menge schwillt. Die Entscheidung ist nahe. Seinen Getreuen sagt er: „Ihr sollt um meine Sache mit mir sterben. Und danach mit mir herrschen.“ „Ihr müßt euch nicht Herr nennen lassen. Einer ist euer Herr: unser Vater im Himmel. In der Welt heißt es: Herr! Herr! Helfen, heilen! So wie ich diene und mein Leben hingeben will, damit die vielen Tausende loswerden von dem bösen stumpfsinnigen Dienst des Lebens, und das Glück der Menschen komme im Gottesreich.“ Zu dem „Volksverräter“, dem „Schurken“, dem Zolleinnehmer, der sein begehrt, geht er zu Gaste und gewinnt seine Seele.

Viertes Abonnement-Konzert der Großh. Hofkapelle

am 10. Januar 1906.

Mit einer der erschütterndsten und tiefsinnigsten Kompositionen Beethovens, der Coriolan-Ouverture, wurde das 4. Konzert unserer Hofkapelle eröffnet. Diesem gewaltigen Werke merkt man es an, daß es zur Zeit der größten Schaffenskraft des Meisters entstand, nämlich als er sich bereits mit der C-Moll-Symphonie und mit der Pastorale beschäftigte, und nachdem er die Appassionata geschrieben hatte, also gerade jetzt vor 100 Jahren. Die Ouverture machte gleich bei ihrer ersten Aufführung (durch Lichnowsky) den größten Eindruck. Wie ergreifend weiß Beethoven aber auch das wild bewegte Gemüt Coriolans und den schrecklichen Wechsel seines Schicksals (er hatte ein Stück von Collin im Sinne) zu schildern! Die Wiedergabe des Werkes durch die Hofkapelle war eine wahre Musterleistung und hätte wärmeren Beifall verdient, als er zum Schlusse vernehmbar wurde. — Als neu für Oldenburg wurde das von H. v. Bülow, Notturno aus op 23 vom Orchester dargeboten, ein Tonbild voller Poesie, so innig empfunden, wie man es sonst so leicht von dem großen Meister des Klaviers und des Taktstocks in seinen eigenen Kompositionen nicht kennt. Daß er die wundervollsten Farben des Orchesters zu mischen wußte, und wie er auch in dieser Beziehung in Liszts Schule groß geworden war, davon zeugt das Notturno in hervorragender Weise. Der verunglückte Anfang im Einsatz der Hörner zerstörte leider sogleich für einige Zeit die Illusion, obwohl der Vortrag im übrigen kaum etwas zu wünschen übrig ließ. — Einen auserlesenen Genuß verschaffte uns Herr Hofmusikdirektor Manns durch die Wiederholung einer von längeren Jahren aufgeführten, den damaligen Hörern aber gewiß noch in lebhaftester Erinnerung stehenden Symphonie (der lyrischen in E-Dur) von Asger Hamerik. Das ist nämlich das Charakteristische dieser Symphonie, daß sie mit ihren ansprechenden, oft fast volksliedartig erfundenen Melodien, mit ihrem blühenden Klangkolorit, mit ihrer freundlichen, heiteren Stimmung, der jedoch auch — wie besonders im 3. Satze (Andante sostenuto) — ernstere Gedanken und leidenschaftliche Akzente gegenübergestellt werden, leicht im Gedächtnis haftet. Von ganz eigenartiger Wirkung ist die in den späteren Sätzen an verschiedenen Stellen eingeschobene klagende Melodie der Einleitung, die sich wie ein Leitmotiv durch die ganze Symphonie hindurchzieht und ein einigendes Band bildet, eine geistreiche Idee, die ja wohl von Berlioz herrührt und in neuerer Zeit von mehreren Komponisten ausgenutzt worden ist. Obgleich diese Symphonie eine so erfreuliche Erscheinung der modernen Musikliteratur ist, und obgleich Hamerik als Komponist eine sehr fruchtbare Tätigkeit entfaltet hat — 5 Symphonien, 5 Nordische Suiten, große Chorwerke, Opern, Kammermusikwerke von ihm sind erschienen —, ist der in Kopenhagen geborene, seit längerer Zeit in Boston wirkende Tonsetzer uns doch ziemlich unbekannt geblieben. Unserer Hofkapelle merkte man an, mit welcher Liebe sie sich dem schönen und dankbaren Werke hingab. Dank der prächtigen Wiedergabe fand die Symphonie warmen Beifall.

Als Solistin, von der die Blätter schon so oft Rühmenswertes zu erzählen gewußt hatten, trat Fräulein Helene Stägemann aus Leipzig auf. Sie eroberte sich auch hier im Sturme die Gunst der leider nicht zu zahlreich erschienenen Zuhörer. Kein Wunder bei einer Sängerin, in der sich eine liebliche Stimme und eine vollendete Gesangskunst mit einer solchen Anmut der äußeren Erscheinung wie hier vereinigt. Schon in der prächtigen Arie aus „Acis und Galatea“ von Händel („So wie die Taube in einsamer Laube“), bei deren Begleitung man nur den mit der Gesangstimme wetteifernden Holzblasern etwas mehr Zurückhaltung gewünscht hätte, hatte sie bereits Gelegenheit, durch die Feinheit ihres Vortrags zu glänzen. Ganz besonders reizend sang sie dann aber die auf den leichten Ton gestimmten, ihrer Eigenart so recht entsprechenden modernen Lieder von R. Strauß (das entzückende „Ständchen“), Weingartner (die kostbare „Plauderwäsche“ zu dem Kellerschen Text) und Pfitzner. Wie sie in des letzteren Liede „Sonst“, das die Zeit des Rokoko mit ihrem verliebten Schäferspiel in so gelungener Weise charakterisierte, den rechten, mit leiser Ironie gemischten Ton traf, dürfte ihr Io leicht niemand nachmachen. Man sah förmlich in dem Garten mit seinem steifen Schmuck die schöne Chloë wandeln, den galanten Kavalier zur Seite, Cupido mit Pfeil und Bogen im Grün versteckt, hörte Chloës silberhelles Lachen und war Zeuge, wie gut Cupido getroffen. Nicht minder schön gelang Fräulein Stägemann Liszts wundervoller „Fischerknabe“, von neuem das Bedauern hervorrufend, daß Liszt als Liederkomponist von Sängern und Sängerinnen in der Regel immer noch viel zu sehr vernachlässigt wird. Es sei bei dieser Gelegenheit aber auf eine Neuerscheinung, nämlich auf die überaus feinsinnige Bearbeitung der Lisztschen Lieder für Klavier allein von Otto Singer (in mehreren Heften bei Kahnt) aufmerksam gemacht, die den Klavierspielern ermöglicht, sie kennen zu lernen und sich Genüsse edelster Art zu verschaffen.

Erwähnt sei noch die verständnisvolle und kunstfertige Begleitung der Lieder am Flügel durch Herrn Kapellmeister Stahl.

G. Götze.

Landesbibliothek Oldenburg

1915	102,70	103,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. bis 1913	102,70	103,—
4 % Preußische Pfandbrief-Bank-Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	102,10	102,40
3¾ % dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	—,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,30	100,60
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,80	102,10
4pCt. Dänische Anselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,45	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 2250	97,30	97,85
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	97,55	98,10
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,45	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,60	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,20	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1905, unkonvertierbar bis 1915	100,60	101,15
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,55	169,35
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,37	20,45
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,205
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,155	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—

Diskontsatz d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.

Oldenburger Bank,
Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien. Niederlassungen in Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg i. Gr., Osnabrück. Depositenkassen in Blumenthal i. H., Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham, Vechta, Vegesack.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	85,95	—,—
4pCt. Oldenb. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unk. b. 1906	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,—	98,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,50	101,—
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	—,—	—,—
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,50	101,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Deutsche Reichsanl., konv. unk. b. 1905	100,20	100,75
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,50	89,05
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv. unkündbar bis 1905	100,45	101,—
3pCt. Preuß konsol. Staatsanleihe	88,50	89,05
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	99,60	100,15
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	102,80	103,35
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	98,40	98,95
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	97,70	98,25
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	97,70	98,25
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	98,90	99,45
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	98,90	99,45
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampfsischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblg. rückz. à 102 pCt.	102,10	102,65

5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,70	103,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,60	101,90
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,25
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,30	97,85
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in	97,30	97,85
3½pCt. dergl. Dänemark)	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	99,90	100,45
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à 1012,50)	96,90	97,45
4pCt. Ungarische Kronenrente	95,70	96,25
3½pCt. Ungarische Kronenrente	86,90	87,45
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,40	100,95
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	—,—	—,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,55	169,35
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,37	20,45
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,15	81,55
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,17	4,2050
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1550	4,2050
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,83	16,93

Diskont d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.
Lombardzinsfuß d. D. Reichsbank 7pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Eversten. Zu verk. ein 14 Tage altes **Bullenkalb. D. Gardeler.**

MAGGI's Bouillon-KAPSELN die besten!
Angelegentlichst empfohlen von
C. G. Baars, Delikateß.,
Inn. Damm 6.

Im Ausverkauf:
Weiße durchbrochene u. gestr. Stoffe, passend für Kleider u. Schürzen,
ganz unter Preis.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16

Hahn.
Turnverein „Einigkeit".
Am **Sonntag,** den **21. d. Mts.:**
Ball,
wozu frdl. einladen **Der Vorstand**
J. Schlange.

Pfeifen-Klub Volldampf.
Sonntag, den **14. Januar:**
8. Stiftungsfest
im Klublokale des Herrn G. Barkemeyer, „Drielaker Hof".
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Turn- Verein Eversten.
Anmeldungen zu dem am 4. Februar d. J. stattfindenden
Kränzchen
werden vom Freitag abend ab in den Turnstunden entgegengenommen.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Tweelbäke.
Am **Sonntag, den 14. Januar,** abends 6 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Bad Zwischenahn. Gesangverein Teutonia.
Sonntag, den 14. d. Mts.
BALL,
wozu allseitig frdl. einladet
Joh. Eilers. Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

Versammlung
der Brauer, Wirte und Interessenten
des Herzogtums Oldenburg
Dienstag, den 16. Januar 1906,
nachmittags 3¼ Uhr,
im großen Saale der „Union"
zu Oldenburg i. Gr.

1. Vortrag des Herrn Dir. Hoyer über die geplante Brausteuererhöhung und Berichterstattung über die in Köln und Berlin abgehaltenen Protestversammlungen.
2. Vortrag des Herrn Jühne über die wirtschaftlichen Interessen bei der Brausteuererhöhung und Berichterstattung über die Protestversammlungen des deutschen Gastwirteverbandes am 8. Januar 06 zu Berlin.
3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Schützen-Verein Bloh.
Unser diesjähriges
Schützenfest
findet am
10. u. 11. Juni
statt.
Der Vorstand.

Hatterwüsting.
„Klub Brüderschaft."
Am Sonntag, den 21. Januar:
Stiftungsfest
in der Tabkenburg. Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Verloren.
Am 5. Januar im Zivilkasino ein längliches weißseidenes **Spitzentuch vertauscht.**
Bitte daselbst abzugeben.

Gefunden.
Stehen geblieben e. neuer Schirm. Geg. Erstattung der Kosten abzuholen Brandenbusch Kaffeegesch., Langestr. 61.

Gefunden 1 Herren-Paletot. Geg. Erst. d. K. abzuh. Bloherfe derch. 34.

Pensionen.
Damen-Pension.
Zum 1. Mai 1—2 Zimmer nach Wunsch, mit voller Beköstigung. Näheres Kastanienallee 20, oben.

Zu Ostern finden wieder **3 Schüler** in meinem Hause **freundliche Aufnahme.** Frau Haye, Zeughausstr. 23a.

Zu belegen.
Geld-**Darlehn** ohne Vorschuß, 5% Zinsen, ratenw. Rückzahl. Rückporto. **Schilinski,** Berlin 34, Friedrichstraße 57.

Wer Geld braucht von 100 Mk. aufwärts, zu jedem Zweck, säume nicht, schreibe sofort an **Theodor Werner, Berlin N. 113.** Kuglerstr. 106. Viele Dankschr. Rückporto erbeten.

Hypotheken-Gelder überallhin prompt und kulant bei höchster Beleihung durch d. Zentrale f. Grund- und Personalkredit **Ferd. Drexler, Bremen,** Domshof 12/52. Rückporto erbeten.

Geld-Anleihe.
Umzuleihen zum 1. Mai 1906 10 000 Mark auf erste Hypothek. Off. unt. **S. 151** an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche
Junger Mann sucht möbliertes **Zimmer** mit Kam., Mitte der Stadt. Off. u. **S. 70** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. Mai eine **separate Oberwohnung** im Preise von 225 Mk. bis 250 Mk. zu mieten gesucht. Off. unter **S. 49** an die Exped. ds. Bl

Zu mieten gesucht von einem Beamten a. D. **1 Haus** mit 1 oder 2 Wohnungen, Stall u. Gartenl. in oder außerhalb der Stadt. Offerten unt. **S. 60** befördert die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit **voller Pension** gesucht, am liebsten in Osternburg. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **S. 64** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu mieten gesucht um 1. Mai eine **Unter- und Oberwohnung.** Off. u. **S. 16** a. d. Exp. ds. Bl.

Gesucht zum 1. Mai eine abschließb. frdl. **Oberw.** im Pr. v. 400—450 M. Offerten erbitte Haarenefchstr. 2.

Gesucht von einer Dame an ruh. Lage eine **Oberwohnung,** 3 Räume, Küche und Zubehör, zum 1. Mai. Rosenstraße 38.

Unmöblierte Wohnung mit Aufwartung zum 1. Mai von einzelnem Herrn gesucht.
Angebote unter **W. 14** an die Filiale, Langestraße 20.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. Mai eine **Oberwohnung.** Offerten m. Preisangabe unter **S. 77** an die Exped.

Wohnungs-Angeb.
Zu verm. z. 1. Mai **Unterw.** a. d. Lindenstr., 2 Stub., 2 K., Küche, Waschk. u. Bodenr. Großer schön. Garten. Mietpr. 325 Mk. Näheres **Eyvarth,** Georgstraße 14.

Kl. Arbeiterwohnung Kirchhofstraße 2 zu Febr. od. Mai z. verm. Näh. **Aug. Runge, Osternburg,** Langenweg 37.

Osternburger Neuenwege. Zu verm. eine Wohnung mit Land. H. Wübbenhorst.

Zu verm. eine **Wohnung** mit Land. Scheideweg 39.

Nadorst. Zu verm. zum 1. April oder Mai eine schöne separate **Unterwohnung,** 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller und Stall. **H. Keller, Nadorster Ch. 7.**

Zu verm. z. 1. Mai die geräumige abschließb. **Oberwohnung** Alexanderstraße 39. Näheres daselbst unten.

Zu vermieten frdl. **Unterwohnung** mit Gartenland. Näheres Kirchhofstraße 1a, Osternburg.

Zwischenahn. In meinem Hause an der Peterstraße hiers. ist zum 1. Mai oder früher die **herrsch. Oberwohnung** zu vermieten. Separates Treppenhaus, Gasanlage, großer Garten.
Feldhus, Gemeindevorsteher.

Die bequem eingerichtete Unterwohnung Ackerstr. 34 habe auf sofort oder später zu vermieten. W. Cordes, Haarenstr. 5.

Sep. Oberw., Neub., Alexanderstr. 46, 2 St., 4 K., Gas- u. Wasserleitung. Näheres Alexanderstr. 39 I.

Donnerschwee. Zu verm. z. 1. Mai e. frdl. **Oberw.** i. d. Nähe d. Nadorsterstraße. **G. Janßen,** Hochheiderweg 83.

Donnerschwee. Zu verm. zu Mai eine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner. Bürgerstraße 257.

Im Auftrage haben wir das
herrschaftl. Haus äußerer Damm 18
mit großem Garten und Stallung zum 1. Mai 1906 zu vermieten.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Zu verm. Eckladen
mit Wohnung und Lagerraum an bester Lage in Oldenburg, passend für jeden Gewerbebetrieb.
Off. unt. **S. 147** a. d. Exp. d. Bl.

Zu Mai **3. Et.,** 5 Z. mit Wasserleitung u. Zentralh. Langestraße 10.

Zu verm. abschl. **Oberwohnung** Ofener-Chaussee 9.

Eine kl. **Wohnung** z. Mai ges. in der Nähe Oldenburgs, mit Stall u. Gartenl. Off. erb. u. **S. 47** a. d. Exped. d. Bl.

In uns. Hause **Ulmenstr. Nr. 3** ist die separate **Oberwohnung** auf sofort od. 1. Mai zu verm.
A. & C. Westerholt, Osternburg.

Zu verm. möbl. **Stube mit Bett.** Kl. Kirchenstr. 9, Seite.

Zu verm. z. 1. Mai, Ecke der Nadorsteru. Friesenstr., eine geräum. **Oberw.** (oh. Schrägk.) m. Gartenland, desgl. 2 große **Unterwohnungen** mit Stall u. Gartenl. (Neubau). Nadorsterchaussee 7a.

Zu vermieten auf April od. später herrschaftliche **Oberwohnung.**
Osternburg, Bremerstr. 16a.

Zu vermieten eine geräum. sep. **Oberwohnung** auf sofort oder später. **H. Hullmann,** Donnerschweerstr. 14.

Zu Mai h. **Oberw.** Wilhstr. 16.

Zu mieten gesucht auf sofort oder später eine **herrschaftliche Wohnung** in bester Lage.
Anerbieten Teichstraße 2a.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai e. **Unterw.,** Stall u. Gart. Sandstr. 21.

Zu verm. **Stube u. K.** Humboldtstr. 20.

Wohn- u. Schlafzim. f. anst. Herrn od. Dame a. gl. od. 1. Feb. Nadorsterstr. 4a I.

Zu verm. **Oberwohn.,** Sandstr. 56, **Osternburg.** Mietpr. 120 Mk., zum 1. Mai od. früher. Näh. Huntestr. 8/9 unt.

Zu verm. möbl. **Stube,** evtl. m. Kam., Straßenfront 1. Etg. Inn. Damm 9.

Zu verm. z. 1. od. früh. abschließb. **Oberwohn.,** enth. 2 St., 3 K., Küche mit Pumpe u. Gasvorricht. z. Kochen, und etwas Gartenland.
Osternburg, Schützenhofstr. 39.

Zu verm. ein fein möbl. **Zimmer,** eventl. mit **Kammer.**
Heiligengeiststraße 15.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Oberredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 10 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 11. Januar 1906.

Ueber die Wohlfahrtsvereinigung,

die seit einem Jahre in unserer Stadt besteht, enthält der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht über den Zustand des städtischen Armenwesens nähere Angaben, die für weitere Kreise von Interesse sein dürften, und die wir deshalb mit einigen Ergänzungen hier wiedergeben.

Durch die im November 1904 erfolgte Gründung der Wohlfahrtsvereinigung ist ein fester Zusammenschluß der öffentlichen und der kirchlichen Armenpflege mit den Wohltätigkeitsvereinen unserer Stadt erreicht worden, ein Zusammenschluß, der ein erfreulicher Beweis ist für das einmütige Streben vieler, an sich sehr verschiedenartiger Kräfte nach friedlichem Zusammenarbeiten zum Wohl der Gemeinde. In vielen anderen Städten hat man dieses Ziel bis jetzt vergebens erstrebt.

Der Vorstand der Wohlfahrtsvereinigung besteht aus dem Vorsitzenden der städtischen Armenkommission, Herrn Syndikus Murken, und drei Damen, welche die Geschäfte der Auskunftsstelle wahrnehmen (Frau Kirchenrat Orth, Fräulein H. Böger und Fräulein A. Rumpf). Die Aufgaben und Ziele der Vereinigung sind sehr vielseitig und weiterer Ausdehnung fähig. Man hat zunächst den gemeinschaftlichen Ausbau der in der Armenpflege vorhandenen Lücken ins Auge gefaßt und denkt dabei namentlich an die Bekämpfung der Schwindsucht, die Fürsorge für Ziehe- und Waisenkinder, die Einschränkung der Trunksucht und dergleichen, Aufgaben, die nur durch anhaltendes treues Zusammenwirken von energischen Menschenfreunden ihrer Erfüllung näher zu bringen sind.

Eine andere Aufgabe, welche die Vereinigung sich stellte, war einfacher und rascher zu lösen. Um jedermann Auskunft erteilen zu können über die verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen und wohltätigen Vereine der Stadt Oldenburg, sowie über die Fonds und milden Stiftungen, wurde eine Auskunftsstelle eingerichtet, die sich in der Wohnung der Frau Kirchenrat Orth, Moltkestraße 22 hierselbst, befindet, und an allen Wochentagen von 10 bis 11 Uhr geöffnet ist. Die starke Benutzung dieser Auskunftsstelle beweist, daß sie eine Lücke in der Armenpflege ausfüllt. In der Zeit vom 23. Januar 1905 bis zum 1. Januar d. J. ist sie in 294 Fällen von 195 verschiedenen Personen in Anspruch genommen worden. In die Sprechstunde kamen 213 Personen; unter diesen waren 92 Hilfesuchende, von denen viele öfter kamen. Ferner wurden der Auskunftsstelle vom Magistrat 81 Gesuche um Fondsunterstützung zur Begutachtung übermittelt, so daß sie im ganzen mit 173 Hilfsbedürftigen zu tun hatte. Diesen konnte in den meisten Fällen in irgend einer Weise Rat und Hilfe zuteil werden. Nur ganz wenige wurden an die städtische Armenpflege verwiesen; anderen wurde durch Hinweis auf die für sie in Betracht kommenden Wohltätigkeitsvereine und auf den Arbeitsnachweis geholfen, oder es wurde ihnen direkt Arbeit verschafft. Besonders häufig wurden der Krankenverein und die kirchliche Armenpflege herangezogen. Bei den Vertretern der Wohltätigkeitsvereine, bei den kirchlichen Armenpflegern und bei den Geistlichen hat die Auskunftsstelle stets ein dankenswertes Entgegenkommen gefunden. In manchen Fällen, wo ein Heranziehen von Wohltätigkeitsvereinen oder der kirchlichen Armenpflege nicht möglich war, und wo andererseits der Hilfsbedürftige sich für die öffentliche Armenpflege nicht eignete, wäre es erwünscht gewesen, wenn die Auskunftsstelle selbst einige Mittel zur Verfügung gehabt hätte. Jedoch handelt es sich hier um Ausnahmen, da die Aufgabe der Auskunftsstelle der Regel nach nur eine Unterstützung vermittelnde sein soll; selbst helfend will sie grundsätzlich nur da eintreten, wo von anderer Seite keine Unterstützung zu erlangen ist. Mehrfach mußten Hilfesuchende, die ihre Not sehr eindringlich geschildert hatten, zurückgewiesen werden, weil sich bei näherer Prüfung herausstellte, daß keine Hilfsbedürftigkeit vorlag.

Besonders viel Arbeit ist der Auskunftsstelle durch die Berichte über die Fondsgesuche erwachsen. In jedem einzelnen der 81 Fälle mußte ein Besuch bei oft entfernt wohnenden Bedürftigen, oft auch noch bei anderen Personen gemacht werden, bei denen Erkundigungen über die Bittsteller eingezogen wurden. So ungewohnt und schwierig, unter Umständen auch peinlich diese Tätigkeit für die Damen der Auskunftsstelle war, so förderlich ist sie der Zentralisation der Wohltätigkeitsbestrebungen gewesen.

In vielen Fällen blieb die Tätigkeit der Auskunftsstelle nicht auf die Berichterstattung an den Magistrat beschränkt; häufig konnte den Bedürftigen durch den Hinweis auf andere Hilfsquellen und durch Vermittlung von Arbeit und Privatwohltätigkeit weitere Hilfe gebracht werden. In einigen Fällen wurde versucht, Verwandte, besonders auswärts wohnende, zu Beiträgen für ihre notleidenden Angehörigen heranzuziehen. Dreizehn Fondsgesuche wurden direkt von der Auskunftsstelle an die betreffenden Verwaltungen eingereicht.

In den letzten Wochen vor Weihnachten arbeitete die Auskunftsstelle besonders für einen Ausgleich und eine möglichst gerechte Verteilung der Weihnachtsbescherungen. Das geschah in folgender Weise: Die Vereine, die Bescherungen veranstalteten, gaben der Auskunftsstelle eine Liste der zu Bescherenden. Wenn man dieselben Familien von verschiedenen Seiten berücksichtigt werden sollten, so wurde das den betreffenden Wohltätern mitgeteilt und andere Bedürftige wurden dafür in Vorschlag gebracht. Durch dieses planmäßige Zusammenarbeiter aller Beteiligten suchte man zu vermeiden, daß einzelne Familien in überreicher Weise bedacht wurden — wie das früher öfter vorgekommen ist, — und daß andere, die sich bescheidener zurückhielten, unberücksichtigt blieben.

Hoffentlich wird es der Auskunftsstelle gelingen, sich das Vertrauen aller beteiligten Vereine und Personen immer mehr zu erwerben und zu erhalten. Erwünscht ist ferner, daß auch andere Personen, die bisher der Wohlfahrtsvereinigung fern standen, die aber gern helfen und sich in sozialer Arbeit betätigen möchten, mit der Auskunftsstelle sich in Verbindung setzen. Dann kann diese mehr und mehr zu einer Zentrale der Wohlfahrts-Bestrebungen in unserer Stadt sich ausgestalten und ihre gemeinnützige Aufgabe in rechter Weise erfüllen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 11. Januar.

* **Der 11. Volksunterhaltungsabend in Eversten** findet Sonntag, den 4. Februar, im Schützenhof zur Tabkenburg statt.

d. **Oldenburger Turnerbund.** In der am Montag abend nach dem Turnen stattgefundenen Abstimmung über das Ziel der am 28. Januar stattfindenden Kohlfahrt, in der Westerstede und Ovelgönne zur Wahl standen, wurde die Hauptstadt des schweinegesegneten Ammerlandes gewählt. Die Tour beginnt mit der Eisenbahnfahrt 8 Uhr morgens nach Rastede, von dort ab geht es zu Fuß über Wiefelstede, Gristede nach Dreibergen, wo gefrühstückt wird, alsdann wird weiter marschiert über Elmendorf, Hüllstede nach Westerstede, dort wird das Mittagsmahl eingenommen. Die ganze Strecke ist zirka 25 Kilometer lang, also ein netter Marsch. Nachmittags wird noch ein Spaziergang nach Wittenheim gemacht. Für die Rückfahrt von Westerstede aus ist im Anschluß nach Ocholt von der Eisenbahndirektion ein Extrazug eingelegt worden.

* **Ein Familienfest mit Ball** veranstaltet der Wirt des Oldenburger Schützenhofs, Herr D. Meyer, am Sonntag in den beiden neudekorierten Sälen. Die Familienfeste finden beim Publikum großen Anklang, so, daß sich am Neujahrstage der große Saal des Schützenhofs als zu klein erwies und viele Personen umkehren mußten. Am kommenden Sonntag werden beide Säle benutzt.

kz. **Ein kleines Schadenfeuer** entstand vorgestern abend gegen 6½ Uhr in einem Lagerraum eines Geschäftshauses am Stau. Der Feuerwehr gelang es bald, das Feuer zu löschen. Leicht hätte es größeren Umfang annehmen können, da sich Oele und Fette in dem Raum befanden. Der Schaden ist nur unbedeutend.

*

kz. **Bürgerfelde**, 9. Jan Der Bürgerfelder Kriegerverein hielt vorgestern abend im Vereinslokal bei Herrn Mohnkern seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt jetzt 124 aktive und 16 passive Mitglieder. Das Barvermögen beträgt zirka 1600 *M*. Beschlossen wurde, die Geburtstagsfeier des Kaisers, verbunden mit dem Stiftungsfest, am 28. Januar durch eine Ballfestlichkeit im Vereinslokale zu begehen. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Helmers, zum 2. Kassierer Loschen, zum 2. Schriftführer Risch, zum Bibliothekar Stolle II. Als Fahnenträger wurde H. Bollens, Stellvertreter Wenke, zu Fahnenjunkern Harms und Böse, als Ordensträger H. Diers, als Bote Wiesemüller gewählt. — Bei der Weihnachtsfeier des Vereins ist ein Ueberschuß von zirka 110 *M* erzielt worden, welcher Betrag der neu gegründeten Unterstützungskasse zugeführt werden konnte. Aufgenommen wurden zwei Mitglieder.

d. **Nadorst**, 11. Jan. Der jetzige Pächter von Kaufmann Helms Wirtschaft, Hr. Ad. Kleemann, hat den „Lehmder Krug“ in Lehmden beim Hahn angekauft. An Stelle des alten Gebäudes läßt er zur Zeit einen Neubau ausführen.

* **Nadorst**, 11. Jan. Sonntag fand die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins im Vereinslokale statt. Die Versammlung war von 46 Mitgliedern besucht. Aufgenommen wurden 4 Mitglieder. Am 1. Januar 1906 zählte der Verein 151 aktive Mitglieder, 3 Vereinsfreunde und 1 Ehrenmitglied. Bei den Wahlen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. 1. Vorsitzender Helms I, 2. Ratjen, 1. Schriftführer Schröder, 2. Willers I, Kassenführer Tiedjendiers. Unser bisheriger Kassenführer, ein Mitbegründer des Vereins, wird uns am 1. Mai leider verlassen, er hat seinen Posten 10 Jahre treu verwaltet, ferner wurden gewählt als Beisitzende Buschmann und Bischoff. 1. Fahnenträger Eilers, 2. Schellstede, Fahnenjunker Könje und Nordmann; Stellvertreter Mohrmann und Theis, Vereinsbote Wille I, Revisoren Pophanken, Schreiber und Janßen I. Es wurde beschlossen, am 28. Januar den Geburtstag des Kaisers durch einen Ball festlich zu begehen.

≡ **Augustfehn**, 9. Jan. In der am Sonntag stattgehabten Generalversammlung des Kriegervereins wurde Herr Bronn zum 1. Vorsitzenden, Herr von der Kaus zum 2. Vorsitzenden, Herr T. Boyken-Bokel zum Schriftführer, Herr Martens zum Fahnenträger und die Herren Renken und Weber zu Fahnenjunkern gewählt. Der Verein wird Kaisers Geburtstag am 18. Februar feiern. Bei einem Fasse Freibier blieb die Versammlung noch längere Zeit beisammen, Vorträge und patriotische Ansprachen und Lieder wechselten sich fortwährend ab.

Δ **Rastede**, 10. Jan. Der Gemeinderat wird sich demnächst wieder mit mehreren geplanten Chausseebauten zu beschäftigen haben. So soll der die Leuchtenburger und Borbecker Chaussee in Neusüdende verbindende sog. Borbeckerweg chaussiert werden, ferner will man den Weg, der vom Bahnübergang westlich des Bahnhofs in der Richtung auf Leuchtenburg, dann den großherzogl. Forst und Stratje Busch entlang führt und schließlich in Südende in die Staatschaussee mündet, zu einer Kunststraße machen. Die Verbesserung dieser letztgenannten Strecke ist auch n. E. eine zwingende Notwendigkeit. In beiden Fällen ist dem Vernehmen nach von den Interessenten bereits ein Drittel der Gesamtkosten gezeichnet. — Die Hauptnachkörung der Stiere findet hier am Donnerstag, den 18. Januar, vorm.

Soldatenliebe.

Roman von **Arthur Zapp.**

(Nachdruck verboten.)

3) (Fortsetzung.)

Sie reichte ihm ein schönes Lederportemonnaie, nachdem sie rasch das umhüllende Seidenpapier herabgestreift hatte. Er nahm es, ein wenig beschämt, mit dem peinlichen Gefühl, keine Gegengabe bieten zu können. Befangen wollte er es nach flüchtigem Blick in seine Tasche schieben. Da faßte sie mit unwillkürlicher Gebärde nach seinem Arm.

„Aber willst Du nicht einmal nachsehen, wie's inwendig aussieht?“

Er öffnete mechanisch. Mit einem verschmitzten, lauernden Blick beobachtete sie ihn. Da schoß ihm plötzlich eine glühende Röte ins Gesicht. Zwei harte Taler lagen in dem Portemonnaie. Er machte eine instinktiv zurückweisende Geste.

„Nein, das — das kann ich doch nicht annehmen,“ stotterte er, während seine zuckenden Mienen eine peinliche Empfindung widerspiegelten.

„Quatsch!“ sagte sie drastisch. Dann griff sie abermals in ihre Tasche und hielt ihm eine mit Perlen und Seide gestickte Taschenbürste hin. „Gefällt Dir die?“

Diesmal griff er freudig zu.

„Von Dir?“

„Freilich.“

Er beugte sich vor und küßte sie auf die Wange. Mit mädchenhafter Scheu wich sie zurück.

„Nicht doch, Fritz!“

Aber ihr Widerstand entflammte ihn nur noch mehr und mit kräftigem Ruck zog er sie an sich heran und preßte sie leidenschaftlich an sich. Sie wehrte sich verzweifelt, glühend und keuchend.

„Wenn Du so bist, dann — dann geh' ich lieber,“ rief sie, während ihre Brust in dem engen Paletot stürmisch wogte.

Sogleich gab er sie frei. Sie strich sich die Haare glatt und stand ihm befangen gegenüber. Auch er stand noch ganz im Bann der leidenschaftlichen Bewegung, die plötzlich über ihn gekommen war. Sie brach endlich das Schweigen, das auf beiden beklemmend lastete und streckte ihm ihre Hand entgegen.

„Ja, nun ist's wohl Zeit für mich — adieu, Fritz!“

Er hielt sie fest an der Hand.

„Nein, nein, Else! Ich habe Dir ja noch gar nicht gedankt.“ Er blickte auf das zierlich gestickte Ding in seiner Hand. „Das war sehr — sehr lieb von Dir. Gerade weil's von Deiner Hand, weil Du's selbst gearbeitet hast, ist mir's um so wertvoller. Und ich —“

Er blickte verlegen an sich herab und warf dann einen scheuen, suchenden Blick nach seinem Spind. Seine trostlose Armut kam ihm niederschmetternd zum Bewußtsein. Sein Traktement von zwei Mark siebzig Pfennig alle zehn Tage hatte ihm keine Ersparnisse gestattet.

„Ich hätte Dir doch auch so gern ein wenig Freude gemacht,“ stotterte er. „Aber ich habe doch so gar nichts.“ Plötzlich flammte ein freudiger Blick in seinen Augen. „Doch, Else, ich habe was.“ Er zog an dem kleinen Finger seiner linken Hand und zerrte, bis er den kleinen, sehr fest sitzenden Ring herunter hatte. Dann faßte er nach ihrer Hand und streifte ihr den Handschuh herab und schob ihr voll Eifer den Ring auf einen der schmalen Finger — es war der Ringfinger. Sie wehrte sich — mit halbem Ernst, innerlich erfreut und gerührt.

„Nein, Fritz, das kann ich ja nicht annehmen — das Teuerste, was Du hast.“

Er nickte energisch, strahlend über seinen guten Einfall.

„Eben weils mir das Teuerste ist.“

„Das einzige Andenken an Deine Mutter.“

„Bei Dir ist's gut aufgehoben, Else.“

In seinen Augen blitzte etwas auf; eine plötzliche Idee durchzuckte ihn und entfachte eine stürmische Gemütsbewegung in ihm. Seine Rechte legte sich um ihre Taille, und sich zu ihr hinunterbeugend, flüsterte er ihr mit bebender Stimme ein paar Worte ins Ohr.

„Betrachte ihn als — als Verlobungsring — ja, willst Du?“

Auch über ihr Gesicht lief ein freudiges Zucken, und ein unwillkürlicher, hastiger Blick senkte sich auf den schimmernden Saphir, der von drei kleinen Perlen umgeben war. Aber schon in der nächsten Sekunde machte sich die mädchenhafte Scheu und Zurückhaltung geltend.

„Du bist ja nicht recht gescheit, Fritz!“ sprudelte sie erregt hervor: „Wir können uns doch nicht so ohne weiteres verloben. Daran können wir doch — doch gar nicht denken. Nein, wenn Du's so meinst, dann will ich doch lieber —“

Sie machte ein paar schwache Anstrengungen, den Ring wieder vom Finger zu bekommen. Aber er legte rasch abwehrend seine Hand auf die ihrige. Da ließ sich von draußen ein schwerer, kräftiger Schritt vernehmen, und jetzt machte er vor der Tür Halt.

Mit einem instinktiven Sprung flüchtete sich das erschreckte Mädchen rasch hinter die Spinde. Lenz wollte sie zurückhalten, da ja gar kein Grund zum Verstecken vorlag. Da ging schon die Tür auf, und Sergeant Schwalbe trat ins Zimmer.

„Na, Lenz, was soll denn das heißen?“ fragte der Unteroffizier halb ärgerlich, halb gutmütig-mitleidig. „Was hocken Sie denn hier allein und blasen Trübsal? Warum sind Sie denn nicht bei den Kameraden in der Kantine? Müssen immer 'ne Extrawurscht haben, was? Wenn die Kompagnie 'ne Tonne Bier auflegt, hat jeder die Pflicht, mitzutrinken — verstanden? Das ist sozusagen auch Dienst. Also: vorwärts!“

Er winkte mit dem Kopf nach der Tür. Der Füsilier aber rührte sich nicht, sondern warf einen verstohlenen, ängstlichen Blick über seine Schulter nach den Spinden.

„Nanu? Was stehen Sie denn da so verdattert?“ schalt der Sergeant. „Als wenn Sie plötzlich zur Salzsäule geworden wären, wie die selige Frau Lot. Was haben Sie denn?“

„Ich?“ Die Finger des Soldaten griffen nervös an der

Landesbibliothek Oldenburg

11½ Uhr, bei Tapkens Gasthause statt. — Eine Darlegung des Armenwesens der Gemeinde Rastede soll in der am Montag, den 15. Januar, nachm. 2 Uhr, im „Rasteder Hof" stattfindenden Sitzung der Armenkommission erfolgen. Hierzu sind sowohl die Vorstände der Wohltätigkeitsvereine als auch die Gemeindebürger eingeladen. — Der Nebenlehrer Klees in Hankhausen ist mit der Vertretung des Lehrers Wiemken in Lehmden beauftragt. Für ihn ist die Lehrerin Frl. Busch eingetreten. — Rektor Reißmann hielt gestern abend im „Rasteder Hof" wiederum einen Vortrag. Das Thema lautete diesmal: Erinnerungen an das Marienstiftsgymnasium in Stettin. Die Zuhörer folgten der packenden Schilderung ernster und heiterer Erlebnisse mit regem Interesse.

m. **Apen**, 11. Jan. Am Sonntag hielt unser Kriegerverein seine Januar-Versammlung ab. Der Kaisersgeburtstagsball wurde endgültig auf Sonntag, den 28. Januar, in Behrens Gasthof festgesetzt. Zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung die Herren Bremer, G. Schröder I und F. Meyer II. Das Amt eines Vereinsboten wurde Herrn J. Schröder übertragen. Die Beratung über eine zu gründende Unterstützungskasse bezw. den Anschluß des Vereins an eine solche mußte bis zur nächsten Versammlung im Februar hinausgeschoben werden. — Im nordöstlichen Teil unseres Ortes, der sogen. Hörne, haben die Leute viel von Füchsen zu leiden, die mit seltener Frechheit zu Werke gehen und unter dem Geflügel ganz erheblich aufräumen. Trotz eifrigen Bemühens gelang es den Jägern bislang nicht, eines Reinecke habhaft zu werden. — Eine Stammtischgesellschaft aus Oldenburg, Wahnbecks Hotel, in Stärke von 15 Personen beehrte uns am Sonntag mit ihrem Besuch, um in Bremers Gasthof sich an ammerländischem Kohl und dito „Schweinichtem" zu laben. Je nach der „Gewichtigkeit" trafen die Herren ganz per Bahn oder von Zwischenahn zu Fuß hier gegen Mittag ein und sprachen dem von Frau Bremer in bekannter Güte hergerichteten Essen wacker zu. Nach Ueberstehen der solcher Leistung folgenden Unbequemlichkeiten wurde nach dem reichlich 2 Kilometer entfernten Augustfehn marschiert, von wo aus per Bahn die Heimreise zu Muttern erfolgte. — Außergewöhnlich hoch steht zufolge der anhaltenden Westwinde das Wasser. Die Kaje am Tief ist hoch überschwemmt, so daß sämtliche dort in großer Anzahl stehenden per Schiff angebrachten Steinhaufen gleich Inseln aus dem Wasser ragen. Das weithin überschwemmte Gelände, auf dem sich Wasservögel aller Art tummeln, macht einen schauerlich-schönen Eindruck. — Noch immer herrscht in unserer Gemeinde der Scharlach, jedoch tritt er ausnahmslos gelinde auf.

// **Abbehausen**, 10. Jan. Die am vorgestrigen Abend hier abgehaltene Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, Abt. Abbehausen, war von ca. 70 Personen besucht. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der alte wiedergewählt; Herr T. Tantzen erteilte sodann Herrn Generalsekretär Dr. Geerkens-Oldenburg das Wort zu einem Vortrage „über Anlage und Behandlung von Dauerweiden." — Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen, und die Debatte zeigte, wie wichtig dies Thema in der Landwirtschaft gehalten wird. — Dasselbe gilt vom 2. Referat „über Behandlung des Stalldüngers unter hiesigen Verhältnissen." — Die Berichterstattung über die Petition betr. Verkehr mit Kraftfahrzeugen zeigte, daß das Auto hier keine Freunde erworben hat. Drei Petitionen dagegen, nämlich an Herrn Amtshauptmann Münzebrock, an den Vorstand des Amtsrats und an das Ministerium, sind abgegangen. Von den vielen Eingängen sei noch die Prämiierung der besten Dungstätten erwähnt. Zunächst sind 600 Mk. zur Preisverteilung bestimmt, doch werden von den Abteilungen noch Zuschüsse gegeben werden. — Noch nicht geregelt ist die Angelegenheit über die Einführung der Wiederäuer, eine einheitliche Regulierung ist sehr erwünscht. — Auch in diesem Jahre ist zu Stollhamm wieder ein Saatgutmarkt geplant. Neu aufgenommen wurden 3 Mitglieder.

// **Nordenham**, 10. Jan. Der Kabeldampfer „Stephan" wird am 11. d. Mts. von hier abfahren nach dem Kanal, um daselbst eine schadhafte Stelle des dort liegenden zweiten deutsch-atlantischen Kabels zu reparieren.

// **Abbehausen**, 10. Jan. Im Rechnungsjahre 1905 wurden für das Armenwesen unserer Gemeinde 12 368 *M* verausgabt. Die Einnahme betrug 16 368 *M*, und das macht auf den Kopf der Bevölkerung 6,45 *M*. Unterstützt sind im ganzen 115 Personen, 31 Totalarme und 84 Partialarme. Für einen Totalarmen sind durchschnittlich 168,22 *M* und für einen Partialarmen 41,80 *M* aufgewendet.

⊙ **Jever**, 9. Jan. Am Montag abend hatte man im Konzerthause einen seltenen Kunstgenuß: Die Pianistin Miß Lucy Boffin aus Oxford und der Geiger Herr Otto Nikitits, zurzeit London, gaben ein herrliches Konzert. Der große Saal des Konzerthauses (Hotel zum Erbgroßherzog) war gut besetzt, und die gebotenen Leistungen waren in jeder Weise vorzüglich. Miß Lucy Boffin zeigte sich als vollendete Künstlerin auf dem Klavier. Frei aus dem Gedächtnis trug die junge Dame die schwierigsten Kompositionen vor und bewies dabei solche großartige Fertigkeit, daß die Zuhörer sichtlich von dem wundervollen Spiele ergriffen waren. Die junge Künstlerin hat einen angenehmen, weichen, aber dabei ausdrucksvollen Anschlag, und besonders ist ihre hervorragende Fingertechnik bewundernswert. In ihrem Vortrage liegt stets eine große Ruhe und schöne Auffassung der betreffenden Komposition. Wir erinnern an das „Italienische Konzert" von Bach, und an die „Davidsbündler" von Schumann. Mit feinstem Gefühl wußte Miß B. die verschiedenen Stimmungen in den genannten Werken bei ihrem Spiele zum Ausdruck zu bringen, und die Wirkung ihres gehaltvollen, vollendeten Vortrages auf die Zuhörer war sehr groß. Der Beifall der Anwesenden wollte nach den einzelnen Musikstücken gar nicht enden, so daß die Künstlerin wiederholt vortreten mußte und schließlich durch eine herrliche Zugabe ihren begeisterten Zuhörern für den reichen Beifall dankte. Wie man in der jungen Engländerin eine vollendete Künstlerin auf dem Klaviere erkannte, so bewies sich ihr Verlobter, Herr Otto Nikitits, als ein hervorragender Geiger, dessen Auftreten man mit besonderem Interesse entgegensah; besuchte er doch noch vor reichlich 6 Jahren das hiesige Marien-Gymnasium. Auch er verstand es, in die einzelnen Kompositionen großen Schwung und erhabene Stimmung hineinzulegen. Herr N. brachte die verschiedenen Werke auf seiner herrlichen, klangvollen Geige mit vollendeter Tonreinheit und schöner Phrasierung zu Gehör; daneben offenbarte der Künstler bewundernswerte Fingerfertigkeit. Das großartig angelegte „Violin-Konzert" E moll von Mendelssohn, die „Violin-Sonate" C moll von Beethoven wurden neben zwei „Ungarischen Tänzen" von Brahms-Joachim und drei schwierigen Phantasiestücken von Schumann mit reicher Empfindung und großer Fertigkeit vorgetragen; und da zu seiner schönen Geige die herrliche Begleitung von Miß B. auf einem sehr klangvollen Flügel von Steinway u. Sons (Herm. Rabus-Bremen) kam, so war die Wirkung um so größer. — Kurz, das Konzert hinterließ auf alle Anwesenden ein Gefühl großer Bewunderung für das junge Künstlerpaar, und es wird bei dem Publikum stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

* **Eckwarden**, 11. Jan. Ein neuer Erwerbszweig hat sich an unserer Küste durch das Auffuchen von Seefedern aufgetan; dieselben werden von den Blumenbindereien das Pfund mit 90 ₰ bezahlt und in solchen Mengen gefunden, daß einzelne Arbeiterfamilien, wie die „B. Ztg." mitteilt, schon für 3—400 *M* verkauft haben. Frühmorgens, d. h. wenn Ebbe ist, huschen die Leute mit ihren Laternen gespenstisch über das Watt; sie sind auf der Federnsuche.

Aus den benachbarten Gebieten.

Osnabrück, 9. Jan. Die Ems und deren Nebenflüsse sind im Regierungsbezirk Osnabrück infolge anhaltender Niederschläge aus den Ufern getreten und haben im nördlichen Teile des Regierungsbezirks weite Strecken überschwemmt.

* **Braunschweig**, 11. Jan. Die „Braunschw. Landesztg." schreibt: Eine seltsame Erscheinung, die in medizinischen Kreisen lebhaftes Interesse erwecken dürfte, ist im hiesigen Kreisgefängnis an einem der letzten Tage an der in Untersuchungshaft befindlichen 15jährigen Dienstmagd Elise Müller aus Börsum beobachtet worden. Das Mädchen ist unter eigenartigen Begleitumständen plötzlich taubstumm geworden. Die Müller, ein geistig reges, aufgewecktes Mädchen, hatte mit einem Knecht namens Kraus, mit dem sie gemeinsam in Stellung gewesen war, ein Verhältnis. Eines Tages wurde der Knecht entlassen und, um sich zu rächen, überredete er das Mädchen, die Scheune seines ehemaligen Dienstherrn in Brand zu stecken. Sein Plan gelang zwar, er und die Müller wurden aber bald als der Tat verdächtig in Haft genommen. Nachdem das Mädchen längere Zeit in Wolfenbüttel in Gewahrsam gehalten war, wurde es kurz vor Weihnachten in das hiesige Kreisgefängnis eingeliefert, wo es mit Schreiben beschäftigt wurde. Eines Tages bemerkte die Aufseherin, daß die Müller auf ihre Fragen nicht antwortete, als ob sie sie nicht gehört hatte; auch gab das Mädchen kein Wort von sich. Sie benachrichtigte den Gefängnisinspektor Ulrich von ihrer Wahrnehmung, der die Müller vom Stadtphysikus Dr. Roth untersuchen ließ. Auch letzterer konnte nur feststellen, daß das Mädchen in der Tat taubstumm geworden war, und erklärte es für völlig ausgeschlossen, daß es simuliere. Das Merkwürdigste an dem Vorfalle sind jedoch die Umstände, unter denen das Mädchen in diesen Zustand geraten sein will. In Briefen an seine Eltern und den Geistlichen in Börsum schreibt es, ein Engel im weißen, wallenden Gewande sei ihr erschienen. Der Engel habe zu ihr gesprochen: „Dieweil Du Böses getan hast, sollst Du auf fünf Jahre verstummen; Kraus soll von den Richtern hart bestraft werden und einen schrecklichen Tod haben. Wehe dem Richter, der Dich straft, Du bist schon genug gestraft; auch er soll nach fünf Jahren stumm werden." Weiter schreibt das Mädchen dann: „Ich bin stumm geworden; Ihr könnt Euch nicht denken, wie mir zu Mute ist." Die Erklärung für die ganze Angelegenheit ist schwer zu geben. Man ist geneigt, zu denken, daß es sich um einen geschickt ersonnenen Schwindel handelt. Nach Ansicht der Aerzte ist ein solcher aber ausgeschlossen; sie glauben, daß ein plötzlicher Schreck dem jedenfalls stark hysterisch veranlagten Mädchen Sprache und Gehör genommen hat. Eine Heilung wird vielleicht durch Hypnose oder durch eine plötzliche freudige Erregung herbeigeführt werden können. Die visionäre Erscheinung und der ganze Inhalt und Stil seiner Briefe lassen vermuten, daß das Mädchen in seiner Jugend viel gelesen, und daß sich bei ihm in einer bestimmten Richtung eine fixe Idee herausgebildet hat.

Vermischtes.

Der Kampf um das Große Los. Der große Lotterieprozeß, der vor der 6. Zivilkammer des Dresdner Landgerichts seit einigen Wochen spielte, ist nunmehr entschieden. Die Geflügelhändlerin Müller in Dresden spielte die Nummer 78 420 der Sächsischen Staatslotterie und diese Glücksnummer wurde im November vorigen Jahres mit dem Großen Lose — 500000 Mark — gezogen. Die Gewinnerin ließ sich ihren Anteil, Einzehntel, auszahlen, und wies hernach drei andere Personen, die mit ihr zusammen das Zehntel-Los spielten, mit ihren Ansprüchen ab, indem sie sich darauf berief, daß der mit ihr geschlossene Gemeinschaftsvertrag null und nichtig sei, weil sie bereits vor zwei Jahren wegen Geisteskrankheit entmündigt worden und deshalb geschäftsunfähig sei. Die Mitglieder strengten nunmehr die Zivilklage an, weil auch der Vormund der Entmündigten bestritt, daß die Mitspieler aus dem Vertrage irgend welche Rechte herzuleiten berechtigt seien. Die Zivilklage stützte sich im wesentlichen darauf, daß die Müller geistig durchaus gesund und deshalb auch geschäftsfähig sei. Diese Behauptung war an und für sich wohl begründet, denn die Gewinnerin betreibt ein Geflügelgeschäft völlig selbständig und macht auf niemand den Eindruck einer Geisteskranken, aber dessenungeachtet entschied das Landgericht, daß die Kläger mit ihrer Klage kostenpflichtig abzuweisen seien. Das Gericht ging davon aus, daß es rechtlich unerheblich sei, ob die Gewinnerin, die Beklagte, in der Tat geisteskrank ist oder nicht. Auch kommt nicht weiter in Frage, ob die Beklagte inzwischen, vor oder nach dem Abschluß des gemeinschaftlichen Spielvertrages wieder von ihrer Geisteskrankheit geheilt worden ist. Auf Grund der herangezogenen Akten des Rates zu Dresden war die Entmündigung wegen Geisteskrankheit erfolgt und diese Entmündigung bestand trotz der Reklamation der „Geisteskranken" noch zur Zeit des Abschlusses des Spielvertrages, und nach § 104 des Bürgerlichen

---

Hosennaht herum. „Entschuldigen der Herr Sergeant. Mir ist nicht ganz —"

Plötzlich richteten sich die Augen des Sergeanten in starrem Staunen auf einen auf dem Tisch liegenden Gegenstand. Mit raschem Schritt trat er heran und nahm einen kleinen zierlichen grauen Damenhandschuh in die Hand.

„Nanu? Was ist denn das?"

Er betrachtete mit halb befremdeten, halb bewundernden Augen das zierliche Lederwerk.

„'n Frauenzimmerhandschuh? Hier im Kasernenzimmer? . . . Donnerwetter!" Er hielt den winzigen Handschuh gegen seine rote, breite, wohlausgebildete Hand. Ein derbes Lachen schüttelte seine kräftige Gestalt. „So 'ne kleine Nummer gibts ja gar nicht! Wo ist denn das Patschhändchen, das da rein gehört?"

Sein Ohr vernahm ein Rascheln. Sogleich wandte er sich gegen die Spinde. Seine umherspähenden Augen nahmen den Teil eines dunklen Frauenrocks wahr.

„Richtig! Ein Frauenzimmer! . . . Kommen Sie doch mal vor, meine Schöne!"

Else Lüders entschloß sich, der im Befehlston gegebenen Aufforderung zu folgen. Mit niedergeschlagenen Augen, über und über erglühend vor Verlegenheit, trat sie aus ihrem Versteck heraus.

Sergeant Schwalbe stand mit offenem Munde; er wußte im ersten Moment nichts zu sagen. All sein Interesse, seine Lebenstätigkeit schien sich in seinen weit aufgerissenen Augen zu konzentrieren, die staunende, grenzenlose Bewunderung strahlten. Das liebliche Gesicht mit der in die Stirn hängenden blonden Lockenfülle ängstlich verschüchtert, bittend auf den Sergeant gerichtet stand Else Lüders wie ein Genius zarter Mädchenunschuld vor ihm.

Weiche, galante Gefühle regten sich in der rauhen Kriegerbrust. Seine Haltung, seine Stimme nahmen unwillkürlich etwas Verbindliches an. Seine linke Hand stemmte sich graziös auf den Griff seines Seitengewehrs.

„Ich wollte Sie nicht erschrecken, Fräulein," sagte er mit so weichem Klange, als seinem Organ nur irgend zur Verfügung stand. Und sich mit einem Blick an seinen Untergebenen wendend: „Das ist wohl Ihre —"

„Meine Cousine," fiel der Füsilier rasch ein. „Sie hat mir ein Weihnachtsgeschenk gebracht."

„Ah!" Der Sergeant neigte seinen Oberkörper höflich. „Sehr nett von Ihnen, Fräulein, sehr nett! Ein bißchen Aufmunterung kann der ja" — eine vertrauliche Geste nach dem Füsilier hin — „gebrauchen." Die noch immer verschüchterte Haltung des jungen Mädchens rührte den Sprechenden und so bemühte er sich, durch einen freundlichen Scherz der Situation einen behaglichen Anstrich zu geben. „Den sollten Sie gelegentlich 'n bißchen aufheitern, Fräulein. Das ist 'ne Trauerflöte, 'ne richtige Trauerflöte — ja!"

Trotzdem entstand nun eine kleine Pause, die wenigstens für das junge Mädchen und Lenz etwas Peinliches hatte. In des Sergeanten Brust aber loderte die Bewunderung immer heller auf.

„Donnerwetter, ist die hübsch!" sagte er zu sich selber. „Und fein! Viel zu schade für den Trauerkloß, den Lenz! Das wäre so was für den liebebedürftigen Herz. Bildhübsch ist die Krabbe, wahrhaftig bildhübsch!"

Der Sergeant griff sich in die Halsbinde und dachte einen Augenblick nach. Und da ihm nicht gleich etwas einfallen wollte, räusperte er sich verlegen, und weil er nichts besseres wußte, kam er mit der Frage heraus: „Das Fräulein wohnt gewiß in der Stadt?"

„Freilich."

Sie lächelte und warf einen schnellen Blick zu dem Sprechenden hinüber. Seine etwas verlegene, gequälte Miene gab ihr rasch das Gefühl ihrer Ueberlegenheit wieder und ihre Haltung nahm mehr Sicherheit und Selbstbewußtsein an.

„In der Dammstraße wohne ich — und nun ist's wohl Zeit, daß ich gehe."

Sie griff nach ihrem Handschuh und streifte ihn rasch auf die schlanken Finger.

„Na, adieu Fritz! Morgen nachmittag dürfen wir Dich doch erwarten?"

Lenz nickte.

Ueber den Sergeanten aber kam eine krampfhafte Entschlossenheit.

„Dammstraße!" stieß er aufgeregt hervor, halb von seiner Ungelenkigkeit und seiner Ungeübtheit im Verkehr mit so hübschen, feinen, jungen Mädchen, halb von seiner glühenden Bewunderung beherrscht. „Das ist ja draußen am Fluß. Den weiten Weg können Sie jetzt am Abend doch nicht allein . . . Wenn ich Ihnen meine Begleitung anbieten dürfte, Fräulein?"

Wieder warf sie einen schnellen, prüfenden Blick auf den Sprechenden und von da sah sie verstohlen nach Fritz Lenz hin, in dessen Mienen Aerger und Eifersucht mit dem soldatischen Respekt rangen.

Sie lächelte, halb belustigt, halb schnippisch.

„Ich danke. Ich fürchte mich gar nicht. Ich will Sie nicht bemühen, Herr —"

Schreckhaft fuhr sie zusammen. Draußen klapperte ein Säbel. Auch der Sergeant und Lenz zuckten zusammen und wandten sich halb nach der Tür herum. Keiner sprach ein Wort; starr und regungslos standen sie da und horchten wie gebannt, in peinlicher Spannung nach der Tür hin.

3. Kapitel.

Leutnant v. Freyhold — er war es, der im nächsten Moment über die Schwelle trat — blieb eine Sekunde lang überrascht stehen. Sergeant Schwalbe und Füsilier Lenz standen wie zwei Bildsäulen, in strammer militärischer Haltung. Und hinter ihnen wurde im Halbdunkel, halb verdeckt durch die beiden Männergestalten, ein Frauen-Pelzbarett und eine dunkelgekleidete Mädchengestalt sichtbar.

Unwillkürlich interessiert machte er ein paar Schritte ins Zimmer hinein. Schwalbe und Lenz standen noch immer wie eine Mauer. Auch die Mädchengestalt hielt sich regungslos und man hätte sie mit dem süßen Puppengesicht und dem rosigen Teint für eine Wachsfigur halten können, wenn nicht die ruhelos, ängstlich flirrenden Augen überzeugend ihr Leben bekundet hätten.

Jetzt konnte der Erstaunte die Einzelheiten der lieblichen Mädchenerscheinung näher unterscheiden. Sie sah wie die personifizierte Befangenheit aus, unendlich rührend in ihrer Anmut und mädchenhaften Verschüchtertheit.

Der Leutnant hatte die Tür hinter sich halb aufgelassen und so schallte deutlich wahrnehmbar der Sang der in der Kantine fröhlich zechenden Soldaten herauf:

„Soldatenmut siegt überall, im Frieden und im Krieg,
Bei Flinten- und Kanonenschall erkämpft er sich den Sieg;
Sei's um ein Küßchen mit der Maid,
Sei's mit dem Feind um Blut,
Da ist er schnell zum Kampf bereit,
Da siegt Soldatenmut —"

Leutnant v. Freyhold gab dem Sergeanten einen Wink, die Tür zu schließen. Dann fragte er ernst, wenn auch nicht hart: „Wie kommen Sie hierher? Wer sind Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gesetzbuches ist derjenige schon geschäftsunfähig, der wegen Geisteskrankheit entmündigt, einerlei, ob die Entmündigung zu Recht oder rechtsirrtümlich erfolgt ist. Das Gericht entschied daher, daß der Vertrag zwischen der Entmündigten und den Klägern nichtig sei und deshalb wurde die Klage abgewiesen. Der Kampf um das Große Los ist also zu Gunsten der Gewinnerin, einer „Geisteskranken wider Willen" entschieden worden. Es fragt sich aber, ob sie sich des Geldes lange erfreuen wird, denn auf Grund der landgerichtlichen Entscheidung ist auch der zwischen der Gewinnerin und der Direktion der Sächsischen Staatslotterie geschlossene Vertrag ungiltig und der Fiskus somit berechtigt, den Gewinnanteil von 42 000 Mark wieder einzuziehen. Hiergegen macht aber die Entmündigte geltend, daß sie das Los mit Genehmigung ihres Vormundes gekauft habe und deshalb sei der Vertrag mit der Lotterie rechtsgiltig. Wenn also der Fiskus auf die Herausgabe des Gewinnes besteht, wird es jedenfalls abermals zum Prozeß kommen.

„Lockvögel". Aus Monte Carlo wird uns berichtet: Einen neuen Beruf für hübsche Frauen von feinem Benehmen haben einige unternehmende Pariser Damenschneider gefunden. Damen, die vorzügliche Modekenerinnen sind, werden in die vornehmsten Hotels an der Riviera geschickt, wo sie sehr luxuriös leben und viele Gäste empfangen. Natürlich sind sie mit dem feinsten Geschmack gekleidet. Ihre Tätigkeit besteht nun darin, ihren Auftraggebern neue Kundinnen zuzuführen, und sie machen das in so diskreter Weise, daß ihr Opfer garnicht ahnt, was vorgeht. Das schöne Modell sucht die Bekanntschaft reicher, in dem Hotel lebender Damen zu machen, und in einem günstigen Augenblick wird das Gespräch geschickt auf die Toilettenfrage gebracht. Bei Nachmittagstees, kleinen Diners und Automobilausflügen erscheint sie, und bald steht sie mit den Damen auf vertrautem Fuße, die sich für ihre Pläne besonders eignen. Die Verbindung endet fast immer damit, daß das „Opfer" sehr genau erfährt, wo die liebenswürdige Dame ihre Toiletten arbeiten läßt.

Dahin müssen auch wir kommen. Wir können uns nicht denken, daß die preußischen Bestimmungen unpraktisch oder gar unbrauchbar sein sollten, jedenfalls ist uns in der Fachliteratur bisher kein Kampf wider diese Bestimmung aufgefallen. Würden gegen die Einführung dieser Vorschriften erhebliche Bedenken geltend zu machen sein, so würde das Staatsministerium sie schon in seiner Begründung angeführt haben. Es tut das nicht. Die Begründung ist ganz außerordentlich dürftig. Hoffentlich betrachtet man die Bestimmungen des Artikels 10 nicht als nebensächlich. Sie sind es tatsächlich nicht, sondern haben ganz im Gegenteil schon vielen Kummer gemacht und viele hart und schwer getroffen. Es wird das auch künftig der Fall sein, wenn der Landtag hier nicht eingreift und diese Vorschriften zu Fall bringt.

Geordnet ist jetzt auch die Besteuerung der Dienstboten, Gewerbsgehülfen u. s. w. Sie sind unter ihrem eigenen Namen nach ihrem Einkommen zu veranlagen, während bisher für ihre Besteuerung feste Sätze galten, gleichgültig, wie hoch das Einkommen war. Die bisherige Unterscheidung zwischen beim Arbeitgeber oder anderswo wohnenden und essenden Gewerbsgehülfen war geradezu lächerlich und von einer schreienden Ungerechtigkeit.

Bedauern müssen wir, daß die Regierung ihren früher gestellten, damals aber abgelehnten Antrag, sämtliche eingetragenen Genossenschaften zu besteuern, nicht wieder aufgenommen hat. Wir stimmen vollständig mit der Regierung überein, daß die Besteuerung der eingetragenen Genossenschaften eine wirkliche Notwendigkeit ist. Aus der Fassung dieses Teils der Begründung glauben wir herauslesen zu dürfen, daß die Regierung eine solche Bestimmung nur deshalb nicht wieder vorschlagen will, weil sie schon einmal abgelehnt wurde, daß sie aber zustimmen würde, falls der Landtag ihr eine solche Bestimmung entgegenbringen würde. Wir möchten wünschen, daß dies geschähe!

Ziemlich kniffig sind die Bestimmungen betreffend Veranlagung der minderjährigen Kinder. Der Entwurf sieht — im Gegensatz auch hier zu den preußischen Bestimmungen — vor, daß das Einkommen der Kinder demjenigen der Eltern in den meisten Fällen hinzuzurechnen ist und diese dann zusammen zu veranlagen sind. In der Begründung geht man darüber mit leise beruhigenden Worten herum. In Wirklichkeit handelt es sich natürlich, wie männiglich merkt, darum, ein rechnerisch günstiges Veranlagungsergebnis zu erzielen. Wir haben doch eine progressive Steuer. . . Trotzdem können auch wir in dieser Beordnung eine eigentliche Ungerechtigkeit nicht erblicken und wollen daher von einer Stellungnahme gegen diese Bestimmungen absehen. Andererseits würde es uns auch durchaus leid tun, wenn sie fallen würden.

Modern geworden sind die Bestimmungen über Zugang- bezw. Inabgangstellung von Steuerbeträgen im Laufe des Steuerjahres. Die bisherigen Bestimmungen waren oft der Anlaß zu ungetrübter Heiterkeit, d. h. nur für die Nichtbeteiligten. Wen eine dieser ganz unzeitgemäßen Bestimmungen traf, der fluchte, und das von Rechts wegen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nochmals die Rangierer.

Es freut mich, daß der betr. Herr zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Rangierer eine große Verantwortung zu tragen hat, und meine Freude mehrt sich noch, wenn ich an die in Aussicht gestellten Beweise denke. Nur schade, daß der geehrte Einsender sie nicht gleich angeführt hat. Woran sollte das wohl liegen?

Der Herr Einsender macht mir den Vorwurf, daß ich den Rangierdienst nicht kenne! Aber, mein lieber Herr, wie sollte ich meine Nase in Sachen hineinstecken, wovon ich nichts verstehe?! — Uebrigens habe ich ja auch nicht die Verantwortung der Rangierer in Abrede gestellt, sondern nur behauptet, daß sie vor allem im Vergleich zu der Verantwortung anderer unteren Beamten nur gering sei. Denken Sie nur einmal an Ihre nächsten Nachbarn im Dienst, in deren Mitte Sie und Ihre Herren Kollegen mich ja auch schon vermutet haben, da muß es Ihnen doch einleuchten. — Gewiß, die Rangierer müssen im Dienst fix und sicher sein, sie müssen die Sache gründlich verstehen und sicher handhaben. Passiert im Rangierdienst ein Unfall, so wird der Rangierer zur Verantwortung gezogen und kein anderer (insofern ein anderer eben nicht daran beteiligt ist). Aber mir ist nicht bewußt, daß ein Rangierer wegen eines Unfalles außer für Materialschaden zur Verantwortung gezogen wurde. Sollte dies doch einmal vorgekommen sein, so sind diese Fälle doch so äußerst selten, daß man deswegen von einer großen Verantwortung nicht reden kann.

Gewiß, die Verantwortung ist groß — von Ihrem Standpunkte aus betrachtet! Das wird jeder zugeben. Aber wie ist es mit der Verantwortung der anderen unteren Beamten bestellt, die sozusagen Tag für Tag Leben und Eigentum Hunderter von Menschen in der Hand haben? Dürften diese Beamten nicht etwa mit demselben Recht behaupten, daß ihre Verantwortung im Vergleich zu der Verantwortung der Rangierer um ein Beträchtliches größer ist? Oder rechnen sich die Rangierer etwa auch zu diesen Beamten? Können Sie mir nicht einen Fall anführen, wo die Insassen eines Wagens, der aus Versehen eines Rangierers anstatt an den Osnabrücker an den Bremer Zug gehängt und mitgenommen wurde, an diesem Irrtum des betr. Rangierers gestorben sind?

Was nun das Herandrangen der Rangierer zum Schaffnerdienst anbelangt, so will ich dem Herrn Einsender recht geben. Gewiß, der Rangierdienst ist kein „Vergnügen", wurde aber auch wohl von der G. E.-D. nicht als solches vorgesehen, und ebenfalls ist wohl der Schaffnerdienst nicht so beschwerlich. Daß trotzdem nicht jeder dazu taugt, das habe auch ich eingesehen, und eben darum habe ich nie die Absicht gehabt, mich heranzudrängen. (Genügt Ihnen das?)

Daß das Rangieren im Freien nicht immer angenehm ist, das wird jeder zugeben. Es ist eine recht beschwerliche und mühsame Arbeit, und es gehört eine feste, unerschütterliche Gesundheit dazu, um den Strapazen derselben auf die Dauer zu widerstehen. Aber ich würde den Rangierdienst eben in gesundheitlicher Hinsicht dennoch dem Dienst bei jeglicher Witterung in bedachten Räumen und fortwährender Zugluft vorziehen.

Ein „früherer" unterer Beamter der G. E.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Steht fest auf ihren Beinchen."

Vor nicht langer Zeit waren Herr und Frau Schröder um die Gesundheit ihres kleinen Töchterchens Gertrud sehr besorgt. Sie hörten zu der Zeit von Scotts Emulsion, machten einen Versuch, und nach kurzer Zeit, obschon die kleine Gertrud damals noch nicht ein Jahr alt war, stand sie fest auf ihren Beinchen und gab sich Mühe, zu laufen.

Duisburg bei Bonn, Nobelstraße 3, den 12. April 1905.

Unser Töchterchen Gertrud war in den ersten Monaten ein gesundes kräftiges Kind, bekam jedoch plötzlich Husten, wozu sich Durchfall und Erbrechen gesellte und kam dadurch so herunter, daß wir alle Tage für ihr Leben fürchteten. Zu dieser Zeit hörten wir von Scotts Emulsion und versuchten sie bei unserer Kleinen. Die gute Wirkung zeigte sich sehr bald; das Kind fing wieder an, Nahrung bei sich zu behalten, bekam Appetit und kräftigte sich nach wenigen Flaschen so, daß wir große Freude an ihr haben. Sie wird mit jedem Tag dicker und kräftiger, hat 5 Zähnchen ohne Schwierigkeiten bekommen und steht fest auf ihren Beinchen. Trotzdem sie noch nicht ganz ein Jahr alt ist, gibt sie sich schon Mühe zu laufen.

(gez.) Johann Schröder nebst Frau.

Scotts Emulsion ist nicht nur ein gutes Nährmittel, sondern kräftigt das ganze Körpersystem, regt den Appetit an und bewirkt, daß selbst gewöhnliche Nahrung erhöhten Nutzen bringt. Für Kinder oder schwächliche Erwachsene jeden Alters ist dieser Umstand von hohem Wert, zumal da Scotts Emulsion durchaus angenehm schmeckt und die Verdauung nicht im geringsten belästigt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 30, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Holz-Verkauf auf Gut Hahn.

Rastede. In den Hahner Gutsforsten werden am

Dienstag, 16. Janr. 1906,

mittags präz. 12¼ Uhr an,

50 Eichen, darunter sehr starke Stämme,
250 Fichten, Fuhren, Lärchen und Weymouthstannen, zu Rammpfählen, Ständern, Balken, Tielenholz, Sparren 2c. vorzüglich passend,
30 Rrn. Lärchen im Nethenerbusch, bestes Riechelholz, und mehrere Eschen

auf Zahlungsfrist verkauft.

Kauflustige wollen sich um 12 Uhr im Hahnerhof einfinden.

Das Holz im Nethenerbusch wird um etwa 4 Uhr im Hahnerhof verkauft. J. Degen.

Das neu renovierte Haus **Johannisstr. 6,** neben dem Landtagsgebäude, nebst großem Garten haben wir auf sofort oder Mai im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Im Auftrage haben wir das neue, zu 4 Wohnungen eingerichtete Haus mit großem Garten **Scheideweg Nr. 8** zu beliebigem Antritt bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Rud. Meyer & E. Diekmann, Bergstr. 17a.

Ein fast neues, am Scheideweg gelegenes Haus mit zwei Wohnungen, welches sich leicht zu drei Wohnungen einrichten läßt, nebst großem Garten, ist umständehalber auf Mai zu verkaufen. Anfragen unter S. 22 an die Exped. d. Bl.

Immobil-Verkauf.

Hermann Wicke zu Eversten II beabsichtigt seine daselbst an der Bloherfelder Chaussee unter Nr. 25 (10 Minuten von der Stadt Oldenburg) belegene Besitzung mit Antritt 1. Mai, eventl. 1. Nov. 1906 zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, d. 16. Janr. 1906,

nachm. 6 Uhr, in J. G. Willes Wirtshaus, Bloherfelder-Chaussee.

Die Besitzung besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten gut erhaltenen Wohnhause und ca. 4 Sch.-S. beim Hause belegenem Gartenland; das Land ist bester Bonität.

Kaufliebhaber ladet ein
Rud. Meyer, Aukt.

Wegzugsh. ganz bill. zu verk. mod. Schlafz.-Einr. einige Bettstellen und Stühle. Eversten, Wienstr. 1.

Zu verkaufen eine beste **braune Stute,** fromm und zugfest.
H. Hullmann, Donnerschweerstr. 14.

Oberhausen. Zu verkaufen das am Burgraben stehende früher Suhrsche **Wohnhaus** zum Abbruch. Dasselbe ist 26 Mtr. lang und 11½ Mtr. weit.
Nähere Auskunft erteilt H. Claußen am Bahnhof zu Wüsting.
Herm. Mönnich.

Eine hochfeine Plüschgarnitur, Vertikow u. Spiegel soll. bill. verk. werd. Achternstr. 46, 1. Etage.

Immobil-Verpachtung.

Edewecht. Der Hausmann Oellien hierselbst beabsichtigt seine zu Nord-Edewecht (vorm Moor) belegene

Landstelle,

bestehend aus kompletten Gebäuden und reichlich 80 Scheffelsaat Bau-, Garten-, Acker-, Wiesen- und Weideländereien, stückweise oder im Ganzen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre zu verpachten.

Der Antritt der Ländereien kann sofort, der der Gebäude am 1. Mai d. J. erfolgen. Die Ländereien sind bester Bonität und liegen in unmittelbarer Nähe der Gebäude.

Verpachtungstermin ist angesetzt auf

Sonnabend, den 27. Jan. 1906,

nachmittags 2 Uhr, in Schröders Gasthaus, vorm Moor, wozu Pachtliebhaber einladet
Meinrenken.

Kränze bindet Bloherfelder Chaussee 29.

Brief-marken und ganze Sammlungen kauft A. Tönjes, Markenhdlg., Etzhorn i. O.

Mittagstisch für bessere Herren, 22 Mk. p. M. Mühlenstr. 12, oben.

Volle Pension. Mühlenstraße 12, oben.

Cand. phil. erteilt Privatunterricht und übernimmt Beaufsichtigung von Schularbeiten. Anfragen unter S. 814 an die Exped. d. Bl.

Grosse Wohltätigkeits-**Geld-**Lotterie d. Krankenpflege-Anstalten v. Roten Kreuz Strassburg i. E.

Ziehung sicher 20. Jan. 06.
6052 Bargewinne ohne Abzug M.
70,000

1. Hauptg.	M.	20,000
2. Hauptg.	M.	10,000
3. Hauptg.	M.	5000
3 à 1000	=	3000
6 à 500	=	3000
30 à 100	=	3000
60 à 10	zus.	26,000

Los 1 M. } 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pf.
versendet in Oldenburg: H. Bohlen Wwe. Otto Wulff.
Wiederverkäufer sucht: J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.

In Osternburg: H. Bischoff. In Oldenburg: Gg. Siefken; J. Bierfischer, Haarenstr. 18.

Bierverlag, auch ein hervorragendes Restaurant abzugeben. Näheres unter S. 57 an die Exped. d. Bl.

Geschäftshaus in Oldenburg umständehalber sehr billig zu haben, auch für Rentner passend. Offerten unter S. 56 befördert die Exp. d. Bl.

Haus in Oldenburg zu verkaufen.
H. Lüken, Post Varel.

Allerfeinsten **Sauerkohl** empfiehlt G. Kollstede, Hofl.

Wahnbeck. Zu verk. 1 Kuh, w. im Febr. kalbt. W. Höfelmeyer.

Zu verkaufen ein junger Hund. Haarenstraße 39.

1 n. Fahrrad (Dunlop) krankh. bill. zu vk. N. zfr. Filial-Exp. Langestr. 20.

Wegzugsh. zu verk.: Egge, Pflug, Staubmühle, Schweinekasten, Wagenaufzeug nebst Stuhl, 2 Torfhocken, 1 Pflugscheibe, 2 Koffer, 1 Kiste, 1 eich. Kleiderschr., Kinderbettst. u. etwas Stroh. Fr. Schiller, Friedrichsfehn.

Rastede. Zu verkaufen zwei nahe am Kalben stehende Kühe sowie 4000 Pfund besten Saathafer und vier reinfarbige, zweijährige, belegte Quenen, mehrere 1000 Pfund Haferstroh. Hermann Janßen.

Kaufe per Kasse jeden **Posten Möbel.** Offerten unter S. 63 an die Exp. d. Bl.

Zu verk. billig g. erh. Kachelherd. Donnerschweerstr. 43, unten.

Donnerschwee. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, Anfang Febr. ferkelnd. Hochheiderweg 32.

Waschen u. Plätten feiner sowie Haushaltungs-Wäsche wird bei billigster Berechnung tadellos ausgeführt. Frau Gerdes, Klävemannsstift D. 5b.
NB. Aufträge nehme noch jederzeit entgegen. D. O.

Buch Frauen-Arzt wo Blut-ockung. 1½ Mk. usw. Siestaverlag Dr. 82. Hamburg

Schöne Rotebeeten billig. Peterstraße 15.

Landesbibliothek Oldenburg

Gegen bequeme

Teilzahlungen

liefern wir

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. **Phonographen** von **20 Mk.** aufwärts

Musik-Werke selbstspielende sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 18 Mark an aufwärts.

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Zithern aller Arten, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren etc. von 12 Mark an.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustr. Preisbuch No. [illegible] auf Verlangen gratis und frei.

Vertreter gesucht!

Wiefelstede. Gerh. und Joh. Ficken in Bekel lassen am

Mittwoch, 17. Jan., nachm. 1 Uhr auf.,

im olim Buttelmann'schen Busch ganz nahe der Bokeler Chaussee:

250 Haufen Tannen

vorzügliche Sparren, Rammpfähle, Richeln, Bohnenstangen meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich bei G. Zickens Hause versammeln.

H. Brötje, Aukt.

Verkauf in Borbeck.

Wiefelstede. Landwirt Joh. Hinr. Bremer in Borbeck läßt am

Sonnabend, 20. Janr.,

nachm. präz. 1 Uhr aufgd., in und beim Hause:

3 beste Arbeitspferde,
2 beste Milchkühe,
2 do. Kühe, Febr., März kalbend,
5 trächt. Schweine, Febr., März ferkelnd,

2 Ackerwagen mit Aufzug, 1 Federwagen, 3 Erdwüppen, davon 2 neu, 1 Dreschmaschine, 2 Wagenstühle, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Jauchefaß, 3 Schweinekasten, 3 Bindebäume, 1 Pferdegeschirr, Tauholz, Reepe, Ketten,

ferner: 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 20 neue Körbe u. viele sonst. hier nicht genannte Sachen, sowie:

40 Eichen

auf dem Stamm, Bau-, Wagen-, Schwellenholz 2c., meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Brötje, Auktionator.

Verkauf in Mansholt.

Wiefelstede. Landwirt Gerh. Bremer in Mansholt läßt am

Dienstag, 23. Januar,

nachmittags 1 Uhr aufgd.,

10 Quenen, größtenteils nahe am Kalben,
3 2jähr. Ochsen,
2 2jähr. Quenen, güst,
1 1½jähr. Stier,
14 trächt. Schweine, größtenteils nahe am Ferkeln,
1 angekört. Eber,
10 bis 15 Ferkel,

ferner:

1 Scheune zum Abbruch, Größe 85 × 30 Fuß,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Sämtliches Vieh ist extra gut und von Bremer selbst gezüchtet.

Kauflustige ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Wer erteilt einem jungen Mädchen **Klavier-Unterricht.**

Offerten mit Preisangabe unter **S. 74** an die Exped. d. Bl.

Gelegenheitskauf.

Ca. 2000 Pfund

Schweizerkäse,

tadellos im Geschmack, nur etwas beschädigt,

Pfd. 80 Pfg.,

empfiehlt

Hermann Weichert Nachf.

Inh.: Ernst Koek,

Langestr. 32.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Sandhatten. Zu verkaufen ein trächtiges **Schwein,** welches Mitte d. M. ferkelt. **H. Backhus.**

Ein **kleines Haus mit Garten** in der Nähe der Stadt im Preise bis 8000 Mk. **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe u. **S. 76** an die Expedition d. Blattes.

Bischoffs

Fensterreinigungs-Institut

zu **Oldenburg,** Kurwickstr. 35, Fernsprecher 65, Eingang Mottenstraße, übernimmt das **Putzen von Schaufenstern u. Spiegelscheiben** zu billigsten Preisen unter Garantie saubersten Ausführung, ferner das **Reinigen von Fensterscheiben** aller Art, **Waschen von Häusern, Scheuern von Fußböden, Fenstern, Türen usw.** in Neubauten u. ganzen Etablissements, **Bohnern von Fußböden, Ofenputzen.**

Wiefelsteder Kranken- und Sterbekasse

— eingeschriebene Hilfskasse. —

Am **Sonntag, 21. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr:**

Generalversammlung

in **Taplens Gasthause in Wiefelstede.**

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1905. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Etwaige Anträge, über die in der General-Versammlung verhandelt werden soll, sind bis spätestens den 19. Janr. beim Vorsitzenden mündlich oder schriftlich anzubringen.

Der Vorsitzende.
G. Koek.
Der Geschäftsführer.
H. Brötje.

Wiefelsteder Kuhkasse.

Am **Sonntag, den 21. Januar, nachmittags 2½ Uhr:**

General-Versammlung

in **Tapkens Gasthaus in Wiefelstede.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage. 2. Wahlen. 3. Statutenänderung. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bürgerverein Ohmstede.

Am **Sonntag,** den **14. Januar:**

General-Versammlung

im „Krahnberg".

—— Anfang 7 Uhr. ——

Es wird gebeten daß sämtliche Mitglieder erscheinen, wegen der wichtigen Tagesordnung.

Der Vorstand.

Kampfgenossenverein Oldenburg.

Außerordentliche

Versammlung

am **Donnerstag, den 18. Januar,** abends 8½ Uhr, in der **Markthalle.**

Statutenänderung.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Wiefelstede.

Unser diesjähriges

Schützenfest

findet statt am

Sonntag, d. 19. u. Montag, den 20. August.

Neuenkrug.

Landwirtsch. Klub Neuenkrug.

Sonntag, den **21. Januar:**

Ball

bei **H. Bremer, Neuenkrug.**

Hierzu la en freundlichst ein

D. L. K. u. H. Bremer.

Neuenkrug.

Radfahrer-Verein „Frohsinn".

Sonntag, den **14. d. Mts.:**

General-Versammlung

im **Vereinslokal.**

1. Rechnungsablage,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Ballangelegenheiten,
4. Aufnahme neuer Mitglieder,
5. Verschiedenes.

Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

Der Vorstand. H. Bremer.

Leuchtenburg. Am **21. Januar:**

Kuhkassen-Ball,

wozu frdl. einladet **Ww. Küster.**

Pfeifenklub Einigkeit Ofenerfelde.

Sonntag, den **11. Februar:**

Ball,

wozu frdl. einladen

Der Vorstand. D. Lienemann.

Kuhkasse Delsshausen.

Am **14. Januar:**

General-Versammlung

bei **Hinrichs.** Anfang 2 Uhr nachm.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Unter höchstem Protektorate J. K. H. d. Frau Großherzogin

Sonnabend, 13. Jan. 1906, abends 7 Uhr,

im großen Saale des Kasino:

Konzert

zum Besten d. Zweigvereins Oldenburg des Frauen-Hilfs-Vereins für Kinderheilstätten an deutschen Seeküsten.

Mitwirkende: Frau **Schmitt-Csánji** (Gesang) aus Dresden.

Frau **Else Wirminghaus** (Klavier) aus Köln.

Fräulein **Anna Hegeler** (Violine) von hier.

Eintrittskarten à 3, 2, 1.50 u. 1 M. sind in der Schmidt'schen (Segelken) Buch- und Musikalienhandlung und abends an der Kasse zu haben.

Auktion.

Die sämtlichen Bestände der

Konkursmasse

des Möbelhändlers Fritz Lühr hierselbst werden wir am

Freitag, den 19. Januar 1906,

vorm. 9 und nachm. 2 Uhr anf., im Saal des Herrn Lochmann hierselbst, „Hotel Deutscher Kaiser", öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Es sind u. a. vorhanden:

2 eich. Büffets, 2 nußb. Vertikows, 2 mah. Balustraden, 2 Bücherschränke, 5 Salonschränke in nußbaum u. mah., 2 Spiegelschränke, 1 Kleiderschrank, 5 Sofas, 3 Sofa-Ambau, 6 Polsterstühle, 1 Sofa (gestickt Plüsch), 1 dito mit Plüschbezug, 1 dito mit Moquettbezug, 1 Sofa und 2 Sessel mit Seidenbezug, div. Stühle und Sessel mit Lederbezug, 1 Gold-Sessel und 1 dito Tisch, div. nußbaum und eich. Schreibtischstühle, 90 echte und imit. Rohrstühle, 1 Salonschrank, 1 nußb. Schreibtisch, 1 dito Damenschreibtisch, 4 mahag. Tische, 2 dito eichen, div. Tische, 4 Ausziehetische, div. Servier- und Kaffeetische, Rauchtische, div. Etageren, 1 kompl. Schlafzimmer-Einrichtung, 1 Bettrückwand mit Messingstangen, div. Bettstellen, 1 dito mit Sprungfederrahmen, 6 Nachttische, 2 Sprungfederrahmen, div. Handtuchhalter, 2 Marmorplatten mit Aufsatz, div. Borten, 1 nußb. Wandspiegel, 4 Trumeaux, 1 Spiegel mit Goldrahmen, div. Spiegel und Flurgarderoben, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Standuhr, 3 Figuren mit Uhr, 17 hochfeine Bilder mit Rahmen, 6 seid. Shawls,

1 Brockhaus-Lexikon,

2 Teppiche, div. mess. Stangen und Ringe,

ferner: 18 Garnituren Plüschbezug, 4 Plüschtaschen, 2 Moquettaschen, 5 Sofabezüge, 1 Plüschtischdecke, 1 Portierengarnitur, 5 Meter grüner Plüsch, 25 Meter oliv dito, roter und kupfer Plüsch, 300 Meter woll. und 400 Mtr. seid. Wagenschnur, Reste Gummi- und Lederluche, 1 Rolle Läufer, ca. 100 Meter Drell, 70 Meter Zugrouleauxstoff, 2 Stück Nessel, 150 Meter Federleinen, 100 Meter Jagonleinen, 80 Meter Inteleinen, 1 Stück Glanz-Lederluch, 3 Stück Köper, 2 Stück Wagenteppich, 5 Ballen Gurten, 20 Meter Linoleum, 100 Pf. Seesall, 100 Pf. Polster- und Matratzenhaar, 200 Pf. Krollfiber, 100 Pf. Jutewerg, 500 Pf. Heede, 1000 Pf. Alpengras, 6 Ballen Seegras, 6½ Zentner Sprungfedern, 35 Zentner Lehnefedern, 1 Sack Federschnüre, 50 Pfd. Nägel, 200 Dosen Teppichreinigungsmittel, 1 Kiste Gardinenbogen und Rosetten, div. Sofa- und Sesselgestelle, 1 Zupfmaschine usw. usw.

Sämtliche Gegenstände sind neu u. hochmodern. — Soweit die Zeit reicht, kommen dann noch einige zugebrachte gebrauchte Sachen zum Verkauf.

Rud. Meyer & Diekmann,

Bergstraße 17a. — Fernspr. 536.

Franck-Kaffee wird nachgemacht!

Verlangen Sie ausdrücklich:

Einen Kasten Franck

mit der Kaffeemühle.

Schützen-Verein Tweelbäke.

Am Sonntag, den 14. Januar:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.

— Anfang 5 Uhr. —

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Rulken

empfiehlt

Schlachterm. **Karl Spilker,** Ofenerstr.

Verein „Gambrinus", Ohmstede.

Sonntag, den 21. Januar, abends 6 Uhr anfg.:

—— **Fideler** ——

Narren-Ball

im „Müggenkrug", wozu freundl. einladet **Der Vorstand.**

NB. Einführungen sind gestattet.

Marine-Verein.

General-Versammlung

am **Freitag, den 12. Januar,** abends 9 Uhr, im „Kaiserhof".

Der Vorstand.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf. Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 10 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 11. Januar 1906.

Die Schule — eine Volkssache.

* **Oldenburg**, 11. Jan.

Jedes einsichtige Volk wird die Sache seiner Schule, seiner Kinder zu seiner eigenen machen, und es ist wahrlich nicht zu verwundern, daß auch bei uns die besten Köpfe sich um die Zukunft der Schule sorgen, denn sie bedeutet zugleich die Zukunft des Volkes. Die Nation sowohl als auch der Einzelne werden sich aufwärts und vorwärts entwickeln, denen eine gute Schule eine zeitgemäße Herzens- und Geistesbildung gibt. Die deutsche Volksschule stand zuerst und lange Zeit führend an der Spitze der Kulturnationen. Leider blieb es nicht so, und heute muß sie viel Versäumtes nachholen, um einen entsprechenden Platz belegen zu können. In den Einzelstaaten entbrennt ein heftiger Kampf um die Stellung und Aufgabe der Schule. Preußen gibt den Schauplatz eines großen Ringens um die Schule her: die Kirche sucht sie mit Hilfe der Regierung wieder an sich zu reißen und damit von ihrer großen Aufgabe abzulenken; und wer es mit der Schule gut meint, der stellt sich auf die Seite derer, die den preußischen Entwurf des Schulunterhaltungsgesetzes, das nur eine verkappte Konfessionsfessel ist, auf das Heftigste bekämpfen. Oldenburg hat ja auch seinen Kampf; die 4. Landtagssitzung wird noch in aller Gedächtnis sein, in der Abg. Kochs Interpellation über die neuen Lehrziele diesen und dem Geiste, dem sie entsprangen, eine vernichtende Niederlage beibrachte. Selbst die weit von der Neufassung der Lehrziele abgehenden liberaleren Erläuterungen des Ministers für Kirche und Schulen konnten niemand recht befriedigen und komplizierten die Sache nur noch hoffnungsloser, so daß wir am Tage nach der Redeschlacht im Landtage bereits fragten: Was nun?

Ein sehr beachtenswerter Artikel in Nr. 1 des Schulblatts, „Zum neuen Jahre“, von dem jetzigen tüchtigen Leiter, Hauptlehrer Tyedmers, geschrieben, kommt bei der Uebersicht über 1905, das Jahr der Arbeit, natürlich auch auf diese Frage zu sprechen. Es konnte kaum ausbleiben, daß eine solche Betrachtung der Lehrziele zu einem Vergleich mit den ber—ühmten Stichlschen Regulativen und ihren Erläuterungen führen mußte, die vor einem halben Jahrhundert der Entwickelung der preußischen Volksschule in die Speichen fielen und durch den unerschrockenen Falk nach 18 Jahren unseliger Wirksamkeit beseitigt wurden. „Werden wir unsere neuen Ziele auch so lange ertragen müssen?“ fragt der Artikel. „Wir erblicken in Uebereinstimmung mit der weit überwiegenden Mehrzahl der Lehrer und im Gegensatz zu den einigen wenigen „Gutachtern“, auf welche die Regierung sich stützt, in den neuen Lehrzielen eine ernste Gefahr für die Weiterentwickelung unserer Volksschule. Als wir von einer Umarbeitung der Lehrziele lasen, durften wir hoffen, der Minister würde auch für die andere Partei ein geneigtes Ohr haben. Wir hätten uns beruhigen können, wenn in den Erläuterungen die Zahl der Religionsstunden für die Oberstufe auf drei ermäßigt, wenn der religiöse Memorierstoff für die einklassige Schule bedeutend herabgesetzt und uns gestattet worden sei, auf dem Lektionsplane nur das Wort Religion zu führen. Es mag noch einmal wiederholt werden, daß wir das erwartet haben und erwarten durften. Wir müssen festhalten an der Forderung des einheitlichen Religionsunterrichts, dessen Grundlage der Bibelunterricht ist.“ — — „Mit Freuden haben wir es vernommen, daß ein großer Teil unserer Geistlichkeit uns in unseren Reformbestrebungen für den Religionsunterricht unterstützen will. Möge es recht bald geschehen! Dem Abgeordneten Pfarrer Rodenbrock wären wir dankbar dafür gewesen, wenn er am 7. Dez. im Landtage eine Lanze für diese gute Sache eingelegt, wenn auch er sich offen auf die Seite unserer Fürsprecher gestellt hätte. Die Fürsorge für die Volksschule beruht eben auf dem Idealismus der Gebildeten und auf den bitalen Interessen der ärmeren Bevölkerung, und es hat uns gefreut, daß sich im Landtage kein Finger zur Verteidigung der Lehrziele gerührt hat.“

Es heißt dann weiter:

„Zu drei Sätzen aus der Landtagsverhandlung über die Lehrziele seien noch einige Bemerkungen gestattet, zu dem Satz des Abgeordneten Voß „die Lehrer haben dem Minister etwas voreilig ein Vertrauensvotum gebracht“ und zu denen des Ministers „Was von Konferenzen und ihren Beschlüssen zu halten ist, das wissen Sie doch alle“ und „An eine Umwandlung der 18stündigen Sommerschule in eine 24stündige ist nicht zu denken.

Unser

Vertrauensvotum

war wohlüberlegt und ohne alle Nebenabsichten gegeben. Es war auch wohlbegründet, denn der neue Minister hat vom ersten Tage seiner Amtstätigkeit an reges Interesse für die Volksschule und ihre Lehrer gezeigt, er hat, was uns allen etwas Neues war, dem Unterrichte im Seminar und in verschiedenen Volksschulen beigewohnt, er hat uns bei der Einrichtung und dem weitern Ausbau des Schulmuseums in tatkräftigster Weise unterstützt, unter ihm wurde der sechsjährige Seminarkursus eingeführt, er hat, als er vom Lehrermangel überzeugt war, sofort die Einrichtung einer zweiten 6. Klasse am Seminar verfügt, er hat die Tanzenschen Schulanträge in der sorgfältigsten Weise geprüft und versprochen, daß er für unsere Gehaltsaufbesserung nach Kräften eintreten wolle, damit die Volksschule zufriedene Lehrer bekäme. Der Minister hatte unser volles Vertrauen, und wir werfen dieses Vertrauen auch jetzt noch nicht weg, nachdem er uns mit seiner Verteidigung der Lehrziele eine so große Enttäuschung bereitet hat. Es liegt nahe, anzunehmen, daß er vorläufig noch durch die Hinterlassenschaft seines Vorgängers und durch Rücksichten gebunden ist, deren Gewicht wir nicht kennen. Trotz der Wärme, mit welcher der Minister für die Lehrziele eingetreten ist, können wir uns nicht frei machen von dem Glauben an eine zweifache Strömung in der oberen Schulverwaltung. Darauf gründen wir die Hoffnung, daß es nicht so bleiben, sondern ein anderer Wind wieder die Oberhand bekommen wird, und zwar recht bald, bevor der Schaden tief einfrißt. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

Den Satz von den Konferenzen

hätten wir passieren lassen, wenn nicht der „Kirchliche Anzeiger“, für den der erste Geistliche der Stadt Oldenburg verantwortlich zeichnet, in der Nr. vom 16. Dezember so großes Gewicht darauf gelegt hättee. In dem Artikel „Neue Lehrziele — Landtag“ heißt es:

„Wir ereifern uns um die neuen Lehrziele nicht. Die Verhältnisse im Lande liegen so verschieden, daß es kaum möglich sein wird, Normallehrziele, die für die verschiedensten Schulen passen, herzustellen. Eins aber glauben wir trotz aller Agitation der Lehrer nicht, daß das Oberschulkollegium nicht ehrlich und mit vollstem Ernste die Förderung des Volksschulwesens wolle, sondern eigentlich nur hierarchischen Interessen diene, und das glauben wir auch nicht, daß die Lehrer die Sache besser verstehen, als das Oberschulkollegium und die von ihm gehörten, mit dem Schulwesen vertrauten Gutachter. Dagegen glauben wir, daß ein Wort des Ministers sehr treffend ist: „Was von Konferenzen und ihren Beschlüssen zu halten ist, das wissen Sie doch alle.“

Und das läßt Herr Pastor Wilkens, der Sohn eines Lehrers, in seinem Blatte erscheinen! Hat er als Knabe im Elternhause nie etwas über den Wert unserer Konferenzen, insbesondere über diejenigen mit Schulbesuch, erfahren? Da wollen wir nicht unterlassen, ihn zu belehren, daß das Konferenzleben dem Lehrer mehr Anregung und Aufmunterung bietet, als die gesamte geistliche Schulaufsicht zu bieten vermag. Daß auch einmal Minderwertiges mit unterläuft und nicht alles, was verhandelt wird, auf gleicher Höhe steht, ist selbstverständlich, ändert aber nichts Wesentliches an ihrem Werte. Wie würde man über uns herfallen, wenn wir die Synoden und ihre Beschlüsse auch so an den Pranger stellten! Der Minister hat hoffentlich noch Gelegenheit, sich ein besseres Urteil über unsere Konferenzen zu bilden; wo nicht, so wäre es geboten, sie aufzuheben, da sie jeden Monat einen halben Schultag verschlingen. Doch wir wollen uns über die Auslassungen im Kirchlichen Anzeiger nicht weiter ereifern, aber noch daran erinnern, daß der Schulrat Ostermann vor Jahren einmal äußerte: „Man kann es überall an den Leistungen und am ganzen innern Schulbetrieb merken, ob die Lehrer regelmäßig an Konferenzen teilnehmen oder nicht.

Wir kommen zu der Frage, ob es möglich sei, überall

die 24stündige Sommerschule

einzuführen. So viel ist sicher: Wo sie von der ganzen Schulvertretung, ja von der ganzen Schulacht einstimmig für die Oberklasse gefordert wird, da sollte man einwilligen und nicht antworten: „Das Oberschulkollegium ist nach weiterer Erwägung zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Stundenvermehrung für die einzelnen Abteilungen einen sicheren Gewinn für den Unterricht nicht bedeutet.“ Schreiber dieses hat in seinen 23 Dienstjahren das Gegenteil gefunden. In diesen sechs Stunden könnten die Schüler der Oberklasse, ohne den Unterricht in der Unterklasse zu stören, den Aufsatz einschreiben, das in den ersten Stunden Durchgenommene in die Kladde eintragen, sich im Schönschreiben üben, eine angefangene Zeichnung vollenden, Sprachübungen niederschreiben usw.“

Selbstredend berührt der Artikel auch die noch ungelöste

Gehaltsfrage.

Es heißt da:

„Mit Spannung sehen die Lehrer dem Schicksal der Gehaltsvorlage entgegen. In Nr. 44 des Schulblattes hat der Vorstand Stellung zu dieser Vorlage genommen und eingehend dargelegt, inwiefern sie uns nicht befriedigen kann.“ Dann hat der Vorstand des Landeslehrervereins eine Petition beim Landtage eingereicht, die wir s. Z. veröffentlicht haben und die mit der Bitte schließt, der Landtag wolle dahin wirken, daß

1. die Lehrer beim Bezuge der Alterszulagen ihrem Dienstalter entsprechend in die für sie geltende Gehaltsstufe eingereiht werden, und

2. das Grundgehalt für die widerruflich angestellten Nebenlehrer nicht unter 900 *M* und dasjenige für die unwiderruflich angestellten nicht unter 1050 *M* festgesetzt werde.

*

Auch in der Gehalts- und in der Schulaufsichtsfrage (Befreiung von der geistlichen Schulaufsicht) werden die Lehrer noch schwere Arbeit zu tun haben, wie der Artikel zum Schlusse sehr richtig ausführt. Für den unbefangenen Beobachter erregt es immer wieder kopfschüttelnde Verwunderung und Staunen, welcher Anstrengungen es bedarf, gerade solche Fragen der Lösung näher zu bringen, deren ungeheure Bedeutung für den zeitgemäßen Fortschritt der Schule von keinem Verständigen bestritten werden kann. Es ist wahrlich gut, daß die Lehrer selber die Augen dafür offen behalten und nicht müde werden, ihre Kräfte dafür einzusetzen. Der Artikel des Schulblattes schließt ein wenig pessimistisch, aber doch voll Hoffnungsstolz und freudiger Hingebung:

„An Arbeit hat es im vergangenen Jahre nicht gefehlt, die Ernte war leider nicht entsprechend. So manches Samenkorn, das die fleißigen Säemänner unter uns voll kräftigen Vertrauens ausstreuten, ist auf den Weg gefallen und zertreten. Es hilft nicht, daß wir darüber klagen. Wir müssen weiter kämpfen und eingedenk bleiben, daß uns nichts in den Schoß geworfen wird. Der Lehrerstand, der nicht auf Ahnenreihen und Privilegien pochen kann, muß sich seinen Adel erwerben, das ist der Kulturadel persönlicher Tüchtigkeit. „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“ Die Sache, für die wir kämpfen, ist des Kampfes wert.“

Wahrlich, so ist es, und nur wenn sie diese Gesinnung weiter betätigen, dann können die Lehrer in ihrem schweren Berufe das Höchste erreichen für die Kinder unseres Volkes,

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Das Parfüm als Verräter. Aus Genf wird eine merkwürdige Geschichte berichtet: Eine junge Dame, die sich verheiraten wollte, hatte ihre intimsten Freundinnen eingeladen, sich die Hochzeitsgeschenke anzusehen. Als sie fort waren, merkte sie, daß ein wertvolles goldenes Armband, das Geschenk ihres zukünftigen Gatten, fehlte. Da niemand als ihre Freundinnen in dem Raum gewesen waren, so konnte nur eine von diesen den Diebstahl begangen haben. Während die junge Braut unter Tränen das leere Kästchen emporhebt, fühlt sie auf einmal ein starkes Veilchenparfüm demselben entströmen, von dem sie weiß, daß es das Lieblingsparfüm einer ihrer Freundinnen ist. Nun weiß sie auch, wer der Dieb gewesen ist; die stark parfümierte Hand hat zu deutliche Spuren hinterlassen, als sie den diebischen Griff ausführte. Die Schuld des Mädchens war durch diesen merkwürdigen Selbstverrat so augenscheinlich, daß sie nicht leugnen konnte. Die Braut aber wird nun mit einer Brautjungfer weniger zum Altar treten.

Wie die Perle entsteht. Die Perlenfischereien sind für die Insel Ceylon von großer Bedeutung, und die Unsicherheit, die mit dieser Industrie verbunden ist, hat der indischen Regierung schon oft Anlaß zu Sorge gegeben, so daß sie jetzt eine gründliche Untersuchung der Bedingungen und umfassende Nachforschungen über die Natur und Gewohnheiten der Perlenauster hat anstellen lassen. Als eine Folge dieser Untersuchungen und der dadurch gewonnenen Kenntnisse hofft man die Perlenfischerei auf eine wissenschaftlichere Grundlage stellen und wenigstens einige der jetzigen Beeinträchtigungen entfernen zu können. Die unter Leitung von Prof. Hardman ausgeführten Untersuchungen haben, wie „Chambers Journal“ berichtet, bereits bemerkenswerte Tatsachen enthüllt, und von ganz besonderem Interesse ist eine genauere Erkenntnis der Art, wie die Perle sich bildet. Gewöhnlich hat man angenommen, die Perle sei die Folge eines in die Muschel gelangten Sandkornes; dadurch werde die Auster so gereizt, daß sie um den Eindringling eine Anzahl Schichten perliger Substanz gelegt hätte. Es hat sich jedoch gezeigt, daß in der großen Mehrzahl der Fälle die Perle in Wirklichkeit der Anwesenheit eines kleinen Wurmes zu verdanken ist; um die kugelrunden toten Puppen dieses Wurmes legt die Auster die zahlreichen Perlmutterschichten und bildet auf diese Weise die hoch geschätzten Perlen. Es war daher wichtig, die Lebensgeschichte dieses parasitischen Wurmes kennen zu lernen, und schließlich fand man, daß bestimmte Arten Hornfische, die Schalentiere fressen, von dem Wurm durchdrungen werden; durch sie wird die Infektion wieder auf die großen fischfressenden Rochen oder Haie übertragen, die sich von den Hornfischen nähren. In diesem Rochen erlangt der Wurm seine Reife und scheidet eine zahlreiche Embryofamilie in das Meer aus, die in die Auster dringen und ihren interessanten Lebenslauf beginnen. Die Aufeinanderfolge verschiedener Tiere als Wirte ist für den parasitischen Wurm nötig; folglich würde es ohne Hornfisch und Rochen die schöne orientalische Perle nicht geben. Durch Halten infizierter Rochen in großen Käfigen in der Nähe von Austernbetten kann man daher möglicherweise die Erzeugung orientalischer Perlen wesentlich vermehren.

Orthographisches; auch für junge Damen. Die Lebensspanne der neuesten amtlichen Rechtschreibung ist noch kurz, dennoch hat Sarrazins Wörterbuch für eine deutsche Einheitsschreibung (Berlin, Wilh. Ernst und Sohn) schon die dritte Auflage erreicht. Bei der ganz besondern Brauchbarkeit dieses Werkchens ist das zwar kein Wunder. Wer orthographische Sorgen hat, werfe sie auf Sarrazins Schultern, so ist er mühefrei und wohlberaten. Selbst die Wahl zwischen den noch gebliebenen Doppelschreibungen wird ihm in sicherer Weise erspart. Wir erwähnen das Erscheinen dieser dritten Auflage hauptsächlich deshalb, weil außer der Abwandlung der unregelmäßigen Zeitwörter eine sehr große Zahl von Vornamen hinzugekommen ist. Es hatte sich längst herausgestellt, daß die Standesämter sich in der Namenschreibung häufig unsicher fühlten. Abhülfe hätte im ministeriellen Wörterverzeichnis gebracht werden können, doch wurde diese Gelegenheit nicht früh genug erkannt, und größere nachträgliche Bearbeitungen sind bei solchen zwischenstaatlichen Vereinbarungen nicht so einfach zu bewirken. Einen ausgezeichneten Ersatz bietet daher das im Geiste der amtlichen Vorschriften ausgearbeitete Namenverzeichnis, das Sarrazin jetzt seiner „Einheitsschreibung“, natürlich in der alphabetischen Verteilung, eingereiht hat. Die Standesämter ihrerseits dürfen wohl überzeugt sein, daß sie bei dieser durch das Ansehen des Vorsitzenden des Deutschen Sprachvereins vorzüglich beglaubigten Richtschnur zugleich mit ihrer obersten Behörde, dem Ministerium des Innern, im Einklange bleiben werden. Als bemerkenswert für weitere Kreise sei hier angeführt, daß in den bisher vielfach mit y verschnörkelten Kosenamen das mehr deutsche i durchgeführt ist. Wie also von jeher Uli, Rudi, Lili geschrieben wurde, erhält jetzt auch Elli, Nelli, Nanni, Aenni, Jenni, Fanni, Milli, Zilli, Willi usw. den Vorzug, und zwar mit Recht. Nun steht zwar nicht Todesstrafe auf der Beibehaltung des Zopfes y; doch empfiehlt sich wenigstens für die jüngeren Damen, die einen in den spitzesten unserer Laute auslaufenden Vornamen erhalten oder sich zugelegt haben, die Bekehrung zum neuzeitigen i, damit sie nicht in eine höhere Altersklasse eingereiht werden, als ihnen lieb sein mag.

Otto Schelper †. Im Alter von annähernd 62 Jahren ist in voriger Nacht der bekannte Baritonist Otto Schelper in Leipzig gestorben. Dem dortigen Stadttheater gehörte Schelper, nachdem er vorher mehrere Jahre in Bremen und Köln gewirkt hatte, seit 1876 an. Er war ein hervorragender Sänger dramatischer Baritonpartien, der sich bis in die letzte Zeit seines Lebens den ungeschmälerten Besitz einer großen, markigen Stimme und eine Gestaltungskraft zu bewahren wußte, die vornehmlich in den anspruchvollsten Wagner-Partien (Hans Sachs, Wotan, Alberich, Telramund, Holländer usw.), sowie in Rollen wie Hans Heiling, Templer, Lysiart, Don Juan usw.. eine machtvolle Wirkung ausübte.

Landesbibliothek Oldenburg

was in unserem treuherzigen Plattdeutsch so schön mit den Worten ausgedrückt ist, die Schüler dahin zu bringen, „dat de Kopp hell un klor, de Wille stark un good, un dat Hart warm un week is.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 11. Jan.

* **Die Oldenburgische Flotte**, über deren Bestand wir kürzlich berichteten, hat schon wieder eine Einbuße erlitten. Die in Brake beheimatete Bark „Mona“, zur Reederei von J. H. Nicolai gehörig, ist, wie aus Elsfleth gemeldet wird, für ca. 58 000 Mark verkauft worden.

* **In der Oberrealschule** ist Ostern ein Anwachsen der Schülerzahl der beiden Jahrgänge der bisher vereinigten Prima auf 36 zu erwarten. Diese Zahl ist bisher nie erreicht worden, sie betrug in den letzten 10 Jahren, seit 1896, 13, 14, 17, 12, 21, 16, 14, 17, 22, und im laufenden Schuljahre 27. Wenn sich darnach auch in der Prima eine starke Zunahme zeigt, so ist wohl gerade hier noch auf eine weitere Steigerung zu rechnen, wenn der Oberrealschule die volle Gleichstellung in Beziehung auf die Berechtigung zum Studium der Medizin und der Rechte, wozu erfreulicherweise jetzt anscheinend wohlbegründete Aussicht vorhanden ist, in nächster Zeit eingeräumt werden sollte. — Die beiden Obertertien werden einschließlich der bisher erfolgten Neuanmeldungen, denen sicher noch weitere hinzugehen werden, zusammen 82—84, die beiden Untertertien voraussichtlich 80—82 Schüler zählen. Wünschenswert wäre darnach eine Dreiteilung für jede der beiden Tertien. Wegen Raummangels und aus Sparsamkeitsrücksichten ist aber zunächst nur die Dreiteilung einer der beiden Klassen beschlossen worden, ob der Ober- oder der Untertertia, das hängt ab von dem noch ungewissen Ausfall der Versetzungen und von den weiteren Neuanmeldungen. — Da es nicht sicher feststeht, ob die Verhältnisse im zweitnächsten Schuljahre dieselben sein werden, und deshalb die Möglichkeit einer Wiedervereinigung von Klassen offen zu halten ist, so sind die notwendigen Lehrkräfte nicht als Oberlehrer angestellt, sondern als Hilfslehrer auf ein Jahr engagiert worden. Da die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, ohne den Turnunterricht, 32 beträgt, so sind neue Lehrkräfte für 64 Stunden, das sind 3 Hilfslehrer, einer für neuere Sprachen, einer für Mathematik und Naturwissenschaften, einer für Deutsch, Religion usw., nötig.

M. **Eisenbahnverein „Maschinenhaus“.** Das diesjährige Winterfest findet in den Räumen des Herrn Janßen (Doodts Etablissement) statt. Die Vorbereitungen sind schon in vollem Gange. Die Musik wird von der Infanterie-Kapelle gestellt. Der Vorstand setzt sich nach dem Beschluß der Generalversammlung wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Herr Sander, 2. Vorsitzender Herr Denker, 1. Schriftführer Herr Freels, 2. Schriftführer Herr Braun, 1. Kassierer Herr Köhne, 2. Kassierer Herr Tormählen. Komitee: Herr Gardels und Herr Müller. Der Verein zählt jetzt schon über 200 Mitglieder und hat im letzten Jahre eine verhältnismäßig hohe Summe an Unterstützungsgeldern an hilfsbedürftige Mitglieder und deren Angehörige gezahlt.

* **Der Osternburger Turnverein** hielt Dienstag abend in seinem Vereinslokal (G. Frohns) seine Jahresversammlung ab, die recht gut besucht war. Der Verein zählt jetzt annähernd 300 Mitglieder und hat daneben eine Damenabteilung von 30, und eine Knaben- sowie eine Mädchen-Abteilung von 30 und 40 Köpfen. Die vom Schriftwart G. Wilms sorgsam ausgearbeitete, sehr umfangreiche Statistik wurde vorgetragen und von den Versammelten mit Dank entgegengenommen. Darauf wurde der Voranschlag für 1906 vorgelegt, der sich mit einer Jahreseinnahme und -ausgabe von 1510 Mark ausgleicht und dementsprechend von der Versammlung festgestellt wurde. Zur Wahl stand die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes, und es wurden die seit der vor nunmehr 30 Jahren stattgehabten Gründung des Vereins als Turnratsmitglieder tätigen Sprecher G. Hummel und Kassenführer Chr. Höpfner als solche einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurde der im Turnbetriebe sehr tätige Turnwart Br. Willers als solcher mit Stimmeneinhelligkeit wiedergewonnen. Weiter hatte der Verein die Freude, als neues Turnratsmitglied den Gerichtsaktuar Ad. Klöver eintreten zu sehen, einen Turner, der schon längere Zeit im Fürstentum Birkenfeld als Gauvorsitzender tätig gewesen ist und bei größeren Turnfesten mehrfach Preise errungen hat. Die Jahresrechnung 1904 wurde von den Rechnungsprüfern vorgelegt und sodann mit einem Kassenbestand von 804 Mk. durch die Versammlung festgestellt. Weiter wurde die Rechnung über den Neubau der Halle vorgelegt. Der ganze Kostenaufwand beträgt rund 20 000 Mark und ist aufgebracht durch eine Hypothekenanleihe zu 3,6 Proz. im Betrage von 10 000 Mark, durch dreiprozentige Anteilscheine von je 10 Mark mit zusammen 4500 Mark und durch erspartes Vereinsvermögen von im ganzen 5500 Mark, macht zusammen 20 000 Mark. — Das 30. Stiftungsfest wird Sonntag, den 4. Februar, durch ein Schauturnen in der Turnhalle und durch einen Festball in G. Frohns Sälen festlich begangen werden. Die diesjährige Winterturnfahrt (Kohlfahrt) findet Sonntag, den 21. Januar, nach Edewecht statt. Morgens 8,45 Uhr wird angetreten bei der Turnhalle und spätestens Punkt 9 Uhr abmarschiert. Der Marsch geht über Eversten durch den Wildenloh nach Mügges Gasthaus in Edewecht und ist im ganzen 16,5 Kilometer lang. Wer nicht soweit marschieren will, kann vormittags 11,21 Uhr den Zug nach Zwischenahn benutzen und dann den 6,5 Kilometer langen Weg auf schöner Chaussee machen und so noch gleichzeitig mit dem Haupttrupp Mügges Gasthaus erreichen. Hier findet dann das Kohlessen statt, und gegen Abend wird meitermarschiert nach Zwischenahn. Dort wird ein kurzer Kommers abgehalten und dann kurz vor 9 Uhr die Heimreise mit der Eisenbahn gemacht. Anmeldungen zu dieser Kohlfahrt werden noch bis zum 18. d. M. von allen Turnratsmitgliedern gern entgegengenommen.

* **Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebensversicherungs-Anstalt a. G.** in Hannover waren im Monat Dezember 1905 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Töchterversorgung), zu erledigen: 842 Anträge über ℳ 1 738 290.— Versicherungs - Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Dezember 1905 gingen ein 396 257 Anträge über ℳ 556 619 060.— Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr 2c. im Laufe des Jahres 1905 betrugen rund ℳ 10 000 000.—, die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt rund ℳ 70 000 000.—. Vermögensbestand 130 Millionen Mark.

*

* **Bant**, 11. Jan. Die Saalbesitzer von Bant, Heppens und Neuende haben an den Oberhofprediger Dr. Hansen in Oldenburg ein Gesuch eingereicht betr. Befürwortung der Aufhebung des Tanzverbotes an den Advents- und Fastnachtssonntagen.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 10. Januar, vorm. 9 Uhr.

Wegen einfachen und schweren Diebstahls erhält der Schmied Friedrich P. aus Heppens, vorbestraft, 8 Monate 1 Woche Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird mit 1 Monat angerechnet.

Als rückfälliger Dieb

steht vor der Strafkammer I der aus dem Gefängnis vorgeführte Nieter Franz Karl August Th. aus Heppens. Das Gericht verhängte gegen ihn 10 Monate Gefängnis, 1 Monat der Vorhaft wird angerechnet.

Diebstahl im Rückfall.

Die Haushälterin Johanne Louise J. geb. Marksfeld aus Bant, jetzt in Untersuchungshaft, hat obige Straftat mit 3 Monaten Gefängnis zu sühnen unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Schwerer Diebstahl.

Die Plätterin Wilhelmine Frieda Marie gen. Auguste W. aus Hannover, vorbestraft, erhält eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransportes,

begangen am 11. Oktober 1905 zu Bürgerfelde, wird dem Hilfswärter Friedr. Wilhelm B. II zu Rastede-Südende zur Last gelegt. Am Abend des 11. Oktober 1905 hatte der fahrplanmäßig 9.19 Uhr in Oldenburg eintreffende Personenzug Wilhelmshaven-Bremen mit einem aus Anlaß des Vareler Marktes eingelegten Leerzuge in Bürgerfelde zu kreuzen. Da der Leerzug schon auf Gleis 1 stand, wurde der Personenzug in Gleis 2 eingelassen. Bei der Einfahrt entgleisten die beiden letzten Personenwagen und ein am Schluß laufender Güterwagen. Der Materialschaden war verhältnismäßig nicht bedeutend, Personen sind nicht verletzt. In dem entgleisten Wagen befanden sich nur ein Fahrgast und ein Schaffner. Die Entgleisung soll darauf zurückzuführen sein, daß der Angeklagte, der als Hilfswärter am 11. Oktober von 6 Uhr abends an den Dienst versah, die nördliche Einfahrtsweiche eher umlegte, als der ganze Personenzug die Weiche schon passiert hatte. B. leugnet, daß der Unfall durch zu frühes Umlegen der Einfahrtsweiche entstanden ist. Nach stattgehabter Verhandlung und Beweisaufnahme endet die Sache damit, daß der Angeklagte freigesprochen wird, weil ihm nach dem Resultat der Beweisaufnahme eine strafbare Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte.

Urkundenfälschung.

Helene Elise P. zu Hundsmühlen machte sich in der Zeit vom 24. Juli 1904 bis zum 21. April 1905 der obigen Straftat dadurch schuldig, daß sie die Witwe des Kaufmanns Heinen zu Wardenburg durch Vorzeigung von fremder Hand auf den Namen des Bezirksarmenpflegers Diekmann aus Tungeln gefälschter Zettel veranlaßte, ihr Waren im Gesamtwerte von 48,92 ℳ zu verabreichen. Die geständige Angeklagte muß dafür 1 Woche Gefängnis verbüßen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Umpflasterung der Lambertistraße.

Mit der Umpflasterung und Legung eines Radfahrstreifens in der Lambertistraße wurde vorigen Herbst begonnen, was ja auch sehr nötig war, da diese Straße eine starke Verkehrs- resp. Verbindungsstraße zwischen Nadorster- und Alexanderstraße ist. Wenn man nun aber diese Umlegung resp. Reparatur betrachtet, so kann man sein blaues Wunder erleben. Ueberall Loch an Loch, welche man am besten bei Regenwetter sehen kann. Und wie lange Zeit haben diese Arbeiten gedauert? Man sagt zwar: „Was lange währt, wird gut,“ dieses Sprichwort hat sich hier jedoch nicht bewährt. An der Strecke Ehnernstraße-Nadorsterstraße hat man sage und schreibe ca. 8 Wochen gearbeitet. Wenn diese Strecke gleich ganz aufgerissen worden wäre, dann hätten die Arbeiten nicht so lange gedauert, und dann wäre es auch entschieden besser geworden. Man sagte dem Einsender, daß diese Arbeiten auf Tagelohn gingen und nicht im Akkord. Ja, das konnte man wohl auch merken. Alles schüttelte die Köpfe. — Da diese Straße, wie schon oben erwähnt, eine Durchgangsstraße ist, wäre es ebenso gut gewesen, wenn sie gleich mit den Kopfsteinen, welche aus der Nadorsterstraße entfernt werden sollen, gepflastert worden wäre, dann wäre sie für die Zukunft fertig und man hätte auch Fuhrlohn gespart.

D.

Pflasterung der Bockstraße.

Die Anwohner der Bockstraße bitten den Magistrat, die Straße mit Kopfsteinen und nicht mit Feldsteinen zu pflastern. Die in der Nadorsterstraße bei der Neupflasterung gewonnenen Steine könnten hierbei Verwendung finden.

Die Anwohner der Bockstraße.

An den Magistrat.

Weshalb wird der Hackenweg nicht gepflastert? Er hat es sehr nötig. Wir bitten, den Weg bei Regenwetter zu besichtigen.

Einige Anwohner.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Eversten vom 31. Dez. bis 6. Jan.

Aufgebote:

Haussohn Diedrich Georg Meyer, Bloherfelde und Haustochter Martha Gesine Kayser, Petersfehn.

Geburten:

Sohn des Maurers Friedrich Wilhelm Husmann; des Arbeiters Otto Diedrich Hermann Heinje; des Arbeiters Hermann Gerhard Diedrich Kahlmann. — Tochter des Schlossers August Elimar Reising; des Hausohns Heinrich Martin Schütte; des Hausohns Karl Heinrich Kayser.

Sterbefälle:

Anna Margarete Hüttemann geb. Bohlken, Bloherfelde, 41 J.; Anna Margarete Hillie geb. Rastede, Eversten, 80 J.; Heinrich Karl Husmann, Eversten, 5 Wochen; Gesche Margarete Lehmkuhl geb. Bührmann, Bloherfelde, 86 J.; Augustine Minna Gertrud Alwoon, Eversten, 10 Mt.

Für Unbemittelte die ein Stärkungs- und Kräftigungsmittel in Fällen von schwerer Krankheit, nach großen Blutverlusten, bei Lungenleiden usw. nötig haben, gibt das Biosonwerk Bensheim jährlich 10 000 Pfund Bioson mit Bouillonextrakt oder Kakao unentgeltlich, wenn die Bescheinigung eines Arztes eingesandt wird. Was es vollbringt, geschieht auf dem Wege der Ernährung durch die Zufuhr der geeignetsten Lebens- und Aufbaustoffe in denkbar bester Form. Indem man damit das Blut kräftigt, wird der Organismus gestärkt, die Lebenskraft erhöht und die Gesundheit siegt über die Krankheit. Man lasse sich vom Biosonwerk Bensheim a. d. B die Broschüre von Dr. Rob. Schultze kommen: „Die Regeneration des menschlichen Körpers auf dem Wege der Ernährung.“

Seit dem Jahre 1901, in welchem er das Jubiläum seiner fünfundzwanzigjährigen Tätigkeit am Leipziger Stadttheater feierte, wandte er sich mehr und mehr dem Buffofache (Stadinger, Falstaff, Leporello) zu, in welchem ihm ebenfalls schöne Erfolge beschieden waren. Auch im Auslande ist Otto Schelper als einer der ersten dramatischen Baritonisten anerkannt worden. Schelper wurde am 10. April 1844 in Rostock geboren; seine Bühnenlaufbahn begann er im Jahre 1860 in Bremen als Chorsänger.

*

Kleine Mitteilungen.

Folgendes hübsche Geschichtchen erzählt man sich in einem größeren Orte in der Nähe Münchens. Minister Graf Feilitzsch rief unlängst einen Postadjunkten in irgend einer Angelegenheit an. Auf die Anfrage des letzteren, mit wem er spreche, lautete die Antwort: „Mit Minister Feilitzsch!“ Der Adjunkt, in der Meinung, es uze ihn ein Kollege, entgegnete: „Mi stimmst, der fritzt ja gerade in Lindau.“ Nachdem der Minister dem Beamten den Standpunkt in nicht mißzuverstehenden Worten klar gemacht hatte, wurde das Gespräch weitergeführt. Der Postbeamte soll aber nach der Unterredung mehrere Tage recht nervös gewesen sein.

Trennung Zusammengewachsener. Aus Paris wird gemeldet: Am 1. ds. wurden auf der chirurgischen Klinik der czechischen Universität von Professor Dr. Kukula die beiden zusammengewachsenen Schwestern Rosa und Josefa Blazek durch einen chirurgischen Eingriff von einander getrennt. Die Temperatur der Josefa Blazek ist um 0,6 Grad niedriger als die ihrer Schwester, woraus man schließt, daß die Organismen der beiden Schwestern völlig selbständig funktionieren. Bemerkenswert ist, daß Rosa Blazek vor einigen Jahren Unterleibstyphus und Masern durchgemacht hat, während ihre Schwester gesund blieb.

Ueber das Befinden Ernst Haeckels wird aus Jena geschrieben: Ernst Haeckel hat in der letzten Zeit viel mit Krankheit zu kämpfen gehabt. Neben rheumatischen Schmerzen machte ihm ein Herzfehler zu schaffen. Wenn der greise Gelehrte auch im laufenden Semester seine Lehrtätigkeit nicht mehr aufnehmen können, so steht doch zu hoffen, daß er nach einem Aufenthalt im Süden, der ihm ärztlicherseits für das Frühjahr angeraten worden ist, wieder in alter Frische tätig sein wird.

Achtzehnjährige Reise eines Briefes. Von der Insel Alsen wird berichtet: Achtzehn Jahre war ein Brief unterwegs, der dieser Tage in die Hände des Adressaten, des auf dem Torpedoschießstand Schwartzkopff bei Hörup-haff beschäftigten Schiffszimmermann Hammer, gelangte. Im Jahre 1887 war das Schreiben von Hammers Eltern an diesen, der damals zur See fuhr, nach einem amerikanischen Hafen gerichtet worden. Da Hammer jedoch von dort bereits wieder in See gegangen war, konnte der Brief nicht bestellt werden, wurde ihm nachgesandt und passierte so nach und nach zahlreiche Häfen sämtlicher Erdteile, bis er schließlich vor kurzem an die Absender zurückgelangte, die nun das Schreiben ihrem Sohne direkt zustellen konnten.

Zum Fall Hermann Bahr teilen die „M. N. N.“ mit, daß bei den Besprechungen zwischen der Hoftheater-Intendanz und Hermann Bahr diesem in aller Form nahegelegt wurde, wegen der schweren Anschuldigungen in der Presse auf gerichtlichem Wege Aufklärung zu schaffen. Hermann Bahr wird, so fügt das genannte Blatt hinzu, hoffentlich aus den jetzigen Treibereien die Lehre ziehen, daß es auch für ihn besser ist, seine positive Tätigkeit abzuwarten, als Tagebuchnotizen zu veröffentlichen, die weder literarisch wertvoll noch taktisch klug sind.

Aus dem „Simplicissimus“. „Küß die Hand, Euer Gnaden, an schön gu'n Morgen wünsch' ich,“ sagte der Diener des Barons Mundy und machte ein ungemein freundliches Gesicht dazu. — Das fiel dem Baron Mundy auf. „Was hast denn, Johann?“ fragte er — noch halb verschlafen. — „Euer Gnaden — heut san's grod fünfundzwanzig Jahr, daß ich die Ehre hab', bei Euer Gnaden zu dienen . . . .,“ meldete Johann und erwartete ein größeres Geldgeschenk. — Baron Mundy aber wurde vor Zorn blaß. Er wandte sich rechts und links im Bette, dann langte er nach dem Stiefelzieher. „Seit Du b-i mir bist, Du Schurk, siehst Du mich alle Tag nach rechts aus dem Bett steigen, und alle Tage stellst Du mir die Pantoffel nach links. Ich hab' bis heute kein Wort gesagt, ich hab' seh'n wollen, ob Du endlich doch von selber draufkommen wirst. Und das geht schon jetzt, sagst Du, seit fünfundzwanzig Jahren so?“ — Sprach's und warf dem getreuen Johann den Stiefelzieher an den Kopf.

Zwei Professoren vom Gymnasium einer kleinen Landstadt kamen gelegentlich eines Gelehrtenkongresses in die Provinzialhauptstadt, in der sie zusammen studiert hatten. Durch die Jugenderinnerungen übermütig geworden, besuchten sie am Abend ein Theater; sie hatten dort einstmals die Dramen Goethes und Schillers gesehen und wußten nicht, daß aus dem Theater inzwischen ein Variété geworden war. Schweigend sahen sie zu, wie nacheinander zwei Chansonetten, drei spanische Tänzerinnen und ein Humorist auftraten. Während sich darauf ein Bauchredner produzierte, gab der eine von ihnen endlich seinen Gefühlen Ausdruck. „Wissen Sie, Herr Kollege,“ sagte er, „was ich in diesen modernen Stücken schmerzlich vermisse, ist der rechte Zusammenhang.“

Landesbibliothek Oldenburg

Oeffentl. Verkauf

Zwischenahn. Folgende zu der Konkursmasse des Böttchermeisters **C. F. Claassen** hierselbst gehörende Gegenstände, nämlich:
1 fettes Schwein,
14 Hühner und 1 Hahn,
1 vollständ. Bett, 3 Bettstellen,
1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 gr. Spiegel, 1 Spiegelschrank, Tische,
2 Kleiderschränke, 1 Fleischhackmaschine, Töpfe, Eimer, Balzen,
sowie div. sonstiges Haus- und Küchengerät, 1 Kartoffelquetscher,
1 kl. eis. Kochtopf, 1 Waschtrog,
verschiedenes Handwerkergerät, als: Zugmesser, Krummmesser, eiserner Hammer, 1 Amboß, 1 Schneidebank rc., sowie 160 eich. Piepstäbe,
1 Partie Kasterholz, 17 einzöllige Pappine-Dielen, 3 3/4zöllige do.,
5 5/4zöllige do., 1 2zöllige do., 30 eich. Barrelstäbe, 19 Bierfaßstäbe,
104 tann. Dielen, eine Partie buch. Holz, div. sonstiges Holz, auch:
30 neue eich. Eimer, 4 Milchstabben, 4 neue Blumenkübel, 2 Scheffelmaße, Balzen, 1 Butterkarne, 6 neue Unterfässer, 3 neue Jauchefässer u. verschiedene sonstige neue Sachen, sodann eine Partie Dünger,
gelangen am

Donnerstag, den 18. Janr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,
in und bei der Wohnung des Gemeinschuldners zum meistbietenden Verkauf mit Zahlungsfrist, wozu Kaufliebhaber einladet
J. H. Hinrichs.

Brake. Viehhändler **H. G. Müller** zu Blexersande läßt am

Donnerstag, den 18. Jan. 1906,
nachm. 4 Uhr,
bei Addicks Gasthause zu Brake:

15 bis 20 trächt. Schweine
und etwas
Futter-Schweine,
bester Rasse,
öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Strückhausen. Byl, Aukt.

Geschäfts-Verkauf.

Ein flott gehendes
Mode- und Manufakturwaren-Geschäft
mit fester Kundschaft unter günstigen Bedingungen umständehalber preiswert zu verkaufen.
Antritt 1. April, mäßige Anzahlung.
Schönes großes Gebäude mit Garten.
Unterzeichneter erteilt unentgeltlich weitere Auskunft.
Wittmund, 8. Januar 1906.
H. Eggers,
Königl. Pr. Aukt.

Zwangs-versteigerung.

Am Freitag, den 12. Janr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierf.:
6 Sofas, 1 Sofaborte, 2 Sofatische, 6 Stühle, 4 Teppiche, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 1 Eckschrank, 1 Trumeaux, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Serviertisch, 4 Kommoden, 3 Tische, 30 Mtr. Plüsch, 33 Mtr. Kokusläufer, 1 Regulator, 1 Nippkasten, div. Nippsachen, 3 Stummediener, div. Bilder, 1 Nähmaschine, 2 Vorleger, div. Blumentöpfe mit Blumen, 3 Borten, 1 Buffet, 5 Regale, 1 Ladentisch, 1 Ladeneinrichtung, 1 Partie Damen- und Herren-Glacehandschuhe, Atlasfutter und Gloriasede, 1 Partie div. Bücher, 1 Treppen mit Aufsatz, 1 Zahlkasse, 1 Schaufenstereinrichtung, 2 Hobelbänke und 1 Waschtisch
gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Körber,
Gerichtsvollzieher.

Kaufe festsitzende Glucken.
Rebenstr. 10.

Tweelbäke. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende **Quene.**
J. Lütje, Schulweg.

Echte Kieler Sprotten
Postkollo 3 Kisten à 80 Stck. = 240 Stck. Mk. 4.— franko.
Kieler Allerlei, enthaltend **Echte Kieler Sprotten, Bücklinge, Aal, Lachs usw.**
Kollektion I
Postkollo ca. 5 kg Mk. 6.— franko,
Kollektion II
Postkollo ca. 3 1/2 kg Mk. 4.— franko,
tägl. frisch vom Rauch in tadellos. Güte.
J. Möllgaard, Kiel.
Fischräucherei. Gegr. 1864.

Bürgerfelde. Z verk. 1 tr. Schwein. Zu verm. 1 kl. **Oberw.,** a. liebst. an lein. Person. Außerdem 1 geräum. **Wohn.** mit Stall u. Garten z. 1. Mai. Gesucht 1 **Dienstmädch.** z. 1. Mai. Scheibenw. 1.

Für Freitag empfehle:
Ia. Angelschellfisch,
Isländ. Schellfisch, kopflos,
Steinbutt (billig),
Tarbutt, Schollen,
Knurrhahn (abgezogen)
frische Bratheringe
Karpfen, Schleie etc.
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh. Stehnke.
Achternstr. 53.

Ein kleines Haus
mit Garten von einem Beamten bei hoher jährl. Abzahlung auf Mai **zu kaufen gesucht.** Offerten u. **S. 75** an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen ein neues
Zweifamilien-Wohnhaus,
vorne am **Hochheiderweg,** nebst mehreren **Bauplätzen.**
Näheres Nadorsterstr. 68.

Holz-Verkauf auf Lehe.
Rastede. Ziegeleibesitzer **Aug. Lauw in Bockhorn** läßt am
Montag, 22. Janr.,
nachm. präz. 1 Uhr beginnend,
in seinen **Leher Forsten:**
300 Haufen Fuhren- u. Lärchen-Schlagholz,
passend zu Balken, Sparren, Rammpfählen, Dielen, Schleeten und Richeln,
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer versammeln sich um 12 1/2 Uhr bei **Herreilers** Hause oder Gastwirt **Laue** in **Mollberg.**
Mit dem Verkauf wird **pünktlich begonnen.**
J. Degen, Aukt.

Unübertroffen ist der
Grasmäher
Albion Nr. 9. Jede Maschine wird auf Probe gegeben.
Viele Zeugnisse auf Wunsch z. Verfügung.
Erstaunlich billige Preise bei jetzig. Bestellg.
für **Wiederverkäufer u. Landwirte.**
Offerte u. Katalog gratis u. franko.
Wittmund. Wilken & Berger,
General-Vertr. für Großh. Oldenburg und Ostfriesl.

Postkarten-Rahmen
sind eingetroffen.
Ernst Völker,
Langestraße 20.

Inventur-Ausverkauf
G. Potthast
Langestr. 40.

Es kommen noch ferner in den Ausverkauf
in grosser Auswahl und bedeutend herabgesetzten Preisen:
Herren-Westen. ◆ Krawatten.
Herren-Wäsche und Unterzeuge.

Rastede. Die
Auktion
bei Freels fällt aus.
Degen, Aukt.

Loyer-Moor. Empfehle den angekörten **Herdbuchstier**
„Senior" Nr. 2620
zum Decken. **Fr. v. Lienen.**

Oldenburg. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** Werbachstr. 13.

Stellen-Gesuche.

Gebild. j. Mädchen
sucht auf bald angenehme Stelle bei Familienanschluß und etwas Gehalt.
Offert. unter **S. 62** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dame sucht Beschäftigung im Weißnähen und Sticken. Off. unter **J. 20** postlag. Oldenburg erbeten.

Ein **junges Mädchen** v. Lande, 16 J. alt, sucht Stellung z. 1. Mai in der Nähe Oldenburgs gegen etwas Gehalt und Familienanschluß. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger militärfreier Kaufmann
mit dopp. Buchführung, Korrespondenz, Stenographie und Schreibmaschine vertraut, sucht per sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unter **S. 69** an die Exped. d. Bl. erb.

Ein 18jähriges **jung. Mädchen** sucht Stellung gegen Salär im bürgerl. Haushalt zum 1. Mai. Off. an die Exped. d. Bl. u. **S. 68.**

Ein junges Mädchen
sucht Stellung in einem bürgerlichen Haushalt oder Gastwirtschaft gegen Salär und Familienanschluß, am liebsten in der Gegend von Zwischenahn oder Oldenburg. Offerten unt. **S. 55** an die Exped. d. Bl.

Buchhalter,
25 Jahre alt, bewandert in italienischer u. amerikanischer Buchführung, bilanzsicher, mit allen Kontorarbeiten vertraut, wünscht sich zum 1. April d. J. zu verändern.
Gefl. Offerten erb. unter **S. 81** an die Exped. d. Bl.

Junger Mann
sucht auf sofort oder später Stellg. in einem Gemischwarengeschäft.
Offerten unter **S. 78** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Jg. **Mädchen** im Koch. u. Haush. erf. s. Stell. a. sof. o. 1. Febr. Off. a. Kaufmann **Degode** a. M. erbeten.

Junger Mann sucht Beschäftig., schriftl. Arbeiten. Offerten erb. unt. **S. 73** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen, 18 Jahre alt, mit allen Hausarbeiten vertraut, im Nähen und Plätten nicht unerfahren, sucht zur Ausbildung im Haushalt und Kochen zum 1. Mai **Stellung.** Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Offert. unt. **R. W.** Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein junges
Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts schlicht um schlicht.
W. Dockhorn, Theater-Restaurant. (gegenüber dem Hoftheater).

Sehr gute solide Existenz.
Wir suchen zuverlässigen **Herrn** für die **Leitung und General-Repräsentanz** neuer Bezirksfilialen für den Vertrieb unserer ganz **konkurrenzlosen** Spezialpräparate der Konsumbranche.
Epochale Neuheit. Höchstes Einkommen. Keine Ladengeschäfte. Dir. Angebote solv. Herren, welche über 4—5000 Mk. disponibl. Kapital verfügen, unter Angabe gewünschten Bezirks oder Wohnsitz zu richten an
Direktor **E. Barthels,**
Frankfurt a. M.

Tüchtiger, fixer
Hausdiener
zum 31. Januar gesucht.
Post-Hotel, Delmenhorst.

Gesucht auf sofort oder später ein
Kellnerlehrling.
Hotel Hohenzollern, Osnabrück.

Bremen. Gesucht eine durchaus erfahrene ältere **Kammerjungfer od.** besseres **Nähmädchen,** w. schneidern und perfekt plätten kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt. Guter Lohn. Schriftl. Anmeld. mit Zeugnisabschriften nach Lerchenstr. 37.

Gesucht per 1. Mai eine junge
Wärterin
oder älteres **Kindermädchen** für 2 Kinder, die auch Hausarbeit übernimmt.
Frau **Carl Müller, Bremen,**
Sonnenstr. 17.

Gesucht ein ordentliches **Mädchen** zum 1. Mai.
Frau **Wüstney, Jever,**
Mühlenstr. 574.

Gesucht wird per 1. April ein junger Mann für ein Manufaktur- und gemischtes Warengeschäft als Detail-Reisender gegen Gehalt und Provision, und ein Lehrling. Offerten erbeten unter Nr. S. 80 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht für eine Landwirtschaft ein
junger Mann
schicht um schlicht od. geg. Salär bei Familienanschluß.
Offert. sind zu richten an Gastwirt **D. Grube,** Oldenburg, Haarenstraße.

Suche zum 1. 5. 06 bezw. 1. 11. 06 eine zuverlässige evang.
Wirtschafterin,
dieselbe muß in allen Zweigen eines größeren landwirtsch. Haushalts erfahren sein. Bei vorzügl. Leistung hohes Gehalt.
Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche, Lebenslauf, möglichst Photographie senden an
Frau **G. Hullmann,**
Etzhorn (Großh. Oldenburg).

Kleibrok bei Rastede. Suche
Ziegelarbeiter.
Ed. Bruhn, Ziegelmstr.

Zum 1. Mai findet ein
junges Mädchen
freundliche Aufnahme zur gründlichen Erlernung eines feineren landwirtschaftlichen Haushalts in der Nähe Bremens gegen mäßiges Kostgeld erschlicht um schlicht.
Offerten unter Chiffre **S. 82** an die Exped. d. Bl.

Zu Mai oder früher
ein Mädchen
von 16—17 Jahren.
Ed. Spille, Schüttingstr.

Ein Handwerker sucht zum 1. Mai eine tüchtige
Haushälterin.
Offert. unt. **A. B. 10** bis 1. Febr. postlagernd Zwischenahn erbeten.

Gesucht ein **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushalts für einen kleinen gutbürgerlichen Haushalt schlicht um schlicht, per Ende März.
Fr. Meyer, Bremen,
Brockstraße 26.

Jung. Mädchen,
in all. Zweigen d. Haush. erfahr., wünscht z. 1. Februar Stellg. in bess. Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt, a. l. i. Oldenburg. Off. u. **L. B.** postlagernd Westerstede.

Großenmeer. Gesucht auf sofort ein gewandter
Schreiber.
J. Ohmstede, Herdbuchführer.

Gesucht
1 Dienstmädchen
für einen feinen Haushalt in **Delmenhorst,** für gleich oder später.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht wegen Erkrankung **auf möglichst bald** ein
Hausmädchen.
Frau **Aug. F. Winter.**
Bremen, Park-Allee Nr. 105.

Hohenberge b. Varel. Ich suche zum 1. Mai einen ordentlichen
Knecht
von 14—17 Jahren. **G. Müller.**

Jaderkreuzmoor. Ges. a. Mai e.
kleine Magd
für leichte häusliche Arbeiten.
Joh. Müller.

Stundenmädchen ges. s. 8—12 Uhr.
Heiligengeistwall 4, II. Etg.

Jade. Gesucht auf Mai oder früher ein akkurates
jüngeres Dienstmädchen
für meinen kleinen Haus alt.
A. Warns.

Zwischenahn. In einem besseren Haushalt findet ein erfahrenes
junges Mädchen
zum 1. Mai angenehme Stellung bei gutem Salär.
Auskunft erteilt **Feldhus.**

Gesucht ein **Mädchen,** welches Ostern konfirmiert wird.
Frau **Claußen,** Mittl. Damm 10.

Gesucht auf gleich ein kleines **Mädchen.** Häusingstr. 7.

Ich suche zu Mai ein akkurates
Mädchen
für Küche und Haus.
M. Hotes, Ofenerstr. 17 o.

Zwischenahn. Für meinen Betrieb suche zum 1. Mai einen
Knecht,
der mit Pferden umzugehen versteht.
Feldhus.

Intelligenter, redegewandter Herr für ein hiesiges Geschäft gesucht,
nicht unter 25 Jahren, zum Vertreiben von leicht verkäuflichen Sachen, für Oldenburg und Umgegend. Etwas Kaution muß gestellt werden.
Hiesiger bevorzugt. Näheres Haarenstraße 13.

Landesbibliothek Oldenburg

Meine diesjährigen Ausverkaufstage beginnen mit Dienstag, den 16. Janr.

Es gelangen u. a.:

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe (für die Konfirmation geeignet), pr. Mtr. **1 bis 1,50 Mk.**, regulärer Preis 1,50 bis 2,50 Mk.,

Schwarze Kleiderseide,

Leinen- und Baumwollwaren wie Hemdentuche Meter 32 Pfg. mit 24 Pfg., 50 Pfg. mit 36 Pfg., 54 Pfg. mit 38 Pfg. etc.,

Bettdamaste 140 cm breit 120 Pfg. mit 90 Pfg. 170 Pfg. mit 1,20 Mk. etc. Bettdamaste 160 cm 140 Pfg. mit 105 Pfg. etc.,

Halbleinen und Dowlas für Betttücher 150 cm 120 Pfg. mit 90 Pfg., 160 cm 130 Pfg. mit 98 Pfg. etc.,

Gerstenkorn- und Drell-Handtücher 48 cm breit 45 Pfg. mit 35 Pfg., 48 cm 35 Pfg. mit 26 Pfg. etc.,

Tischtücher in allen Längen, abgepaßte Gardinen, Gardinen-Reste, Teppiche, Tischdecken, fertige Damen-Wäsche,

Reste aller Art.

Ferner: **ca. 300 Stück Coupons Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots und Hosen passend, ca. 100 fertige Knaben-Anzüge, Stück 3 Mk., regulärer Preis bis 12 Mark, und ca. 500 Stück fertige Kostümröcke, Blusen, Kragen, Jacketts, Paletots u. Kinderkleider** zum Verkauf.

Die Preise sämtlicher Sachen gelten nur für die Ausverkaufstage. Schluß des Ausverkaufs: Donnerstag, den 25. Januar.

F. Ohmstede, Oldenburg, Achternstr. 32 Ecke Ritterstr.

Sofort gesucht ein

Stundenmädchen

für den Vormittag.

Hermann Silberberg, Grünestraße.

Zum 1. Mai für einen größeren Haushalt auf dem Lande eine erfahrene, ältere

Haushälterin.

Anmeldungen Oldenburg, Haarenufer 22.

Zu Ostern od. früh. suche ich einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für mein Baumaterialien-Geschäft. Vergütung wird gewährt.

F. Neumann, Alexanderstr. 7.

Gesucht

1 junges Mädchen,

welches in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahren und zuverlässig ist. Offerten unter **S. 79** an die Exped. dieses Blattes.

Südbäke b. Hahn. Gesucht z. 1. Mai

1 Mädchen

von 14—16 Jahren.

Lehrer **Popken.**

Gesucht zum 1. Mai d. J. ein

tüchtiges Mädchen

oder ein **junges Mädchen** für Haushalt u. Laden bei familiärer Stellung. Salär nach Uebereinkunft. Nachzufragen bei Gastwirt **H. Schütte, Osternburg**, Cloppenburgerstr. 6.

Ein ehrliches **Mädchen** nach der Schulzeit. Ofenerstraße 11.

Gesucht tüchtige Schlosser

für dauernde Beschäftigung.

Nordseewerke Emden.

Lehrlinge

werden eingestellt für das kaufmännische Kontor, die technischen Bureaus, die Werkstellen im Schiffbau- und Schlosserei-Betrieb.

Meldungen zu richten an

Nordseewerke Emden.

Suche für mein Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft zu Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Georg Leymann, Sulingen.

Gesucht ein

Arbeiter

im Alter von 16—18 Jahren für leichte Arbeiten.

W. Brünjes, Weinhandlung.

Gesucht zum 1. Mai weg. Verheir. des jetzigen ein and. tücht. **Mädchen** für Küche u. Haus für kl. Haushalt. Frau Prof. **Beyersdorff**, Roonstr. 20

Suche zu Ostern einen

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei. **Elimar Wellbrock**, Katharinenstr. 18

Das. zu Mai e. kl. **Dienstmädchen.**

Lehrling

suche ich zu Ostern für mein Eisenwaren-Geschäft. Freie Station im Hause d. Prinzipals. Ausk. erteilt auch Herr Jacob Heinrich Eilers in Oldbg., Lindenallee 29. Heinrich Lotze, **Bremen.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Schneidergeselle

auf dauernde Arbeit.

J. Wulf, Georgstr. 4.

Gesucht auf sofort oder zu Ostern für Kontor und Lager ein

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Joh. Hunicke,

Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Moorhausen, Gem. Altenhuntorf. Ges. auf Mai 1 **Mädchen** von 18 bis 20 Jahren, geg. hohen Lohn. **H. Littmann.**

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai 1 ordentliches

Mädchen.

Schützenhofstraße 6.

Zum 1. Mai 1 zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus. Wallgraben 3.

Brake. Gesucht auf Mai d. J.

1 Schneiderlehrling.

Nachzufragen Langestr. 38.

Gesucht Stadt-Reisender

zum Verkauf eines sehr gut eingeführten Bedarfsartikels; da Inkasso mit zu besorgen, ist kl. Barkaut. erforderlich. Offerten unter **S. 71** an die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches tüchtiges **Mädchen**, welches etwas kochen kann, gegen guten Lohn nach **Wilhelmshaven** zum 1. März gesucht. Offerten erbeten unter **S. 72** an die Exped. d. Bl.

Neuenbrok. Gesucht auf Mai ein

Großknecht,

der mit Pferden umgehen kann, und ein

Kleinknecht.

G. Stühmer.

Für mein Sattler- und Tapezier-Geschäft suche zu Ostern

1 Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Joh. Tjaden, Staustr. 8.

Gesucht zu Mai ordtl. **Mädchen** von 14—16 Jahren.

Frau **Brunken**, Georgstr. 16.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das von dem **J. F. Wedemeyer** am hiesigen Platze geführte

Zimmerei-Geschäft

übernommen und bitte, das meinem Vorgänger gebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und halte mich bestens empfohlen.

H. Janssen,

Zimmermeister.

Rastede, 6. Januar 1906.

Bauernlust!

seit 15 Jahren bewährt und allseitig bekannt als **das beste aller Schweinemastpulver,** auch von **stets durchschlagendem Erfolg** bei Schwäche der Tiere in den Beinen. **Doppelt Gewinn erzielt jeder, der bei den heutigen hohen Schweinepreisen zur Mast „Bauernlust" verwendet.**

Apoth. E. Sattler, Drogenhandlung, Haarenstr. **44.** Fernspr. 356.

Spezialgeschäft für landwirtschaftlichen Bedarf.

Müller-Verkehr, Oldbg. i. Gr., empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern stets tüchtiges **Mühlenpersonal.** Ebenso erhalten **Müllergesellen** Arbeit nachgewiesen. Achternstr. 18.

Gesucht zum 1. Mai

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus, welches mit der Wäsche Bescheid weiß.

Frau **E. Wempe**, Friedensplatz 2.

Gesucht zum 1. Febr. wegen Verheiratung des jetzigen ein gutes Mädchen für Küche und Haus.

Frau Minister Tappenbeck, Marienstr. 14.

Gesucht zum 1. April für einen jung. Haushalt in Vechta ein zuverl.

Mädchen

Ofenerstr. 81.

Bunde i. Ostfr. Suche für mein Manufakturwaren-Geschäft zu Ostern

1 Lehrling.

Ludw. Klußmann.

Geestemünde. Suche einen

Lehrling

zu Ostern, der Schlachterei u. Wurstmacherei gründl. erlernen will.

E. Bosse, Leher Chaussee 79.

Ein fixer

Laufbursche

gegen hohen Lohn gesucht.

Theodor Freese,

Achternstr. 52.

Ohmstede-Hoheide. Ges. z. 1. Mai eine **Magd.** **H. Bohlen.**

Brake. Gesucht zum 1. Mai d. J. für eine Gastwirtschaft auf dem Lande

1 kleiner Knecht

gegen hohen Lohn.

Näheres durch

J. Fricke, Rechnstllr.

Gesucht zu Ostern ein

Kellnerlehrling.

Kaune's Restaurant, Inh. **Joh. Bremer, Bremen**, am Markt 9.

Für meine Bäckerei u. Konditorei suche ich zu Ostern einen

Lehrling.

W. Haase, Langestr. 46.

Gesucht auf sofort oder später

1 Lehrling

für meine Schlachterei und Wurstmacherei.

H. Hullmann, Donnerschweerstr. 14.

Nach Lüneburg zum 1. April gesucht **eine Köchin.** Anmeldungen Gräfin **Wedel**, Bergstr. 17.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, gründliches und fleißiges

junges Mädchen

für Kolonialwarenhandlung, Haushalt und Gartenwirtschaft auf dem Lande an Stelle eines Braut gewordenen. Lebhafter Verkehr, besonders im Sommer. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. unt. **S. 52** an die Exped. d. Bl erb.

Zu Mai ein erfahrenes

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau **Otto Wulff**, Bahnhofstr. 18.

Ein tüchtiger **Bauschlosser**, der auch mit **Fahrrad-Reparaturen** vertraut ist, findet auf sofort oder später dauernde Beschäftigung bei

Herm. Lackmann, Dörverden bei Verden.

Brake. Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, ak. uraes

Mädchen.

Frau **J. C. Lührs**, Gewerbeschule.

Gesucht zu Ostern

1 Tischlerlehrling.

Beköstigung bei den Eltern.

Ad. Willers, Tischlermeister, Steinweg 7.

Aue. Gesucht zum 1. Mai

1 Knecht,

der mit Pferden umgehen kann.

Joh. Schumacher.

Gesucht ein **Installateur und Rohrleger**, der ganz selbständig arbeiten kann, auch mit Reparaturen an Leitungen, Beleuchtungsgegenständen usw. völlig vertraut ist. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Chiffre **S. 37** an die Exped. d. Zeitung.

Gesucht ein Laufmädchen

für den ganzen Tag.

Gaststraße 16.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus.

Georg Hoes, Osternburg, Cloppenburgerstraße 85.

Süd-Moslesehn. Gesucht auf sofort **1 Mädchen. Johann Bock.**

Suche zu Mai ein im Haushalt nicht mehr ganz unerfahrenes

junges Mädchen

gegen Salär. Mädchen wird gehalten.

Frau **Albert Koopmann, Berne.**

Gesucht

1 Kellnerlehrling

zu Ostern.

Herrmanns Hotel, Bremerhaven.

Ein ordentl. erfahrenes **Mädchen**, das kochen kann, wird bei gutem Lohn zum 1. Mai d. J. verlangt.

Frau Direktor **Köhler**, Ofenerstr. 19.

Gesucht zum 1. März eine

tüchtige

Verkäuferin

für die Konfektion, welche auch firm in Abänderungen ist.

F. Ohmstede, Oldenburg, Achternstr. 32.

Gesucht auf gleich ein

Laufjunge

nach der Schulzeit. Zu erfragen in der Filial-Expedition, Langestr. 20.

Geübte Kostümarbeiterin sofort gesucht. Frau **Annie Meyer,** Kurwickstr. 2.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Notationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg